

Dies Buch wird sicher die letzte Sammlung ostpreußischer Volkserzählungen sein, die man noch aus dem Munde von Überlieferungsträgern aufzeichnen konnte. Daß Cammann als einem Niedersachsen diese große Leistung gelungen ist, dafür wissen ihm die Ost- und Westpreußen, die in diesem Buch die Stimme der Heimat hören werden, Dank.

Erhard Riemann

Adolf Poschmann, *Das Kirchspiel Heinrikau in alter und neuer Zeit*. Heinrikau, Kleeefeld, Komainen, Neuhof, Kreis Braunsberg/Ostpr. Truso-Verlag, Bremerhaven 1973. 248 Seiten, 8 Abb., 5 Lagepläne, Rotaprint. (Ostdeutsche Landgemeinden und Kirchspiele, hsg. von Ernst Bahr, Bd. 8.)

Es liegt hier der besondere Glücksfall vor, daß der Verfasser sowohl als Historiker und Heimatforscher — er war Gymnasialdirektor in Rösel — bewährt wie auch als Erbhofbauer in Komainen mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen von Kind auf vertraut gewesen ist. So sorgfältig die archivalischen und literarischen Quellen ausgewertet sind, man merkt doch, daß der Verfasser auch als praktischer Landwirt Erfahrungen gesammelt hat. Die Darstellung ist dort ausführlich, wo die Quellen ergiebig sind, etwa bei den Dorfhandfesten, den Übergabeprotokollen von 1772 und den Separationsrezessen, doch gestatten sie nicht eine durchgängige Chronik. So war die Einteilung in Sachkapitel zweckmäßig: Bauern und Beutner, Wälder und Waldweiden, Dreifelderwirtschaft, Flachsbaum, Viehzucht, Fischerei, Krüge, Mühlen, Kirche und Schulen usw. Da das Kirchspiel zum domkapitulären Amt Mehlsack gehört hat, unterscheiden sich die Verhältnisse in manchen Dingen von denen in einer Ordenskomturei. Die Darstellung ist mit Berichten katholischer Pfarrer, die nach 1945 dort amtierten, und von Kirchspielinsassen, die in jüngster Zeit die alte Heimat besucht haben, bis zur Gegenwart geführt. Sie ist im Chronikstil gehalten. Im einzelnen: daß der Gau Warmien um Christi Geburt von Gepiden bewohnt gewesen sei, kann wohl ebenso wenig bewiesen werden wie daß die Prußen beim Vordringen der deutschen Ritter ost- und nordwärts abgezogen seien. In beiden Fällen waren und blieben die Prußen die Bewohner des Landes. Auf Seite 201, Zeile 2, muß es Winter statt Sommer heißen. Statistiken über Einwohnerzahlen, Grundbesitzer, Haushaltungen, Viehbestände von 1772 bis 1939 und die mit großer Sorgfalt gezeichneten Lagepläne erhöhen den Wert des Buches.

Fritz Gause

Breußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 12/1974

Nummer 1/2

INHALT:

Werner Thimm, Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Copernicusjahres 1973 S. 1 — Hans Koeppen, Das Copernicusjahr im Spiegel der Philatelie S. 16 — Kurt Forstreuter, Bernhard Wapowski S. 22 — Nachruf für Fritz Gause von Kurt Forstreuter S. 30
Buchbesprechungen S. 30

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Copernicusjahres 1973

Literaturübersicht von Werner Thimm

In den säkulären Geburts- und Todesjahren des großen Astronomen erreicht die Copernicusforschung jeweils besondere Höhepunkte. Auch aus dem weltweit proklamierten Copernicusjahr 1973 zog sie wieder einen beachtlichen Gewinn.

Die Polnische Akademie der Wissenschaften brachte einen Faksimile-Farbdruck der Handschrift des Hauptwerkes „De Revolutionibus“ heraus¹. In einer wissenschaftlichen Analyse der Handschrift liefert Jerzy Zathey neue Fakten zur Beurteilung ihrer Entstehung und Geschichte. Im Gegensatz zu Karl Zeller, der die Niederschrift in verhältnismäßig kurzer Zeit (1529—1532) annahm², zieht Zathey aus den Änderungen im Schriftbild sowie der Zeit der Herstellung und Benutzung verschiedener Papiersorten den Schluß auf die Niederschrift in mehreren größeren Zeitabschnitten. Bei der Untersuchung des Einbandes fand sich beim Bindematerial das Fragment eines im Jahre 1603 in Heidelberg gedruckten Blattes des Werkes „De Inquisitione Hispanica“ von Reginald Gonzales, woraus zu ersehen ist, daß der Heidelberger Mathematiker Jakob Christmann, in dessen Besitz die Handschrift nach dem Tode des Rheticus-Schülers Valentin Otho gelangt war, das Manuskript um 1604 binden ließ. 1956 machte die Tschechoslowakei die unschätzbare Handschrift aus der Bibliothek des Grafen Friedrich von Nostitz-Rieneck der Volksrepublik Polen zum Geschenk. Heute wird sie in der Universitätsbibliothek Krakau aufbewahrt.

Den Entschluß zur Publikation seiner Lebensarbeit faßte Copernicus im Sommer 1539 bei einem Disput mit Georg Joachim Rheticus und Tidemann Giese auf dem Bischofsschloß in Löbau. Als wesentlichen Punkt dieses Disputs rekon-

¹) Revolutionum libri manu Nicolai Copernici scripti. Editio phototypica. (= Nicolai Copernici Opera Omnia. Vol. 1). Warszawa 1973. Ausgaben in Latein, Polnisch, Englisch.

²) Nachwort der Faksimile-Ausgabe „Opus De Revolutionibus Caelestibus. Manu propria“. München/Berlin 1944.

Kommissionsverlag: Elwert'sche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
355 Marburg (Lahn), Reitgasse 7/9

Einsendung von Manuskripten erbeten an Dr. Forstreuter, 34 Göttingen, Merkelstraße 3
oder Dr. Gause, 43 Essen, Saarbrücker Straße 107.
Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz
und Beihilfe des Herder-Forschungsrates
bei Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland)

struierte *Andrzej Kempfi*³ die Widerlegung der Argumentation des Aristoteles für die Unbeweglichkeit der Erde in dem Werk „De caelo“.

„De Revolutionibus“ bewog *Hans Blumenberg* zu einer Studie über „Die kopernikanische Konsequenz für den Zeitbegriff“⁴. Die Frage nach der Zeit, der Zeitmessung und dem Zeitmaß beruht auf der Möglichkeit einer von Kräften unbeeinflussten Bewegung, einer garantierten Gleichförmigkeit der Bewegung. Sie kann wiederum nur mit Hilfe des Zeitbegriffs bestimmt werden, denn Gleichförmigkeit bedeutet, daß gleiche Strecken in gleichen Zeiteinheiten durchlaufen werden. Da es aber eine garantierte Gleichförmigkeit der Bewegung in der physikalischen Wirklichkeit nicht gibt, muß in Analogie zum absoluten Raum die absolute Zeit gefordert werden. Nach Blumenbergs Feststellung wird die Radikalität der copernicanischen Reform unter keinem anderen Aspekt so handgreiflich wie unter dem des Problems der Zeit. In „De Revolutionibus“ finden wir zwar nur Andeutungen zum Begriff der Zeit, aber aus der Bedeutung, die Copernicus dem Nachweis der idealen Kugelgestalt der Erde beimißt, wird ersichtlich, daß er für die Grundlage des Zeitbegriffs die Rotation der vollkommenen Erdkugel hält, und nicht die Tagesbewegung des Fixsternhimmels. Copernicus hat die Erde der empirischen Observation zugänglich gemacht, was bei Newton in Konsequenz der copernicanischen Reform zur Erweiterung des Sonnensystems und zum absoluten Raum führte. Zur Bestimmung des absoluten Charakters des Raumes ist aber die Realität der absoluten Zeit vorausgesetzt. Newton bezog sein absolutes Zeitmaß von der Erddrehung und dem an ihr kontrollierten Gang von Uhren.

Die Rolle der sogenannten verallgemeinerten Regel des Copernicus in der modernen Kosmologie interpretiert *Edmund Skarżyński*⁵.

In einer Untersuchung zur Frage, ob Copernicus die Endlichkeit oder Unendlichkeit des Weltalls annahm, scheint *Stanisław Kempa* nach einer Analyse der Texte des ersten Buches von „De Revolutionibus“ die Behauptung möglich zu sein, Copernicus habe die Unendlichkeit des Weltalls angenommen, obschon die Welt nach seiner Lehre Kugelgestalt habe und alles danach strebe, sich in dieser Gestalt zu begreifen⁶. Durch Annahme der Unendlichkeit des Weltalls konnte Copernicus den Satz der Physik des Altertums, daß die Unendlichkeit sich nicht bewegen könne, als Beweis für die Unbeweglichkeit der Fixsternsphäre anführen. Seine Ansicht von der Unendlichkeit des Weltalls sprach Copernicus indes unentschieden aus. Er wollte die Frage, ob die Welt endlich oder unendlich sei,

³) *Andrzej Kempfi*, Mikołaja Kopernika heliocentryczna budowla astronomii. [Nicolaus Copernicus' heliozentrisches Gebäude der Astronomie.] In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* H. 119/120 (1973) S. 147—161.

⁴) *Hans Blumenberg*, Die kopernikanische Konsequenz für den Zeitbegriff. In: *Colloquia Copernicana* I. (= *Studia Copernicana* V) Wrocław 1972, S. 57—77.

⁵) *Edmund Skarżyński*, O tak zwanej uogólnionej zasadzie Kopernika. [Über die sogenannte verallgemeinerte Regel des Copernicus.] In: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki* 18 (1973) S. 567—581.

⁶) *Stanisław Kempa*, Uwagi o nieskończoności kopernikowskiego świata. (Bemerkungen zur Unendlichkeit der Welt bei Copernicus.) In: *Studia Warmińskie* 9 (1972) S. 211 bis 214.

letztlich den Naturphilosophen überlassen. In der Tat wäre es verwunderlich, wenn Copernicus diese Frage nicht wenigstens am Rande bedacht hätte, hatte doch schon Nikolaus von Cues ein Jahrhundert früher in seinen philosophischen Schriften die Unendlichkeit des Raumes als notwendiges Korrelat der Unendlichkeit Gottes gelehrt.

Für die Auffassung des Copernicus von der Unendlichkeit des Weltalls spricht auch eine im Manuskript von „De Revolutionibus“ gestrichene Stelle über das Atom Demokrits zur Erklärung der Unermeßlichkeit des Alls. Welchen Begriff Copernicus vom Atom hat, erläutert *Hermann Ley* in einer im Sinne marxistischer Weltanschauung gehaltenen Interpretation der „weltanschaulichen Auslassungen in dem Hauptwerk von Nicolaus Copernicus“⁷. Leys selektive Interpretation besonders der Einleitung des Manuskripts von „De Revolutionibus“ charakterisiert Copernicus als materialistischen Pantheisten. Aussagen des Copernicus, die seinen Monotheismus beweisen, werden von Ley entweder verschwiegen oder als konventionelle Phrasen abgetan. Obschon Copernicus die Theologie überhaupt nicht nennt und ausdrücklich betont, daß er eine Rangfolge der Wissenschaftszweige nur innerhalb der „artes liberales“ vornimmt, behauptet Ley, Copernicus habe die Astronomie über die Theologie gestellt. Leys Abhandlung kann als prägnantes Beispiel einer ideologisch eingegengten Wissenschaftsbetätigung gelten, wie überhaupt die von der Akademie der Wissenschaften der DDR zusammengetragenen Studien zum Copernicusjahr 1973 durchweg in das Prokrustesbett des historischen Materialismus gezwängt sind.

Eine Studie von *Julian Wojtkowski* zur Frage, wie sich die Theologie des Copernicus in seinem Hauptwerk, seiner Münzdenkschrift, im Widmungsbrief an Papst Paul III. und weiteren hinterlassenen Briefen und Dokumenten abzeichnet, kommt dagegen zu dem Schluß, daß Copernicus ein durch Arbeit und Kontemplation geprägtes asketisches Leben eines gläubigen Christen und Mystikers im Dienste der Kirche führte⁸.

Am Dedikationsbrief an Papst Paul III. bestimmte auch *Leszek Kuc* die theologische Position des Copernicus⁹. Kuc stellt fest, daß Copernicus die Philosophie und mithin ihre Teilgebiete Mathematik und Astronomie als von Theologie und Glauben unabhängig erklärt; eine Diskrepanz zwischen biblischer und astronomischer Sicht des Universums gibt es für ihn nicht. Der theologische Standort des Copernicus ist markiert durch die Vereinigung des Prinzips, zu den Quellen

⁷) *Hermann Ley*, Zu den weltanschaulichen Auslassungen in dem Hauptwerk von Nicolaus Copernicus. In: *Studien zum Copernicusjahr 1973* hsg. von Joachim Herrmann. Berlin 1973. S. 117—131.

⁸) *Julian Wojtkowski*, Teologia Mikołaja Kopernika. In: *Studia Warmińskie* 9 (1972) S. 175—183.

⁹) *Leszek Kuc*, Stanowisko teologiczne Mikołaja Kopernika. Na podstawie listu dedykacyjnego do papieża Pawła III. [Die theologische Position des Copernicus auf der Basis seines Dedikationsbriefes an Papst Paul III.] In: *Mikołaj Kopernik. Studia i Materiały Sesji Kopernikowskiej w KUL 18—19 lutego 1972 roku. Praca zbiorowa pod redakcją Mariana Kurdziałka, Jerzego Rebety i Stefana Świeżawskiego*. Lublin 1973. S. 143—148.

zurückzukehren, mit der These von der Unabhängigkeit der Philosophie und der Annahme jenes neuplatonischen Gedankenguts, nach welchem in der Mathematik und Astronomie die Basis des von Gott geschaffenen Universums gesehen werden kann.

In weiteren Beiträgen mit ähnlicher Thematik behandeln *Leszek Kuc* und *Marian Rechowicz* die Stellung des Copernicus zur Philosophie und Theologie seiner Zeit¹⁰.

Die philosophischen Aspekte der copernicanischen Idee hat *Stanisław Kamiński* erarbeitet¹¹. Danach stellt der Heliozentrismus des Copernicus eine neue Synthese zwischen der ontologischen Theorie des Universums pythagoräisch-platonischen Typs mit der mathematischen Astronomie ptolemäischen Typs dar. Für Copernicus bedeutet die mathematische Astronomie mehr als eine Hypothese zur Erleichterung rechnerischer Kalkulationen, sie ist Antwort auf kosmische Fragen. Auf diesen Prämissen fußt seine These von der Harmonie zwischen den kosmologischen Prinzipien und der Mathematik. Das hypothetische System der mathematischen Astronomie wird bei Copernicus zu einer wirklichen Theorie der Planetenbewegung.

Auch *Mieczysław Gogacz* rühmt Copernicus als Philosophen, der die wissenschaftliche Theorie des Denkens und die wissenschaftliche Methodologie realisiert, um das wahre Bild der Welt zu ergründen¹². Gogacz analysiert die in „De Revolutionibus“ ausgebreitete metaphysische Problematik, welche mit den Begriffen Harmonie und Schönheit, Kugelgestalt und Stoff der Welt und der Relation Wasser-Erde umrissen werden kann. Die Konzeption des Copernicus stimmt dabei besonders mit der des arabischen Aristotelikers Avicenna, des Neuplatonikers Plotin und des Liber de causis¹³ überein.

Die geisteswissenschaftlichen Bezüge der copernicanischen Idee haben *Mieczysław Markowski*, *Grażyna Rosińska* und *Marian Kurdziatek* aufzudecken versucht. Der als Stätte mathematisch-astronomischer Wissenschaft berühmten Universität Krakau wird dabei eine entscheidende Bedeutung zugemessen¹⁴.

¹⁰) *Leszek Kuc*, Kopernik a piętnastowieczne związki filozofii z teologią. [Copernicus und die fünfzehnhundert Jahre alte Einheit von Philosophie und Theologie.] In: *Studia Philosophiae Christianae* 9 (1973) Nr. 1, S. 165—178. — *Marian Rechowicz*, O teologiczne oblicze Mikołaja Kopernika. [Vom theologischen Antlitz des Nicolaus Copernicus.] In: *Ateneum Kaplańskie* H. 389 (1973) S. 333—345.

¹¹) *Stanisław Kamiński*, Filozoficzne uwarunkowania rewolucyjnej idei Mikołaja Kopernika. [Die philosophischen Aspekte der revolutionären Idee des Nicolaus Copernicus.] In: *Mikołaj Kopernik*. Lublin 1973. S. 123—141.

¹²) *Mieczysław Gogacz*, Problem filozofii Kopernika. [Das Problem der Philosophie des Copernicus.] In: *Studia Philosophiae Christianae* 9 (1973) Nr. 1, S. 141—164.

¹³) Ein pseudo-aristotelisches Werk, das sich in der christlichen Philosophie und Theologie des Mittelalters einer großen Autorität erfreute.

¹⁴) *Mieczysław Markowski*, Doktrynalne tło przewrotu kopernikowskiego. [Der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund der copernicanischen Wende.] In: *Mikołaj Kopernik*. Lublin 1973. S. 13—31.

Grażyna Rosińska, Mikołaj Kopernik i tradycje Krakowskiej Szkoły Astronomicznej. *Astronomia obserwacyjno-matematyczna w Krakowie w XV w. jej wpływ na kształ-*

Welche Schulen Copernicus vor seinem Universitätsstudium in Krakau besuchte, ist quellenmäßig nicht zu belegen. Die Forschung ist auf hypothetisches Material verwiesen. *Zenon Nowak* nimmt zur Beantwortung dieser Frage eine Wertung der aufgestellten Hypothesen vor und stellt fest, daß die Pfarrschule an St. Johann in Thorn eine ausreichende Vorbereitung zum Universitätsstudium bot. Nowak schließt überdies die Möglichkeit nicht aus, daß Copernicus im Alter von 15 Jahren von der Pfarrschule in Thorn zur Schule der Brüder vom gemeinsamen Leben in Kulm übergewechselt ist, denn die Religiosität des Copernicus, die nicht mit der im späten Mittelalter üblichen Formalität belastet war, glich denen der Brüder vom gemeinsamen Leben¹⁵.

Karol Górski hat den Eintritt des Copernicus ins ermländische Domkapitel untersucht¹⁶. Mit der Beantwortung der Frage, welches Kanonikat Copernicus innegehabt hat, ließ sich auch die Klärung der Frage nach dem Begräbnisplatz des Copernicus im Frauenburger Dom erhoffen, weil die ermländischen Kanoniker in der Nähe ihres Altares bestattet wurden. Copernicus erhielt im Herbst 1495 das Kanonikat des verstorbenen Domherrn Johannes Zana, das ihm aber streitig gemacht wurde. Auf Wunsch oder Verlangen seines Onkels Lukas Watzenrode verzichtete er wahrscheinlich zugunsten des Johannes Sculteti auf seine Domherrenstelle und wurde dafür im Herbst 1497 entweder mit dem Kanonikat des verstorbenen Domherrn Hieronymus Waldau oder dem des Domherrn Nikolaus Krapitz entschädigt, der Bischof von Kulm geworden war. Die Frage nach dem Altar und der Bestattungsstelle des Copernicus muß somit auch weiterhin offen bleiben.

Die Datierung des Todes von Copernicus auf den 24. Mai 1543 erfährt durch *Jerzy Sikorski* eine Korrektur. Aus dem Protokollbuch des Frauenburger Domkapitels, das der Freund des Copernicus Georg Donner führte, geht hervor, daß Copernicus vor dem 21. Mai gestorben ist. Diese Quelle ist glaubwürdiger als der Brief des Bischofs Tidemann Giese vom 26. Juli 1543 an Georg Joachim Rheticus, in dem der 24. Mai als Todesdatum genannt ist. Giese war zur Zeit des Todes

towanie się, postawy filozoficznej astronomów. [Nicolaus Copernicus und die Traditionen der Krakauer Astronomen-Schule. Die mathematisch-observatorische Astronomie des 15. Jh. in Krakau und ihre Rolle in der philosophischen Formation der Astronomen.] In: *Mikołaj Kopernik*. Lublin 1973. S. 33—56. — *Dieselbe*, Mikołaj Kopernik i tradycje Krakowskiej Szkoły Astronomicznej. Znajomość traktatów o instrumentach astronomicznych w Krakowie w XV w. [Die Kenntnis der astronomischen Instrumente in Krakau im 15. Jh.] In: *Studia Warmińskie* 9 (1972) S. 379—404. *Marian Kurdziatek*, Średniowieczne stanowiska wobec tezy: Ziemia jest jedną z planet. [Die mittelalterliche Einstellung zur These: Die Erde ist einer der Planeten.] In: *Mikołaj Kopernik*. Lublin 1973. S. 57—100.

¹⁵) *Zenon Nowak*, Czy Mikołaj Kopernik był uczniem szkoły toruńskiej i chełmińskiej? [Besuchte Nicolaus Copernicus die Schulen in Thorn und Kulm?] In: *Zapiski Historyczne* 38 (1973) S. 461—485.

¹⁶) *Karol Górski*, Objęcie kanonii we Fromborku przez Mikołaja Kopernika. [Das Kanonikat des Nicolaus Copernicus in Frauenburg.] In: *Zapiski Historyczne* 38 (1973) S. 487—497.

von Copernicus gar nicht in Preußen, Donner weilte dagegen am Sterbebett des Copernicus¹⁷.

Die alte Frage, ob Copernicus als Domherr die Priesterweihe hatte, ist erneut aufgeworfen worden. *Edward Rosen* und *Karol Górski* stimmen mit *Hans Schmauch* überein, daß Copernicus nur die niederen Weihen der Kleriker besaß, um in den Genuß des ermländischen Kanonikats gelangen zu können¹⁸. Einen anderen Schluß lassen die Quellen nicht zu.

Die Biographie des Copernicus, die in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts noch sehr lückenhaft und nur durch wenige Quellen belegt war, hat mittlerweile ein derart gutes historisches Fundament erhalten, daß eine fast lückenlose Kenntnis des Lebens des großen Astronomen möglich wurde. *Marian Biskup* hat die Forschungsergebnisse in den „*Regesta Copernicana*“ gesammelt¹⁹. Bei den einzelnen Stationen im Lebenslauf des großen Astronomen sind nicht nur knappgefaßte Forschungsergebnisse mitgeteilt und die jeweils wichtige Literatur angegeben, sondern auch die Originalstücke und ihre Faksimile-Wiedergaben nachgewiesen. Diese sorgfältige Publikation, die nur wenige Wünsche offen läßt, übertrifft sämtliche regestenartigen Biographien des Copernicus, insbesondere auch die Copernicus-Chronologie von *Jerzy Sikorski*²⁰.

Bereits 1971 hat *Marian Biskup* 22 teilweise unbekannte Quellen zur öffentlichen Tätigkeit des Copernicus in den Jahren 1512–1537 publiziert²¹. Die bedeutendste Quelle ist ein Brief des ermländischen Domkapitels aus Allenstein an König Sigismund I., den Copernicus mitten im Reiterkrieg am 16. November 1520 eigenhändig geschrieben hat²². Das ermländische Domkapitel bittet darin

¹⁷ *Jerzy Sikorski*, W sprawie datowania śmierci Mikołaja Kopernika. [Zur Frage der Datierung des Todes von Nicolaus Copernicus.] In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* H. 121 (1973) S. 261–274.

¹⁸ *Edward Rosen*, Copernicus' Alleged Priesthood. [Das angebliche Priestertum des Copernicus.] In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 62 (1971) S. 90–98. — *Karol Górski*, Czy Kopernik był kapłanem. [War Copernicus ein Priester? In: *Mikołaj Kopernik*. Lublin 1973. S. 201–204. — *Hans Schmauch*, Hat Copernicus die Priesterweihe empfangen? In: *Studien zur Geschichte des Preußenlandes*. Marburg 1963. S. 419–431.

¹⁹ *Marian Biskup*, *Regesta Copernicana*. (= *Studia Copernicana* VII) Wrocław 1973, (polnisch). — *Regesta Copernicana*. *Calendar of Copernicus' Papers*. (= *Studia Copernicana* VIII) Wrocław 1973, (mit Appendix, englisch).

²⁰ *Jerzy Sikorski*, Mikołaj Kopernik na Warmii. *Chronologia życia i działalności*. Olsztyn 1968. — *Ders.*, Mikołaj Kopernik na Warmii. *Kalendarium życia i działalności*. In: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973. S. 427–520. — Vgl. auch *Werner Thimm*, Zur Copernicus-Chronologie von *Jerzy Sikorski*. In: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 36 (1972) S. 173–198.

²¹ *Marian Biskup*, Nowe materiały do działalności publicznej Mikołaja Kopernika z lat 1512–1537. [Neues Material zur öffentlichen Tätigkeit des Nicolaus Copernicus aus den Jahren 1512–1537.] (= *Studia i materiały z Dziejów Nauki Polskiej*. 15) Warszawa 1971.

²² Auch veröffentlicht in: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*. H. 108 (1970) S. 304 bis 314, und in: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973, S. 161–172.

den polnischen König um wirksame militärische Unterstützung gegen den Deutschen Orden. Dieser habe am Vortage die benachbarte Stadt Guttstadt erobert und rüste sich, die Belagerung Allensteins aufzunehmen. Zwar schütze sie der Söldnerführer Paulus Doluski und seine hundert Mann, doch seien sie zu schwach, dem angreifenden Feind erfolgreich die Stirn zu bieten. Schon vor einigen Tagen habe man den polnischen Oberbefehlshaber in Heilsberg um Hilfe gebeten, aber die kritische Lage um Heilsberg erlaube dort keinen Abzug von Truppen. Aus diesem Grunde bäten sie den König um schleunige Hilfe gegen den anrückenden Feind. Copernicus beginnt und schließt den Brief mit den damals üblichen Höflichkeitsformeln.

Biskup unterstreicht in seiner Interpretation des Briefes die polenfreundliche Haltung des Copernicus: Das ermländische Kapitel und sein Mitglied Copernicus seien dem polnischen König treu und loyal ergeben gewesen und hätten den Deutschen Orden als Feind betrachtet. Das trifft für die Zeit des Reiterkrieges zu, darf aber nicht verallgemeinert werden. Vielmehr müssen die Umstände und die Situation, in der hier politisch gehandelt wurde, in die Betrachtungen miteinbezogen werden.

Im Konflikt zwischen dem Deutschen Orden und dem König von Polen lagen die Kriegsziele beider Seiten nicht im Interesse der ermländischen Landesherren. Sie versuchten deshalb, neutral zu bleiben. Aber ihre Neutralität brachte ihnen nur Anfeindungen von beiden kriegführenden Parteien ein. Die Truppen des Deutschen Ordens überfielen das Hochstift, verheerten große Landstriche und zwangen Bischof und Kapitel zur Parteinahme. Da die militärischen Kräfte des Ermlands zu schwach waren, sich der Ordenstruppen zu erwehren und alle Friedensbemühungen bei beiden kriegführenden Parteien, selbst diplomatische Schritte in Rom, ergebnislos verlaufen waren, wandten sich die ermländischen Landesherren an den polnischen König als den ordentlichen Schutzherrn des Ermlands um Hilfe.

In diesen Zusammenhang gehört das Schreiben des ermländischen Domkapitels vom 16. November 1520 an den König von Polen. Es ist nicht ein Dokument, das die polenfreundliche Haltung des Copernicus beweist, wie Biskup wahrhaben will; es gibt vielmehr Aufschluß über das Herrschaftsgefüge im Hochstift Ermland. Bezeichnend ist, daß nicht der derzeitige Administrator Copernicus den polnischen Schutzherrn um Hilfe ersucht, sondern das Kapitel als das höchste Herrschaftsorgan des Kapitelslandes. Es nahm diese aus der Verpflichtung des Landfriedensschutzes herrührende obrigkeitliche Aufgabe selbst wahr, und es wäre in der Tat ungewöhnlich gewesen, wenn Copernicus persönlich sich an den polnischen König gewandt hätte. Copernicus hatte als Administrator in der Wehrverfassung des Ermlands nur für die ausreichende Versorgung der Burgen Allenstein und Mehlsack mit Lebensmitteln und Kriegsgerät zu sorgen und dem Kapitel regelmäßig über den Verteidigungszustand Bericht zu erstatten. Die eigentliche Verteidigung der Burg Allenstein oblag dem Burggrafen Christoph Trauschwitz mit den Dienstpflichtigen des Kammeramts. Schon im Mai 1520 hatten die nach Allenstein geflohenen Domherren den für die Organisation des kapitularen Kriegswesens zuständigen Burggrafen Trauschwitz ins feindliche

Städtchen Passenheim geschickt, die dortigen Hauptleute und Bürgermeister zu überreden, ihre Kriegsknechte in den Sold des ermländischen Kapitels zu geben. Der Statthalter des Deutschen Ordens in Ortelsburg mußte alle Mühe aufwenden, die Kriegsknechte davon abzuhalten, auf die Vorschläge des ermländischen Kapitels einzugehen.

Aus der Tatsache, daß das ermländische Kapitel in seiner Eigenschaft als Landesherr ein Hilfsgesuch an seinen Schutzherrn, den polnischen König, richtete, kann schwerlich das persönliche Verhältnis des Copernicus zum König von Polen erschlossen werden. Selbst wenn besagter Brief von Copernicus als Kanzler des Kapitels geschrieben und mit den üblichen Höflichkeitsfloskeln versehen ist, handelte Copernicus doch nur in der Gemeinschaft des Kapitels gemäß der Wehrverfassung des Landes.

Unter den übrigen von Biskup ans Licht gebrachten Quellen befinden sich einige deutschsprachige Briefe, die Copernicus' Hand zugeschrieben worden sind. In einer mit großer Sorgfalt betriebenen Schriftanalyse von drei Briefen aus den Jahren 1513, 1519 und 1520 stellt *Stefan Hartmann* fest, daß die Hand des Copernicus bei dem Brief vom 11. Mai 1513 höchst zweifelhaft ist; bei dem Brief vom 18. Dez. 1519 sprechen Inhalt und Form eindeutig gegen ein Autograph des großen Astronomen; der Brief vom 16. Nov. 1520 stammt dagegen mit großer Wahrscheinlichkeit von Copernicus' Hand²³. Hartmanns Analyse, die sich auch auf die „Locationes mansorum desertorum“ und das Hauptwerk „De Revolutionibus“ erstreckt, ist durch wertvolle Tabellen von Buchstabenformen und Ligaturen augenfällig untermauert. Zwei weitere angebliche Copernicus-Briefe der Edition von Biskup (Nr. 5, 6) hat *Jan Obłak* durch Schriftvergleich der Hand des ermländischen Archidiakons Johannes Sculteti zuschreiben können²⁴.

Einen höchst interessanten archivalischen Fund machte *Jan Obłak* im Ermländischen Diözesanarchiv in Allenstein²⁵. Es handelt sich um ein von Copernicus angefertigtes Inventar der wichtigsten Dokumente und Urkunden des Kapitelarchivs, das im Kriegsjahr 1520 von Frauenburg nach Allenstein geschafft wurde (Inventarium litterarum et iurium in erario castri Allensteinensis). Die Betreuung des Kapitelarchivs gehörte zu den Aufgaben des Kanzlers des Kapitels. Um eine gefahrlose Überführung des Archivs und des Kapitelsschatzes von Frauenburg nach Allenstein zu sichern, ließ sich Copernicus von Hochmeister Albrecht, der zu Beginn des Jahres 1520 das Ermland angegriffen hatte, eigens einen Schutzbrief geben²⁶.

²³) *Stefan Hartmann*, Studien zur Schrift des Nicolaus Copernicus. In: Zeitschrift für Ostforschung 22 (1973) S. 1–43.

²⁴) *Jan Obłak*, Kopernik czy Sculteti? In: Studia Warmińskie 9 (1972) S. 519–522.

²⁵) *Jan Obłak*, Mikołaja Kopernika inwentarz dokumentów w skarbcu na zamku w Olsztynie roku Pańskiego 1520 oraz inne zapisy archiwalne. [Eine unbekannte eigenhändige Handschrift von Nicolaus Copernicus.] In: Studia Warmińskie 9 (1972) S. 7–85.

²⁶) *Kurt Forstreuter*, Nicolaus Copernicus. Dokumente seines Lebens. Göttingen 1973. S. 25.

Kurz nach dem Reiterkrieg wird Copernicus in den Kapitelsakten als „Warmiae commissarius“ aufgeführt, in einem Amt, das in den ermländischen Quellen sonst nie wieder vorkommt. Marian Biskup und Jerzy Sikorski übersetzten den Terminus entsprechend heutiger Nomenklatur mit „Kommissar für Ermland“. Aus einem bisher unveröffentlichten Teil der Quelle konnte dagegen nachgewiesen werden, daß die richtige Übersetzung „Kommissar für Frauenburg“ heißen muß²⁷. Mehrere Indizien weisen darauf hin, daß Copernicus im Amt des „Warmiae commissarius“ u. a. die Aufgaben des „Judex civitatis Warmiensis“ wahrgenommen hat. *Jerzy Sikorski* hält jedoch an seiner Übersetzung „Kommissar für Ermland“ mit dem Argument fest, daß bei verschiedenen Amtsbezeichnungen auch die Ämter verschieden sein müssen²⁸. Indes lassen sich gerade bei dem erwähnten Amt in den ermländischen Quellen gleichzeitig mehrere Amtsbezeichnungen nachweisen, nämlich „Judex civitatis Warmiensis“, „Administrator Frauenburgensis“ und „Stadttrichter“. Eine Ausdehnung der Amtsaufgaben des „Warmiae commissarius“ auf das ganze Ermland, wie Sikorski sie vermutet, ist unwahrscheinlich, schon weil dadurch auch die bischöfliche Herrschaft betroffen worden wäre.

Als hervorragende Quelle zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte gelten die von Copernicus vorgenommenen „Locationes mansorum desertorum“, deren Edition *Marian Biskup* besorgt hat²⁹. Copernicus hat im Amt des Administrators über 70 Fälle von Kauf, Tausch und Besetzung von Bauernhufen in den Kammerämtern Allenstein und Mehlsack verzeichnet. Die Eintragungen ins amtliche Register hat Copernicus aber wahrscheinlich nicht an den Orten der jeweiligen Transaktionen vorgenommen, wie Biskup annimmt, sondern in den Zentren der kapitularischen Herrschaft, den Burgen Allenstein und Mehlsack, wie es andere Administratoren auch getan haben. Aus der angenommenen Teilnahme des Copernicus an den örtlichen Transaktionen und der Tatsache, daß Copernicus polnische Namen richtig geschrieben hat, folgert Biskup, Copernicus habe die polnische Sprache nicht nur beherrscht, sondern auch in der Praxis in den Ortschaften des südlichen Ermlands gebraucht. Gegen diese Auffassung sprechen jedoch verfassungsrechtliche und sachliche Gründe. Nach den Verordnungen Eberhards von Wesentau für den ermländischen Bauernstand war bei Transaktionen das dörfliche Schulzengericht zuständig, das in jedem Fall den Konsens des Schäffers einholen mußte. Es ist daher anzunehmen, daß vereidigte Kapitelsbeamte der Burg, und nicht Copernicus persönlich, die Transaktionen regelten und zur Eintragung ins amtliche Register dem Administrator meldeten. Die richtige Schreibung polnischer Namen durch Copernicus ist eher auf den in den „Locationes mansorum desertorum“ genannten Waldknecht Albert Szebulsky, einen dem Administrator verantwortlichen vereidigten Kapitelsbeamten, zurückzuführen, als auf Copernicus selbst, von dem kein Wort in polnischer Sprache überliefert ist.

²⁷) *Werner Thimm*, Nicolaus Copernicus Warmiae Commissarius. In: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 35 (1971) S. 171–179.

²⁸) *Jerzy Sikorski*, Mikołaj Kopernik w Olsztynie. In: Kopernik na Warmii. Olsztyn 1973, S. 148–151.

²⁹) *Marian Biskup*, Mikołaja Kopernika lokacje łąnów opuszczonych. Nicolai Copernici locationes mansorum desertorum. Olsztyn 1970.

Aus den polnischen Namen in den copernicanischen Aufzeichnungen errechnet Biskup, daß um 1520 40 Prozent der Bevölkerung des südlichen Ermlands dem polnischen Volkstum zuzurechnen seien. Dieser Schluß muß auf Grund einer Kanzelverlesung im Kammeramt Allenstein zur Münzreform in Preußen bezweifelt werden³⁰. Der Administrator Felix Reich ordnete nämlich 1529 an, daß seine Erklärungen zum Münzproblem in der Volkssprache (lingua vernacula) verlesen werden sollten. Wie die Vermerke der Pfarrer zeigen, wurde die Erklärung in allen zwölf Kirchen des Kammeramtes Allenstein in Deutsch verlesen. Wenn der Anteil der masowischen Siedler tatsächlich schon 40 Prozent betragen hätte, wäre die Kanzelverlesung in einer derart wichtigen Angelegenheit wie der Münzreform sicherlich wenigstens in einer Kirche auch in Polnisch verkündet worden.

Im Mauerputz der Burg zu Allenstein befindet sich eine astronomische Zeichnung, deren Linien und Bezeichnungen bislang nicht verständlich waren. Nach mündlicher Überlieferung wurde sie Copernicus zugeschrieben. *Tadeusz Przytkowski* identifiziert sie als Experimentiertafel des großen Astronomen zur genauen Bestimmung der Äquinoktialpunkte³¹. Die Tafel diente Copernicus sowohl bei seinen Beobachtungen zur Korrektur des Kalenders als auch bei der Erforschung des Umlaufs der Erde um die Sonne. Die in nachcopernicanischer Zeit vorgenommene Umwandlung der Tafel in eine Sonnenuhr beeinträchtigte ihre Originalität schwer.

Zur Mitarbeit an der Kalenderreform war Copernicus durch Paul von Middelburg aufgefordert worden. Mit dem einschlägigen Quellenmaterial zu dieser Tätigkeit des Copernicus macht uns *Andrzej Kempfi* bekannt³². Im Einzelnen handelt es sich um das Breve Leos X. vom Juli 1514 mit der Anlage „Primum compendium correctionis calendarii“, in der Paul von Middelburg im Mai 1515 eine Kurzfassung der bisherigen Arbeiten über die Kalenderreform verbreitete, ferner um eine Mahnung des Papstes vom Juni 1515 zur eifrigeren Mitarbeit und um das „Secundum compendium correctionis calendarii“ vom Juni 1516, in dem über den Fortgang der Arbeiten an der Kalenderreform berichtet wird. In diesem zweiten Bericht erwähnt Paul von Middelburg auch „Nicolaus Copernicus Warmiensis“ unter den Experten, die einen Vorschlag zur Kalenderreform eingereicht hätten. Über den Inhalt des Vorschlags ist leider nichts Näheres bekannt.

Über die Lebensbedingungen des Copernicus in der kapitularischen Residenzstadt Frauenburg liegt eine Studie von *Jerzy Sikorski* vor³³. Sie klärt die Frage

³⁰) Staatliches Archivlager Göttingen. Staatsarchiv Königsberg. Stiftung Preussischer Kulturbesitz. HBA C 3.

³¹) *Tadeusz Przytkowski*, Tablica doświadczalna Kopernika w Olsztynie. [Die Experimentiertafel des Copernicus in Allenstein.] In: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973, S. 215—235.

³²) *Andrzej Kempfi*, Między Fromborkiem a Rzymem. Mikołaj Kopernik a Paweł z Middelburga. [Zwischen Frauenburg und Rom. Nicolaus Copernicus und Paul von Middelburg.] In: *Mikołaj Kopernik*. Lublin 1973. S. 227—235.

³³) *Jerzy Sikorski*, Wieża, dom i obserwatorium fromborskie Mikołaja Kopernika oraz jego folwarki. [Turm, Kurie, Sternwarte und Pfründenland von Nicolaus Copernicus in Frauenburg.] In: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973, S. 75—108.

nach seinen Kurien, seinem Allodium und seiner Sternwarte. Sein Leben als Domherr erschließen auch die von *Werner Thimm* herausgegebenen Statuten des Frauenburger Domkapitels aus dem Jahre 1532, die *Anneliese Triller* ins Deutsche übertragen hat³⁴. An der Abfassung der Statuten hat Copernicus selbst mitgearbeitet. Sie regeln die vielfältigen Aufgaben der Domherren bei der Gestaltung des Gottesdienstes in der Kathedrale, der Beratung des Bischofs, der Herrschaft über das Kapitelsland und dem Leben in der Kapitelsgemeinschaft. Ihre Kenntnis macht besonders das Leben des Copernicus in seiner Umwelt verständlich.

Die umfangreiche Korrespondenz von Copernicus ist größtenteils verschollen, die wenigen erhaltenen Briefe von seiner Hand sind eine erlesene Rarität. *Anneliese Triller* erklärt eine Rechtsformel aus einem Brief des großen Astronomen vom 22. Okt. 1518 aus Mehlsack an seine Mitbrüder in Frauenburg³⁵. Diese Formel (das dy helige gerechtikeit nicht vorhindert worde) ist in deutscher Sprache betont vom übrigen lateinischen Text des Briefes abgehoben. Sie bezog sich auf den Räuber Caspar Pipau, der im Ermland gewütet hatte und dessen Aburteilung in Balga bevorstand.

Die verstreuten Nachrichten über die ärztliche Tätigkeit des Copernicus hat *Bernhard Maria Rosenberg* zusammengetragen³⁶. Seine Abhandlung legt auf die Korrespondenz um die ärztliche Betreuung des Tapiau Amtshauptmanns Georg von Kunheim besonderes Gewicht, weil sich darunter die beiden deutschsprachigen Briefe von Copernicus an Herzog Albrecht befinden.

Eine wertvolle ärztliche Inkunabel aus der Bibliothek des Copernicus, ein bis Kriegsende 1945 in der Staatlichen Akademie in Braunsberg aufbewahrter, aus zwei Traktaten (*Breviarium practicae medicinae* und *Canonica de febribus*) zusammengebundener Wiegendruck, ist von *Stanisław Flis* wiedergefunden und dem Muzeum Mazurskie in Allenstein übergeben worden³⁷. In einem weiteren Beitrag versucht *Stanisław Flis* die Todesursache des Copernicus in einer Schlagaderthrombose der rechten Gehirnhälfte zu begründen³⁸.

Der Freundeskreis des Copernicus fand auch bei dieser Säkularfeier gebührende Berücksichtigung. *Marian Borzyszkowski* befaßt sich mit dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Copernicus und Tidemann Giese, dem späteren Bischof von

³⁴) Die Statuten des ermländischen Domkapitels aus dem Jahre 1532 und ihre Novellierungen. In: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 36 (1972) S. 33—123.

³⁵) *Anneliese Triller*, „Das dy helige gerechtikeit nicht vorhindert worde.“ Zu einer Rechtsformel in einem Brief des Copernicus. In: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 36 (1972) S. 124—133.

³⁶) *Bernhard Maria Rosenberg*, Das ärztliche Wirken des Frauenburger Domherrn Nicolaus Copernicus. In: *Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag*. Hsg. von Friedrich Kaulbach, Udo Wilhelm Bargenda und Jürgen Blühdorn. Köln/Wien 1973, S. 97—137.

³⁷) *Stanisław Flis*, Kopernikowski inkunabel medyczny w Olsztynie. In: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973, S. 327—346.

³⁸) *Stanisław Flis*, W sprawie przyczyny śmierci Mikołaja Kopernika. [Über die Todesursache von Nicolaus Copernicus.] In: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973, S. 209 bis 214.

Kulm und Ermland³⁹. Ein Vergleich der wichtigsten theologischen Auffassungen beider Freunde führt zu der Feststellung weitgehender Unterschiede. Die theologischen Ansichten von Copernicus sowie seine kirchliche und religiöse Einstellung liefern keine Grundlage zu der Behauptung, Copernicus habe die Ansichten seines Freundes Giese, des Erasmus von Rotterdam oder der Protestanten begünstigt⁴⁰. Das einzige vollständig erhaltene Werk Gieses, eine Replik (Anthelogikon) auf die Thesen der lutherischen Lehre über die Rechtfertigung, kannte man bisher nur aus einem erhaltenen Druckexemplar in der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau. *Andrzej Kempfi* fand zwei weitere Exemplare dieses bei Hieronymus Vietor in Krakau gedruckten Buches in der Bibliothek Ossolineum in Breslau⁴¹. Außerdem ergab die Suche, daß die bislang bekannte Ausgabe nicht die einzige war. In zwei Exemplaren hat eine weitere Ausgabe des Anthelogikon die Zeiten überdauert: Das eine wird in der Czartoryskischen Bibliothek in Krakau, das andere in der Universitätsbibliothek in Posen aufbewahrt.

In einem kurzen Aufsatz stellt *Werner Thimm* die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Frauenburger Domherrn Georg Donner und Copernicus dar⁴². Diese Freundschaft beruhte auf einer weitgehenden Übereinstimmung geistiger Interessen. Donner gehörte zu den wenigen Männern, die Copernicus in der Vereinsamung des Alters verbunden waren. Zwei anderen Freunden von Copernicus, dem Kurienkardinal Nikolaus von Schönberg und dem ermländischen Domherrn Dietrich von Reden, widmet *Kurt Forstreuter* eine längere gediegene Abhandlung⁴³. Reden und Schönberg förderten die copernicanische Lehre in römischen Kreisen.

Die astronomischen Ansichten des Copernicus, die im „Commentariolus“ und im Hauptwerk „De Revolutionibus“ dargelegt sind, hat *Felix Schmeidler* in ihren Grundzügen verständlich gemacht und überdies die Stellung der Copernicanischen Lehre im Geflecht der Wissenschaftsgeschichte beschrieben^{43a}.

Marian Borzyszkowski setzt sich mit der häufig anzutreffenden antikirchlichen Tendenz bei der Darstellung der Rezeption des Heliozentrismus kritisch auseinander.

³⁹) *Marian Borzyszkowski*, Mikołaj Kopernik i Tideman Gise. In: *Studia Warmińskie* 9 (1972) S. 185—204.

⁴⁰) *Andrzej Kempfi*, Erazm a życie intelektualne na Warmii w czasach Mikołaja Kopernika. [Erasmus von Rotterdam und das geistige Leben im Ermland zur Zeit Nicolaus Copernicus.] In: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki* 15 (1971) S. 743—758. — *Ders.*, Tydeman Giese jako uczeń i korespondent Erazma z Rotterdamu. In: *Komentarze Fromborskie* 4 (1972).

⁴¹) *Andrzej Kempfi*, O dwu edycjach Anthelogikonu Tidemana Giesego. [Über zwei Ausgaben des Anthelogikon von Tideman Giese.] In: *Kopernik na Warmii*. Olsztyn 1973, S. 417—426.

⁴²) *Werner Thimm*, Georg Donner. In: *Westpreußen-Jahrbuch* 1973, S. 49—51.

⁴³) *Kurt Forstreuter*, Dietrich von Reden und Nikolaus von Schönberg. Zwei Freunde von Copernicus. In: *Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag*. Köln/Wien 1973, S. 235—258.

^{43a}) *Felix Schmeidler*, Die Astronomie des Copernicus. In: *Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag*. Köln/Wien 1973, S. 1—21.

ander und weist nach, daß kirchliche Kreise der Ausbreitung der copernicanischen Theorie bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nicht nur keine Hindernisse in den Weg legten, sondern sie vielmehr förderten, namentlich der päpstliche Hof, Jesuitenschulen und die ermländische Kirche. Der Widerstand gegen den Heliozentrismus ist an verschiedenen Universitäten entstanden. Der Prozeß des Verbots der heliozentrischen Lehre an den Universitäten hat schon bald nach dem Tode des Copernicus eingesetzt^{43b}.

Eine bedeutende Neuigkeit legt *Bronisław Biliński* vor⁴⁴. In der Biographie des italienischen Humanisten Bernadino Baldi (1553—1617) fand er eine kurze Lebensbeschreibung von Copernicus, die Baldi schon im Jahre 1588 verfaßt hat. Sie ist damit eine der ältesten Copernicus-Biographien überhaupt. Baldi schöpft seine Nachrichten aus einer bisher unbekannten italienischen Überlieferung, die von der auf Georg Joachim Rheticus fußenden Überlieferung unabhängig ist. Er zitiert positive Äußerungen von Gemma Frisius und Erasmus Reinhold über Copernicus und teilt mit, daß der Zeitgenosse des Copernicus Paolo Giovio (1483—1552) die Absicht geäußert habe, eine Biographie über Copernicus zu schreiben, wobei er auf die Mithilfe von Johannes Dantiscus, Martin Kromer und Philipp Padniewski (1560—1572 Bischof von Krakau) hoffte. Zur Publikation und Dedikation des Werkes „De Revolutionibus“ weiß Baldi zu berichten, daß der Kardinal Nikolaus von Schönberg um eine Abschrift des Werkes gebeten, diese Abschrift auch erhalten und Papst Paul III. zur Begutachtung und Billigung vorgelegt habe. Paul III. habe der Publikation des Werkes zugestimmt. Bezüglich der von Schönberg bei Copernicus erbetenen Abschrift seines Werkes und der Vorlage beim Papst gerät Biliński jedoch in zeitliche und sachliche Schwierigkeiten. *Kurt Forstreuter* hält es für unwahrscheinlich, daß Paul III. das Werk vor dem Druck schon kannte⁴⁵, darauf hätte Copernicus in seiner Widmung hingewiesen. In der kurzen Zeit zwischen der Bitte des Kardinals (1536) und seinem Tod (1537) konnte das Werk unmöglich abgeschrieben und nach Rom gebracht werden. Biliński nimmt daher vorsorglich an, daß nur Teile des Werkes abgeschrieben und dem Papst zur Billigung vorgelegt wurden.

Zu den älteren Biographen des Copernicus kann auch Francesco Giuntini (1523—90) gerechnet werden, dessen Urteil über Copernicus *Kurt Forstreuter* und *Bronisław Biliński* aus dem 1581 in Lyon erschienenen Werk „Speculum

^{43b}) *Marian Borzyszkowski*, Religijno-kościelne aspekty życia i działalności Mikołaja Kopernika oraz recepcji „De revolutionibus“. [Religiös-kirchliche Aspekte des Lebens und der Tätigkeit des Nicolaus Copernicus sowie der Rezeption von „De Revolutionibus“.] In: *Ateneum Kapłańskie* H. 389 (1973) S. 346—383.

⁴⁴) *Bronisław Biliński*, Najstarszy życiorys Mikołaja Kopernika z roku 1588 pióra Bernadina Baldiego. [Die älteste Biographie des Nicolaus Copernicus aus dem Jahre 1588 von Bernardino Baldi.] (= *Studia Copernicana* IX) Wrocław 1973. *Ders.*, Niccolò Copernico e la sua più antica biografia scritta da Bernadino Baldi nel 1588. In: *Giornale di Fisica* 14 (1973) S. 1—16.

⁴⁵) *Kurt Forstreuter*, Dietrich von Reden und Nikolaus von Schönberg. S. 251.

astrologiae“ vorlegen⁴⁶. Giuntini nannte Copernicus einen „Germanicus Ptolemaeus“. Diese Charakterisierung (Tolemaeo Tedesco) des Copernicus hat Baldi 1588 übernommen und modifiziert (Pruteno).

Eine wertvolle Bereicherung der durch Quellen nur unzureichend belegten kartographischen Betätigung des großen Astronomen liefert eine Untersuchung von *Heinz Lingenberg* zur historischen Kartographie des unteren Weichselraumes⁴⁷. Lingenberg zeigt, daß die erhaltenen Kartenreste der ersten großen Karte von Polen (1526) des Krakauer Domkantors Bernard Wapowski gerade im preußischen Raum von besonders guter Vermessungsqualität ist und daß Copernicus die geographischen Ortslagen auf Grund seiner astronomischen Tätigkeit sehr genau bestimmen konnte. Wahrscheinlich hat Copernicus, der mit Wapowski befreundet war, die kartographischen Werte der Ortslagen in Preußen geliefert, zumal astronomische Ortsbestimmungen in der frühen Kartographie äußerst selten vorkommen.

Die wenigen Quellen über die kartographische Tätigkeit des Copernicus trug *Józef Babicz* zusammen. In einer Würdigung des großen Astronomen als Geograph zieht er das Resümee, daß die geophysikalischen Überlegungen des Copernicus sich auf das Objekt Erde richteten und im Dienste der heliozentrischen Theorie standen⁴⁸.

In diesem Zusammenhang weist *Herbert Kirrinnis* darauf hin, daß selbständige Beiträge des Copernicus zur Geographie (bzw. ihrer Hilfswissenschaften) kaum noch in der frühen Kartographie, eher im Bereich der Geodäsie zu suchen sind⁴⁹.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts brachte der Krakauer Professor Jan Brożek die Kopie eines Bildes des Vaters des großen Astronomen von seinen Reisen nach Preußen mit, die er in der Krakauer Universitätsbibliothek aufhängen ließ. Die Echtheit ihrer Vorlage wurde von deutschen Copernicusforschern in Frage gestellt. In einem Interpretationsversuch stellt *Jerzy Drewnowski* fest, daß die Vorlage nicht zu Lebzeiten des Vaters von Copernicus († 1483), sondern um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert entstanden ist. Sie ist ein Produkt des Thorner Copernicuskults⁵⁰.

Eine umfassende Studie zur Schreibweise des Namens Copernicus verdanken wir *Hans Koeppen*⁵¹. Ausgehend von der Kontroverse um die richtige Schreib-

weise im Dritten Reich trägt er nicht nur die eigenhändigen Namenszüge des großen Astronomen zusammen, sondern auch die Überlieferungen seines Namens in den Quellen und der zeitgenössischen Literatur. Bei seiner Entscheidung für die Schreibung „Nicolaus Copernicus“ fanden nationale und orthographisch-sprachliche Gesichtspunkte keinen Platz.

In der polnischen Copernicusforschung ist die Schreibweise „Mikołaj Kopernik“, die durch keine Quelle belegt ist, noch nicht diskussionsreif. Nur die Herkunft des Namens ist Gegenstand einer Kontroverse zwischen Rospond und Moško, die *Zygmunt Brocki* darstellt⁵². Rospond und Moško führen den Namen auf das schlesische Dorf Köppernig (heute Koperniki) zurück, divergieren aber in der etymologischen Erklärung: Kupfer (Rospond), Dill (Moško).

Die Nationalitätsfrage, noch immer dominierende Tendenz offizieller polnischer Copernicusforschung, schlägt sich diesmal in einer von *Stanisław Rospond* verfaßten Broschüre besonders deutlich nieder⁵³. Der slawische Ortsname Koperniki wird als Beweis für das Polentum seiner Träger, also auch des großen Astronomen, geltend gemacht. Dieser Schluß ist unzulässig. Abgesehen davon, daß die Herkunft der Vorfahren des großen Astronomen aus dem Dorf Köppernig genealogisch nicht gesichert ist, steht von Köppernig fest, daß es 1284 unter 65 deutschen Dörfern des Neißegebietes namentlich genannt wird, daß 1306 in Köppernig die hervorstechendsten Merkmale einer deutschen Dorfgründung (Schulzengrundstück, Pfarrgehöft, Dorfkrug, Hufeneinteilung der Dorfgemarkung) hervortreten, daß 1368 sogar Deutsch als Sprache der Dorfbewohner urkundlich belegt ist und daß alle überlieferten Flurnamen (vielleicht mit einer Ausnahme) deutsch sind⁵⁴. Ferner gründet Rospond seine Behauptung vom Polentum des Copernicus auf die unbewiesenen Thesen, Vermutungen und Konstruktionen von Marian Biskup⁵⁵ und wiederholt ältere Argumente, die der Kritik nicht standhielten. Angesichts des Mangels eines historischen Belegs für die polnische Nationalität des Copernicus wäre dem offiziellen Polen zur Wahrung historischer Redlichkeit ein generöser Verzicht auf monotone Nationalitätsansprüche zu empfehlen.

Die Beiträge der deutschen Publizistik zum 500. Geburtstag von Nicolaus Copernicus standen bis auf wenige Ausnahmen⁵⁶ im Zeichen der Ignoranz. Wis-

⁴⁶) Kurt Forstreuter, Bemerkungen zu den ältesten Bildern und Biographien von Copernicus. In: Preußenland 11 (1973) S. 28. — Bronisław Biliński, Najstarszy życiorys M. Kopernika. S. 33.

⁴⁷) Heinz Lingenberg, Nicolaus Copernicus, Bernard Wapowski und die Anfänge der Kartenabbildung Preußens. In: Westpreußen-Jahrbuch 1973, S. 33—48.

⁴⁸) Józef Babicz, Mikołaj Kopernik a geografia. [Nicolaus Copernicus und die Geographie.] In: Kwartalnik Historii Nauki i Techniki 18 (1973) S. 495—502.

⁴⁹) Herbert Kirrinnis, Die geographische Arbeit des Nicolaus Copernicus in Preußen. In: Das Ostpreußenblatt 24. Jg. Fo 17, S. 11 v. 28. IV. 1973.

⁵⁰) Jerzy Drewnowski, Rzekomy portret epitafijny Mikołaja Kopernika, ojca astronoma. [Das angebliche Porträt des Nicolaus Copernicus, des Vaters des Astronomen.] In: Kwartalnik Historii Nauki i Techniki 18 (1973) S. 511—526.

⁵¹) Hans Koeppen, Die Schreibweise des Namens Copernicus. In: Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag. Köln/Wien 1973, S. 185—234.

⁵²) Zygmunt Brocki, Wśród publikacji o etymologii nazwiska Mikołaja Kopernika. [Zu den Publikationen über die Herkunft des Namens Kopernik.] In: Kopernik na Warmii. Olsztyn 1973, S. 45—55.

⁵³) Stanisław Rospond, Polskość Mikołaja Kopernika z rodu Ślązaka. Opole 1972.

⁵⁴) Rospond ist die Arbeit von Georg Bender, Heimat und Volkstum der Familie Kopernigk (Coppernicus). (= Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte 27) Breslau 1920, entgangen.

⁵⁵) Siehe oben S. 7—10.

⁵⁶) Neue Zürcher Zeitung v. 18. 2. 1973 (Max Waldmeier, Die kopernikanische Wende) und 20. 2. 1973 (Joachim O. Fleckenstein/Karin Figala, Der bekannte und der unbekannte Kopernikus). — Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 17. 2. 1973 (Walther Gerlach, Die Copernicanische Wende). — Neue Weser-Zeitung v. 17. 2. 1973 (Helmut Freiwald, Das Vaterland des Copernicus). — Die Welt v. 17. 2. 1973 (Felix Schmeidler, Zum 500. Geburtstag von Nicolaus Copernicus).

senschaftlich gut fundierte Würdigungen des großen Astronomen und seines Lebenswerkes fanden sich nur in Festschriftbeiträgen⁵⁷, Zeitschriftenaufsätzen⁵⁸ und Monographien⁵⁹.

Aufs ganze gesehen ist das Ergebnis des Copernicusjahres 1973 wissenschaftlich durchaus befriedigend und steht den Erträgen früherer Copernicusjahre nicht nach.

Das Copernicusjahr im Spiegel der Philatelie

Von Hans Koeppen

Die Proklamierung des Jahres 1973 zum Copernicus-Jahr durch die UNESCO hat dazu geführt, daß man in vielen Ländern der Erde des 500. Geburtstages des großen Astronomen gedachte. Auch auf dem Gebiet der Philatelie kam es zu einer wahren Hochflut von Briefmarken, die alles überstieg, was bisher auf diesem Gebiet zu einem Jubiläumsjahr einer Persönlichkeit von weltgeschichtlicher Bedeutung produziert worden ist¹. Nicht weniger als 36 Länder und Gebiete haben Einzelmarken, Serien oder Briefmarkenblocks zu Ehren von Nicolaus Copernicus, der am 19. Februar 1473 in Thorn geboren wurde, herausgebracht². Es sind in alphabetischer Folge: Afar und Issa³, Albanien, Brasilien, Bulgarien, Burundi⁴,

Cuba, Dahomey, Deutsche Demokratische Republik, Bundesrepublik Deutschland, Französ. Polynesien, Guinea, Indien, Komoren⁵, Kongo-Brazzaville⁶, Lybische Arabische Republik, Madagaskar, Mali, Marokko, Mexiko, Mongolei, Niger, Obervolta, Pakistan, Paraguay, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Togo, Tschad, Tunesien, Ungarn, USA, Vatican, Venezuela, Nord-Vietnam und Zentralafrikanische Republik. Da Madagaskar noch am 22. Januar 1974 eine Copernicus-Marke herausbrachte, ist nicht auszuschließen, daß auch im Jahre 1974 noch weitere Länder folgen.

Weit an erster Stelle steht Polen. Wenn man nachträglich betrachtet, mit welch ungeheurem Aufwand das Copernicus-Jahr in Polen begangen worden ist, ist es nicht verwunderlich, daß der Astronom auch auf dem Gebiet der polnischen Philatelie das Jahr 1973 beherrscht. Doch schon vorher dürfte es auf der Erde kein Briefmarkenland gegeben haben, das zu Ehren einer historischen Persönlichkeit so viele Marken herausgebracht hat wie Polen in Bezug auf Copernicus. Seit Begründung der Republik Polen im Jahre 1918 erschienen bis zum Copernicus-Jahr, teils allerdings schon im Vorgriff auf das Jahr 1973, nicht weniger als 25 verschiedene Briefmarken und ein Block mit Bildnissen und Standbildern, Orten und Gebäuden, die im Leben des Astronomen eine Rolle spielten, oder mit zeitgenössischen astronomischen Instrumenten und Himmelsansichten⁷. Das Copernicus-Jahr selbst brachte dann am 18. Februar⁸ eine Serie von fünf Marken mit Bildnissen des Astronomen⁹ und am 27. September eine weitere Sondermarke zum Tag der Briefmarke mit einem (Phantasie-)Gemälde des Copernicus von Bacciarelli¹⁰. Sein Bild trugen auch der am 20. Juni 1973 erschienene Block mit Abbildungen der amerikanischen Weltraum-Versuchsstation „Copernicus“ sowie die beiden Blöcke aus Anlaß der internationalen Briefmarkenausstellung „Polska 73“ in Posen¹¹ vom 19.8. bis 2.9.1973, die im übrigen mit einer 26 Tage dauernden

⁵⁷) Bernhard Stasiewski, Nicolaus Copernicus als ermländischer Domherr. In: Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag, S. 63—80. — Hermann Kellenbenz, Die Vorschläge des Nicolaus Copernicus zu einer Reform des preußischen Münzwesens. In: Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag, S. 81—90.

⁵⁸) Hans-Jürgen Kämpfert, Das Leben des Copernicus. In: Westpreußen-Jahrbuch 23 (1973) S. 21—28. — Franz Neumann, Nicolaus Copernicus — sein astronomisches Lebenswerk. In: Westpreußen-Jahrbuch 23 (1973) S. 4—19. — Karl Hauke, Das Geburtshaus von Nicolaus Copernicus. In: Westpreußen-Jahrbuch 23 (1973) S. 29—32. — Felix Schmeidler, Entstehung und Wirkung der heliozentrischen Lehre von Copernicus. In: Naturwissenschaftliche Rundschau 26 (1973) S. 53—57.

⁵⁹) Felix Schmeidler, Nikolaus Kopernikus (= Große Naturforscher 34) Stuttgart 1970. — Georg Hermanowski, Nicolaus Copernicus. Landsberg 1971. — Werner Thimm, Nicolaus Copernicus — Zierde des Bistums Ermland und ganz Preußens, seines Vaterlands. Leer 1972. — Bernhard Maria Rosenberg, Nicolaus Copernicus — Domherr, Arzt, Astronom (= Persönlichkeit und Geschichte 72) Göttingen 1973. — Karol Górski, Mikołaj Kopernik — środowisko społeczne i samotność. Wrocław 1973.

¹) Selbstverständlich gilt das nicht für große Sportereignisse wie die Olympischen Spiele oder die kommende Fußballweltmeisterschaft. Die anlässlich der englischen „Hochzeit des Jahres“ erschienenen Briefmarken dürften ebenfalls recht zahlreich sein, doch sind die Emissionen ausschließlich auf das Commonwealth begrenzt.

²) Ich stütze mich für die folgenden Ausführungen, soweit sie die Philatelie betreffen, im wesentlichen auf den Michel-Briefmarkenkatalog Europa 1974-Ost sowie die Michel-Rundschau von Dezember 1972 bis Februar 1974.

³) Amtlich: Territoire Français des Afars et des Issas. So heißt seit August 1967 die ehemalige französische Somaliküste westl. des Golfs von Aden.

⁴) Republik in Zentralafrika nordöstl. des Tanganyika-Sees, früher als Urundi Teil des belgischen Treuhandgebietes Ruanda-Urundi, wurde 1962 unabhängig, zunächst Königreich, dann ab 1966 Republik. Seine Briefmarkenausgaben haben einen rein spekulativen Charakter.

⁵) Archipel des Comores, französische Inselgruppe im Indischen Ozean zwischen der Nordspitze von Madagaskar und dem afrikanischen Festland.

⁶) Volksdemokratie auf dem rechten Ufer des unteren Kongo, früher zu Französisch-Äquatorialafrika gehörig, seit 1960 unabhängig.

⁷) Nach Michel Europa 1974-Ost, Polen Nr. 182 und 184 (gleiches Motiv), Nr. 396 (Copernicusdenkmal auf dem Hof der Jagiellonischen Universität in Krakau), Nr. 446 (desgl.), Nr. 698, Nr. 805, Nr. 806, Nr. 1137, Nr. 1235, Nr. 1323 (sog. Copernicus-Turm an der Mauer der Domburg in Frauenburg), Nr. 1488, Nr. 1925—1927, Nr. 2014 bis 2016, Nr. 2088—2091, Nr. 2182—2185, Block 52 mit Nr. 2186, Nr. 2230 und 2231 (gleiches Motiv).

⁸) So Michel-Rundschau 1973 Heft 4 S. 207. Statt 19. Febr., dem Geburtstag des Copernicus?

⁹) Michel-Rundschau a. a. O. Nr. 2232—2236.

¹⁰) Michel-Rundschau 1973 Nr. 9 S. 543 Block 54 (das Bild des Copernicus ist auf einem Zierfeld enthalten) und Nr. 12 S. 725 Nr. 2274.

¹¹) Michel-Rundschau 1973 Nr. 11 S. 657 u. 659 Nr. 2263 und 2264.

Postkutschenfahrt auf der die Wirkungsstätten des Astronomen berührenden sog. Copernicus-Route eingeleitet wurde, wobei es 25 Sonderstempel gab¹². Auf die Aufzählung der Ganzsachen und sonstigen philatelistischen Erzeugnisse mit Copernicus-Motiven, insbesondere anlässlich der erwähnten Ausstellung, muß hier verzichtet werden. Sie würde den Rahmen dieser kleinen Studie sprengen.

Bescheiden sind demgegenüber mit je einer Briefmarke die Bundesrepublik und die DDR vertreten. Während man jedoch in der DDR in Copernicus den großen „Polen“ sieht, hat man sich in der Bundesrepublik zumal auf dem wissenschaftlichen Sektor weitgehend von der nationalistischen Betrachtungsweise der Vergangenheit frei gemacht, wo sich die Auffassungen, der große Astronom sei Pole bzw. Deutscher gewesen, unversöhnlich gegenüberstanden¹³. Nationales Denken war Copernicus selbst als Angehörigem der großen gesamteuropäischen Bewegung des Humanismus sicherlich fremd. Er fühlte sich weder als Pole noch als Deutscher, sondern als Sohn seiner geliebten preußischen Heimat¹⁴ (wobei Preußen im Sinne von Ost- und Westpreußen zu verstehen ist). Doch sein Werk — und dieser Gedanke setzt sich immer mehr durch — gehört keinem Volk und keiner Nation, sondern der ganzen Welt, die er aus den Fesseln der mittelalterlichen Weltbetrachtung befreite.

Dem Bundespostministerium kann allerdings der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß es den Entwurf für die Copernicus-Marke, die neben seinem Bild gerade auch das von ihm geschaffene neue Himmelsbild zeigt, nicht besser hat überarbeiten lassen. So fehlt auf der innersten Planetenbahn der Merkur, während in der Erdbahn dafür gleich zwei Planeten, einer mit Mond, also offensichtlich die Erde, der andere ohne einen Trabanten, die Sonne umkreisen. Auch die Jupiter- und die Saturnbahn sind leer, obwohl beide Planeten damals durchaus bekannt waren¹⁵. Auch in der Schreibweise des Namens hat man mit „Kopernikus“ eine Form gewählt, die — ebenso wie die polnische Form „Kopernik“¹⁶ — der große Astronom selbst niemals gebraucht hat. Sie ist, soweit ich feststellen konnte, erst-

¹²) So Borek-Berichte 68. Jhg. 1973 Nr. 483 S. 16 f.

¹³) Vgl. dazu A. Warschauer, Die Geschichte des Streites um die Nationalität des Kopernikus, in: Mitt. d. Histor. Ges. f. Posen 1, Berlin 1925 S. 1 ff. Die Abhandlung führt bis zum Jahre 1920. Wegen der Seltenheit dieser Publikation wurde die Arbeit Warschauers in „Beiträge zur Geschichte Westpreußens“ Heft 1, 1967 S. 46 ff. erneut abgedruckt.

¹⁴) Vgl. dazu den Katalog der Archivalienausstellung des Staatlichen Archivlagers in Göttingen „Nicolaus Copernicus. Dokumente seines Lebens“. Göttingen 1973 (Veröff. d. Niedersächs. Archivverwaltung Beiheft 18).

¹⁵) Sicherlich werden sich auch auf Copernicus-Marken anderer Länder Fehler finden lassen (auf dem Block der Mongolei z. B. lautet der Titel des copernicanischen Hauptwerkes fälschlich „De Revolutionibus Irbium [statt: Orbium] Coelestium“). Aber ich meine, im Copernicus-Jahr obliegen wie Polen, so auch gerade Deutschland besondere Verpflichtungen. Hat doch der große Astronom, wenn er nicht, wie damals allgemein üblich, lateinisch schrieb, nur noch schriftliche Aufzeichnungen in deutscher Sprache hinterlassen.

¹⁶) Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß im Gegensatz zum Deutschen im Polnischen „C“ ausschließlich die Lautqualität unseres deutschen „Z“ hat.

malig im Jahre 1776 von Johann Gottfried Herder verwendet worden¹⁷, taucht dann sporadisch wieder auf, ist aber in der sehr lebhaften wissenschaftlichen Diskussion um die Schreibweise des Namens in den dreißiger Jahren¹⁸ niemals auch nur in Erwägung gezogen worden und erst auf nachhaltigen Druck von Alfred Rosenberg¹⁹ am 28. Dezember 1942 vom Reichsinnenministerium verbindlich vorgeschrieben worden²⁰. Das Bundesinnenministerium hat nun trotz der Bedenken, die mehrfach geäußert wurden, an der vom nationalsozialistischen Regime vorgeschriebenen, aber, wie noch einmal betont werden muß, *nicht* authentischen, sondern nachträglich künstlich geschaffenen Schreibweise „Kopernikus“, wie sie auch die Briefmarke zeigt, festgehalten, u. a. mit der Begründung, daß der Duden und die Konversationslexika diese Form verwendeten²¹ und daß andernfalls viele Gemeinden gezwungen wären, Namen von Straßen, Schulen usw. zu ändern.

In der DDR hatte man derartige Skrupel nicht. Nachdem vor dem Copernicus-Jahr nahezu einhellig die Schreibweise „Kopernikus“ gebraucht worden war, wenn man nicht überhaupt wie bei den ehemals deutschen Ortsnamen gleich die polnische Form („Kopernik“) verwendete, ging man dort 1973 ohne viel Federlesens auch auf der Copernicus-Marke, die im übrigen sicherlich viel ansprechender gestaltet ist als die bundesdeutsche Marke, zu der Schreibung „Copernicus“ über, von der ich nachweisen konnte, daß sie diejenige Form ist, die allein Berechtigung hat²² und die sich auch international immer mehr durchsetzt.

Copernicus selbst hat seinen Namen nicht einheitlich geschrieben. Gemeinsam ist jedoch allen seinen überlieferten etwa drei Dutzend eigenhändigen Unterschriften,

¹⁷) In seiner Abhandlung „Etwas von Nikolaus Kopernikus Leben, zu seinem Bild“, in: Teutscher Merkur, 4. Vierteljahrsheft (Okt.—Dez.) 1776 S. 169 ff. Ein Bild des Astronomen, übrigens mit der Schreibung „Copernicus“ (!), ist dem Novemberheft vorangesetzt. Der „Teutsche Merkur“ brachte zu jener Zeit eine Reihe von Portraits, vielleicht unter dem Einfluß der „Physiognomik“ des Joh. Kaspar Lavater (1741 bis 1801), wonach sich die Seele in Merkmalen des Gesichts und des Schädels ausdrückte. Auf diesen möglichen Zusammenhang wies mich liebenswürdigerweise Herr Prof. Dr. Motekat in München hin.

¹⁸) Vgl. dazu H. Koeppen, Die Schreibweise des Namens Copernicus, in: Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag, Festschrift hg. v. F. Kaulbach, U. W. Bargenda u. J. Blüh-dorn, Köln-Wien 1973, S. 198 u. Anm. 64.

¹⁹) Er hatte die Form „Kopernikus“ auch in seinem „Mythos des 20. Jahrhunderts“ gebraucht. In der Begründung für den nachfolgend zitierten Erlaß des Reichsinnenministeriums über die Schreibung des Namens wurde dann auch der „Mythus“ als Beleg ausdrücklich genannt.

²⁰) Koeppen, Schreibweise des Namens Copernicus S. 194 f.

²¹) Recht bezeichnend für die Verwirrung, die auf deutschem Boden über die Schreibweise des Namens Copernicus herrscht, ist der entsprechende Artikel in der neuesten Auflage der „Brockhaus Enzyklopädie“. Dort liest man in Bd. 10, 1970, S. 479 f. (Buchstabe K): „Kopernikus, Copernicus, deutsch Kopperrnigk, poln. Kopernik.“ Aber unter dem beigefügten Bild findet man dann ein Faksimile seiner *eigenhändigen* Unterschrift in der Form „Copernicus“ (!).

²²) Alle Nachweise für die folgenden Ausführungen sind in meinem oben Anm. 18 zitierten Beitrag über die Schreibweise des Namens Copernicus enthalten.

daß der erste Buchstabe stets ein „C“, aber niemals ein „K“ ist. Während der Astronom zunächst die Schreibweise „Coppernic“ bevorzugte, gebrauchte er im letzten Lebensjahrzehnt mit einer einzigen Ausnahme stets die latinisierte Form „Copernicus“, insgesamt dreizehnmal, sogar in seinen Briefen in deutscher Sprache. Da auch sein großes Werk über die Umläufe der Himmelskörper im Jahre 1543, seinem Todesjahr, unter der gleichen Namensform erschien, dürfen wir die Schreibweise „Copernicus“ gewissermaßen als sein Vermächtnis an die Nachwelt ansehen, wie es denn auch ganz Europa von Belgien bis Polen länger als zwei Jahrhunderte nach seinem Tode nahezu einheitlich getan hat. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzten sich in den einzelnen Sprachen Differenzierungen durch. Der gesamte englische Sprachraum behielt „Copernicus“ bei, im französisch-sprachigen Gebiet schrieb man einheitlich „Copernic“, die italienisch, spanisch und portugiesisch sprechenden Länder (auch Rumänien) gebrauchten die Form „Copernico“ und im Slawischen verwendete man nach polnischem Vorbild „Kopernik“. Im Deutschen entwickelten sich mehr als ein Dutzend verschiedene Schreibweisen des Namens. Die meist gebrauchten waren „Copernicus“, „Copernicus“ und das schon erwähnte „Kopernikus“.

Diese Situation spiegelt sich im wesentlichen auch in der Schreibung des Namens auf den Briefmarken wieder. „Copernicus“ findet sich auf den Marken der USA und der ehemaligen englischen Kolonien Indien und Pakistan, in den beiden letzten Fällen zusätzlich auch in indischen und arabischen Schriftzeichen. Trotz des italienischen „Copernico“ haben auch der Vatikan und die Lybische Arabische Republik die Form „Copernicus“, Lybien wiederum zusätzlich in arabischer Schrift. Frankreich und die Länder mit französischer Amtssprache (sie werden später noch einzeln aufgezählt) haben „Copernic“, Marokko und Tunesien zusätzlich ebenfalls noch in arabischen Schriftzeichen. Die mittel- und südamerikanischen Staaten, mit Ausnahme von Brasilien spanisch-sprachig, haben auf ihren Marken „Copernico“, die slawischen Länder endlich „Kopernik“ (z. T. in kyrillischer Schrift), ebenso auch die Mongolei und Albanien. Albanisch ist ursprünglich eine selbständige indogermanische Sprache, die jedoch stark von den Nachbarvölkern, vor allem den Slawen, beeinflusst ist. Aus der Reihe tanzen die Bundesrepublik mit „Kopernikus“, worüber schon gesprochen wurde, Ungarn, dem nicht-indogermanischen, finnisch-ugrischen Sprachkreis zugehörig, mit „Kopernikusz“ und endlich Nord-Vietnam mit „Kóperónic“.

Man darf sicher annehmen, daß einige der 36 Länder, die Copernicus-Marken herausbrachten, sich davon auch ein gutes Geschäft erhofften. Hier wären vor allem Burundi, Paraguay und Togo zu nennen, die in der durch die Michel-Rundschau von 1972 und 1973 aufgestellten „Jahresinventur“ der Briefmarken produzierenden Länder (insgesamt weit über 200!)²³ alle vordere Plätze einnehmen. Die afrikanische Republik Burundi übersättigte den Markt mit 32 Werten (!) und zwei

²³) Die jeweils in den Dezemberheften von 1972 und 1973 erschienenen Listen enthalten u. a. die Zahl der Briefmarken, die die einzelnen Länder herausgebracht haben, und ihren Katalogwert für die Jahre 1971 und 1972.

Blöcken zum horrenden Preis von insgesamt 72,— DM²⁴. Paraguay brachte zwei Blöcke heraus, für die die Sammler zusammen 54,— DM auf den Tisch legen müssen²⁵, und Togo produzierte einen Satz von sechs Werten und einen Block im Wert von zusammen 32,80 DM²⁶. Die Emissionen von Cuba, der Mongolei, Tschad und Ungarn (auch die beiden zuletzt genannten Länder nehmen in den erwähnten Briefmarken-Jahresbilanzen vordere Positionen ein) sind für sechs bis sieben DM zu haben. Warum sich die auf den allerersten Plätzen rangierenden arabischen Scheichtümer und Emirate nicht an dem offenbar sehr lukrativen Geschäft mit Copernicus-Marken beteiligt haben²⁷, muß offen bleiben.

Interessant ist eine Übersicht darüber, was für Länder es sind, die Briefmarken zu Ehren des großen Astronomen herausgebracht haben. Wenn sämtliche Ostblockländer — mit Ausnahme der Tschechoslowakei! — dazu zählen, so doch wohl deswegen, weil man dem „Polen“ Copernicus Reverenz erweisen wollte. Unter diese Gruppe dürften auch die dem Ostblock nahestehenden Staaten Cuba und die Mongolei, evtl. auch Nord-Vietnam, einzureihen sein. Albanien steht außerhalb dieser Gruppe; sein großer Partner, die Volksrepublik China, brachte keine Copernicus-Marke heraus. Auffällig ist es, daß, abgesehen von der Bundesrepublik, kein einziger mittel-, west-, nord- oder südeuropäischer Staat des großen Astronomen philatelistisch gedacht hat — mit einer Ausnahme, die zudem einer gewissen Pikanterie nicht entbehrt: Der Vatikan, der das revolutionierende Buch des Copernicus von 1616 bis 1835 auf den Index gesetzt hatte, lieferte zur Freude der Markensammler eine ansprechend gestaltete, vier Werte umfassende Serie mit Copernicus-Marken²⁸.

Was Außereuropa angeht, so ist bemerkenswert, daß, während das Mutterland Frankreich philatelistisch von Copernicus keine Notiz nahm²⁹, nicht weniger als

²⁴) Michel-Rundschau Oktober 1973 Nr. 10 S. 611 Burundi Nr. 931—962 und Block 71 bis 72.

²⁵) Michel-Rundschau November 1973 Nr. 11 S. 693 Nr. 2454 mit Block 203 und Nr. 2455 mit Block 204.

²⁶) Ebd. S. 701 Nr. 982—987 (die 6 Werte erschienen in doppelter Ausfertigung, gezähnt und geschnitten) und Block 77.

²⁷) Erst nach Fertigstellung des Satzes wurde mir bekannt, daß das an der Ostküste des Persischen Golfes liegende Scheichtum Adscham (Ajman), das sich Ende 1972 mit den meisten anderen am genannten Golf gelegenen arabischen Fürstentümern zu einer Konföderation zusammengeschlossen hat (United Arab Emirates), ebenfalls eine Copernicus-Marke herausgebracht hat. Sie zeigt das neue Weltsystem, in dem besonders die vier Erdphasen hervorgehoben sind, mit dem Bild des Astronomen. Die Schreibweise des Namens ist „Copernicus“.

²⁸) Sie erschien am 19. Juni 1973, also genau 5 Monate nach seinem Geburtstag, und zeigt abwechselnd seine Geburtsstadt Thorn und sein Bildnis.

²⁹) Frankreich selbst hatte des großen Astronomen philatelistisch im Jahre 1957 gedacht. In einer 7 Werte umfassenden Briefmarkenserie mit großen Europäern waren neben Copernicus auch Michelangelo, Cervantes, Rembrandt, Newton, Mozart und Goethe vertreten, im übrigen — und das ist doch recht bemerkenswert — ohne die „Nationalität“ der großen Männer besonders zu kennzeichnen (Michel-Briefmarkenkatalog Europa 1974-West, Frankreich Nr. 1167—1173).

15 ehemalige französische Kolonien bzw. überseeische Gebiete — das ist ein Drittel der Länder, die des großen Astronomen auf Briefmarken gedachten — Briefmarken mit Copernicus-Motiven herausbrachten. Es sind die ehemals zum französischen Kolonialreich in Nord- und Mittelafrrika gehörenden Staaten und Gebiete Afar und Issa, Dahomey, Guinea, Kongo-Brazzaville, Mali, Marokko, Niger, Obervolta, Togo, Tschad, Tunesien und die Zentralafrikanische Republik, ferner Madagaskar, die viertgrößte Insel der Erde, die Komoren-Inseln im Indischen und Franz. Polynesien im Pazifischen Ozean. Burundi, gleichfalls mit französischer Amtssprache, aber ehemals belgisches Treuhandgebiet, dürfte mit seiner aufwendigen Copernicus-Emission mit rein spekulativem Charakter außerhalb jeder Einordnung stehen.

Im Gegensatz zum französisch-sprachigen Gebiet schwiegen, wie das englische Mutterland, so auch das gesamte Commonwealth, fast völlig. Lediglich die beiden Rivalen auf dem asiatischen Subkontinent, Indien und Pakistan, brachten je eine Copernicus-Marke heraus. Australien fehlt ebenfalls ganz. Dagegen gedachten die USA des Astronomen mit einer Sondermarke, außerdem die mittel- und südamerikanischen Staaten Cuba (im Zusammenhang mit den Ostblockstaaten bereits erwähnt), Mexiko, Venezuela und Paraguay mit spanischer und Brasilien mit portugiesischer Amtssprache. Lybien, neben Marokko, Tunesien und Pakistan der vierte arabische Staat, der Copernicus-Marken herausbrachte, distanzierte sich im Gegensatz zu den drei anderen Ländern, die die französische bzw. englische Schreibweise des Namens gebrauchten, auch mit der Form „Copernicus“ deutlich von seiner ehemaligen Verbindung mit Italien, ebenso wie auch das ehemals zu Französisch-Indochina gehörige Nord-Vietnam auf seinen Copernicus-Briefmarken, die termingerecht zum 19. Februar 1973 erschienen, nicht mehr die französische Form „Copernic“ verwendete. Zum 500. Geburtstag des großen Astronomen kamen auch zeitgerecht die Marken von Albanien, Rumänien, Ungarn und Venezuela heraus; die Copernicus-Marke der Sowjetunion erschien sogar schon vorzeitig am 8. Februar 1973.

Der ausdrücklichen Angabe der „Nationalität“ des großen Astronomen hat man sich auf den Briefmarken fast durchweg enthalten. Daß man in Polen von „Mikołaj Kopernik polski astronom“ spricht (z. B. Block 54), nimmt nicht wunder. Sonst äußert sich lediglich eine der beiden Copernicus-Marken der Lybischen Arabischen Republik dazu; dort wird er als „Nicolaus Copernicus Turenæus (so!) Borussus Mathematicus“ bezeichnet, also als „Nicolaus Copernicus, Thorner, Preuße und Mathematiker“, wogegen sicher nichts einzuwenden ist.

Bernhard Wapowski

Ein polnischer Freund von Copernicus

Von Kurt Forstreuter

Über die Beziehungen von Copernicus zu polnischen Gelehrten ist nur wenig bekannt. Was darüber berichtet wird, ist wenig konkret. Simon Starowolski, der als erster Pole eine kurze Biographie von Copernicus veröffentlicht hat, nennt

zwar einzelne Persönlichkeiten, aber von den meisten gar keine Einzelheiten über die Art und Dauer ihres Verhältnisses zu Copernicus. Immerhin sind die Angaben von Starowolski, in Ermangelung anderer Quellen, keineswegs belanglos, denn Starowolski, Professor in Krakau, schöpfte aus den Unterlagen, die sein Kollege Johannes Broschius (Brożek) 1618 aus preußischen Archiven nach Krakau mitgebracht hat. Die Berechtigung, Archivalien aus Frauenburg und Thorn zu entnehmen, muß bestritten werden, und der Tat folgte die Strafe, daß dieses Material, das Starowolski noch benutzen konnte, heute für die Forschung verloren ist¹.

Broschius wie Starowolski waren Nationalisten und zugleich erfüllt von einem Krakauer Lokalpatriotismus. Starowolski hat, indem er auf die ordensfeindliche Tätigkeit von Lukas Watzenrode, dem Onkel von Copernicus, während des Posener Kongresses von 1510 hinweist, auch Copernicus in diese Richtung einordnen wollen, was keineswegs aus den Quellen hervorgeht. Beide, Broschius und Starowolski, sehen in Copernicus mit Recht einen bedeutenden Schüler der Krakauer Universität, der zu ihrem Ruhme beigetragen hat.

An das Studium in Krakau, von 1491 bis 1494, ranken sich alle Verbindungen, die Starowolski zwischen der polnischen Geisteswelt und Copernicus kennt. Als sicher anzunehmen ist die Mitteilung von Starowolski, daß Albertus Blar de Brudzewo sein Lehrer war.

Nur von Bernhard Wapowski ist mehr bekannt, als Starowolski über seine Beziehungen zu Copernicus aussagt. Wapowski hatte in seiner Zeit einen guten Ruf als Historiker, Dichter, Astronom und Geograph. Er ist mit weniger Glück politisch hervorgetreten. Sein Ruhm in der weiten Welt beruht jedoch auf den Beziehungen zu einem Größeren, zu Copernicus, aus dessen Lebensgeschichte er nicht wegzudenken ist. Dabei weiß man über die Anfänge und die Intensität dieser Beziehungen nichts Sicheres. Copernicus hat das Studium in Krakau 1491 begonnen, 1494 beendet. Wapowski wurde 1493 in Krakau immatrikuliert. Auch in der kurzen Zeit eines gemeinsamen Studiums in Krakau kann man auf eine intime Freundschaft schließen. Davon aber weiß man nichts Sicheres².

¹) Simon Starowolski, *Scriptorum Polonorum Hekatonas* (Venedig 1627). Copernicus rangiert dort an 67. Stelle unter den polnischen Schriftstellern (S. 158 ff.). — (Über Broschius und Starowolski vgl. meine Ausführungen in „Preußenland“ Jg. 11 S. 31 f.) Über Albertus Blar de Brudzewo, öfters, so auch von Prowe, Brudzewski genannt, was irreführt, denn Brudzewo war nur der Herkunftsort, während Blar wohl der Familienname war, vgl. Prowe I, 1 S. 137 ff. Der „Polski Słownik Biograficzny“ bringt ihn weder unter Blar noch unter Brudzewski; er wird später unter „Wojciech“ erscheinen, der polnischen Übersetzung von Albert, Adalbert. Albert hat in Krakau studiert, seit 1484 dort mathematische und astronomische Vorlesungen gehalten, ist 1494, als auch Copernicus Krakau verließ, als Sekretär des litauischen Großfürsten Alexander nach Wilna gegangen und 1497 dort gestorben.

²) Zur Lebensgeschichte Wapowskis vgl. die Einleitung von J. Szujski zu der Chronik Wapowskis: *Scriptores rerum Polonicarum*, T. II (Krakau 1874), ferner, teilweise ergänzend und berichtend, die Angaben von K. Buczek, *A history of polish cartography from the 15. to the 18. century* (Breslau 1966) S. 31 Anm. 98. Falsch ist daher die Annahme, Wapowski sei mit einem Bernhard von Mnyszewo identisch, der

Bernardus Stanislai de Radochnice, wie er bei der Immatrikulation genannt wird, stammte aus der ruthenischen Wojewodschaft, dem Lande Przemyśl, wo seine Familie die Güter Wapowce und Radochnice besaß. Schon im 15. Jahrhundert trat die Familie im politischen und kirchlichen Leben hervor. Über den Vater Bernhards, Stanislaus, der wohl früh gestorben ist, weiß man nichts. Aber ein Onkel Bernhards, Peter, war politisch tätig. Ihm verdankt Bernhard wohl seine schnelle Laufbahn als Geistlicher. Er dürfte auch der „patruus“ sein, der für Bernhard den Grabstein in Krakau setzte.

Wie Copernicus, so ist auch Wapowski erst durch die Immatrikulation in Krakau als Persönlichkeit in die Geschichte eingetreten. Beide sind sich dann um 1500 nochmals als Studenten in Bologna begegnet. Während Copernicus schon Mitte 1501 Bologna ohne Abschluß seiner juristischen Studien verließ und nach den medizinischen Studien in Padua und der juristischen Promotion in Ferrara 1503 Italien nicht wiedergesehen hat, erlangte Wapowski in Bologna 1505 den Dr. iur. und hat sich dann noch Jahre lang bis 1515 in Italien, 1511—1515 in Rom aufgehalten. Die Lebenswege hatten sich also völlig getrennt, und eine persönliche Begegnung ist erst 1535, kurz vor dem Tode Wapowskis, quellenmäßig bezeugt.

Wapowski ist in Rom am 3. Februar 1511 in das deutsche Nationalhospiz der „Anima“ eingetreten; ein Zeichen von Weltoffenheit und Vorurteilslosigkeit beiderseits³. Wapowski hat sich in der kurialen Atmosphäre offenbar wohlfühlt. Papst Julius II. verlieh ihm den Titel eines „cubicularius“ (Kammerdieners)⁴. In Rom fand Wapowski auch den Eintritt in das politische Leben. Das Laterankonzil führte 1513 eine polnische Delegation nach Rom, deren Führer der Erzbischof von Gnesen, Johannes Laski, war. Er nahm Wapowski, der mit den römischen Verhältnissen vertraut war, als Sekretär an. In seiner Chronik erwähnt Wapowski nur einmal seinen Anteil an den Zeitereignissen. Nicht ohne Stolz hebt er hervor, daß er in einer Debatte zwischen dem Erzbischof von Gnesen und Gesandten des Kaisers Maximilian die Ausführungen des Erzbischofs unterstützt habe. Es handelte sich dabei um die Ansprüche des Deutschen Ordens auf Preußen, und zwar speziell auf Westpreußen, das ja seit 1466 dem König von Polen unterstand. Wapowski sagt dazu:

Ein großer Streit habe sich erhoben zwischen den Gesandten der Könige Maximilian und Sigismund. „Contendebant illi, ut Sigismundus rex terram Prussiae Marianis militibus restitueret. . . . Quam impetitionem praeter omnium spem

im Jahre 1493 bereits Baccalaureus, 1495 Magister wurde. (Prowe, Nicolaus Copernicus, I, 2 S. 220.) Diese Ansicht, die auch von Hipler u. a. verbreitet wurde, ist von Prowe selbst (Bd. II S. 172 f.) korrigiert worden. Ich selbst habe in dem Katalog der Ausstellung „Nicolaus Copernicus, Dokumente seines Lebens“ (1973), die ursprünglich irrigen Angaben von Prowe und Hipler übernommen; während doch J. Szujski in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Chronik Wapowskis S. IX bereits die richtige Identifikation des Studenten Wapowski veröffentlicht hat.

³) Den Eintrag in den „Liber confraternitatis b. Mariae Teutonicorum de Urbe“ vom Februar 1511 bringt Prowe, I, 2 S. 221.

⁴) Wapowski, Scriptores, S. 93 und die Grabplatte über die Ernennung zum cubicularius.

exontam Joannes a Lasco, metropolita Gnesnensis, orator regius, non minus oportunis quam veris rationibus, dum iura regni verbis et scriptis copiose explicaret, me iuvante discussit et per hoc omnem inquietudinem sustulit.“⁵

Der gerechte und weise Papst Leo X., so schließt Wapowski, habe jedoch gewußt, daß König Sigismund und die Polen auf das Land Preußen jenseits der Weichsel, „ubi olim Gytones et Phynni erant“, ein klares und festes Recht hätten, Cruciferisque Prussiae, qui in solo alieno tot opida, tot arces extruxerunt, ad eam provinciam nihil iuris competisse unquam nec competere, perpetuo illis propterea, etsi indignatibus Germanis, imposito silentio.“

„Jenseits der Weichsel“ ist gesehen vom alten Preußen, dem eigentlichen Preußen östlich von der Weichsel. Dort, das anerkennt Wapowski, habe der Orden zahlreiche Städte und Burgen gegründet.

Ähnlich hatten die Polen auch auf dem Posener Kongreß von 1510 argumentiert: Die Weichsel trenne Sarmatien (also Polen) von Deutschland. Das östlich von der Weichsel liegende Ordensland wurde also zu Deutschland gerechnet. Dagegen ist anzunehmen, daß man das ebenfalls östlich von der Weichsel liegende Culmerland stillschweigend in das polnische Herrschaftsgebiet einbezog⁶.

Während Wapowski in Begleitung des Erzbischofs die polnischen Interessen vertrat, fällt ein zweifelhaftes Licht auf ihn durch einen Bericht des Deutschordensvertreters, des Generalprokurators Johann Blankenfeld vom 17. Juli 1513. Blankenfeld schildert darin die Ankunft der polnischen Gesandten, ihren Empfang bei der Kurie und die Verhandlungen bis zu diesem Tage. Woher hatte Blankenfeld hierüber die Nachrichten? Man erhält einen Wink durch eine Bemerkung in seinem Bericht, worin er sagt, er habe durch eine abgerichtete unvermerkte Person sich bei dem Sekretär des Erzbischofs erkundigt, worauf das Begehren der Polen gehe.

Mit diesem Sekretär ist ohne Zweifel Wapowski gemeint, der in Rom bekannt war, zumal auch im deutschen Hospital. Hier ist er vielleicht einem Geheimagenten des Deutschen Ordens begegnet und arglos auf ihn hereingefallen. Man wird einen ähnlichen Fall von Schwatzhaftigkeit später 1521 in Thorn feststellen. Ein Diplomat ist Wapowski also nicht gewesen⁷.

Seit 1515 ist Wapowski wieder in Polen, er hat sich dort wohl seinen geistlichen Ämtern gewidmet, war seit 1509 Kantor von Krakau, vorher schon von Przemyśl. Aber ihm glückte auch ein Sprung auf die politische Bühne, indem er

⁵) Wapowski, Scriptores, S. 112 f. über den Auftritt bei den Verhandlungen in Rom.

⁶) Über die Posener Verhandlungen vgl. K. Forstreuter, Vom Ordensstaat zum Fürstentum (1951) S. 42; ferner in dem Aufsatz „Fabian von Loßainen u. d. Dt. Orden“ (Kopernikus-Forschungen 1943) S. 228; neu gedruckt in K. Forstreuter, Beiträge zur preuß. Gesch. im 15. u. 17. Jahrh. (1960) S. 49. — Dabei tritt auch Copernicus in Erscheinung, von dem eine Karte gesucht wurde, auf der dargestellt war, „quod Wisla determinat Sarmatiam a Germania“.

⁷) 1513 Juli 17: Staatsarchiv Königsberg, in den Archivbeständen der Stiftung Preuß. Kulturbesitz im Staatlichen Archivlager in Göttingen. OBA-Regesta Historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198—1525, Pars I Vol. 3 (1973) Nr. 19 827 (Hrsg. W. Hubatsch).

die Stellung eines Sekretärs des Polenkönigs Sigismund I. erreichte; nicht zu dessen Zufriedenheit, wie man bald sehen wird.

Das Verhältnis zwischen dem Deutschen Orden und Polen, seit dem Regierungsantritt des Hochmeisters Friedrich von Sachsen (1498) gespannt, spitzte sich unter Hochmeister Albrecht von Brandenburg (seit 1511) weiter zu und führte 1520 zum Kriege. Diesen Krieg hat Wapowski zwar nicht als Soldat, aber als interessierter Beobachter in der Umgebung des Königs, in Thorn, aus der Nähe erlebt und in seiner Chronik ausführlich geschildert, die wegen der zahlreichen Akten, die vorliegen, zwar nicht als primäre Quelle gelten darf, aber doch die Eindrücke des Verfassers und sein Urteil über die Vorgänge widerspiegelt.

Obgleich Pole und in polnischem Sinne schreibend, läßt Wapowski auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren, so besonders in einem sehr vorurteilslosen Urteil über die Art der Kriegführung von Polen und Deutschen, wenn er anläßlich der Übergabe von Konitz an die Polen sagt:

„Hic Germanici exercitus militarem disciplinam ac modestiam commendare non immerito possumus. Siquidem ii in omni per terras regias profectio villis et hominibus agrestibus innocui fuere. Nihil eis per vim abstulerunt, imo comestum iusta aestimatione coemerunt, virginum etiam ac matronarum pudicitiam tutam reddiderunt, qua moderatione et virtute effecerunt, ut agrestes omni deposito pavore necessaria victualia eis sponte deferrent venaliaque iusto precio exponerent. Nostri vero ad eadem, quae hostis pertransierat, loca venientes, non ea usi sunt modestia. In terra regia velut in hostico villas diripuerunt et vim agrestibus, disciplinae militaris immermores, intulerunt.“⁸

Bei diesem Urteil des polnischen Verfassers ist zu bedenken, daß die deutschen Truppen, die im Herbst 1520 in Westpreußen einrückten, dieses ehemalige Deutschordensland für den Orden zurückgewinnen wollten und deshalb auf die Bevölkerung Rücksicht nahmen. Ein Aufruf der Führer dieses Heeres aus Dirschau, vom 6. November 1520, weist auf die frühere Zugehörigkeit des Landes zum Ordensstaat und zur deutschen Nation hin. Andererseits muß man bemerken, daß zur gleichen Zeit der Hochmeister Albrecht im Ermland furchtbare Verwüstungen anrichtete. Man sieht also auch bei den Kriegshandlungen des Deutschen Ordens Licht und Schatten⁹.

⁸) Wapowski, *Scriptores*, a. a. O. S. 180. — „Hier können wir die militärische Disziplin und Mäßigung des deutschen Heeres nicht unverdient anerkennen. Diese haben nämlich bei ihrem ganzen Marsch durch die Gebiete des Königs den Dörfern und Landleuten keinen Schaden zugefügt. Sie haben ihnen nichts mit Gewalt weggenommen, sondern den Proviant zu einem gerechten Preis gekauft, auch die Scham der Jungfrauen und Frauen nicht angetastet und durch diese Zurückhaltung und Sittsamkeit bewirkt, daß die Landleute ohne Furcht ihnen freiwillig die nötigen Lebensmittel überbrachten und käufliche Waren zu einem gerechten Preis anboten. Unsere aber haben, als sie in Orte kamen, durch die der Feind marschiert war, nicht die gleiche Zurückhaltung geübt. Sie haben im königlichen wie im feindlichen Gebiet die Dörfer ausgeraubt und, unter Mißachtung der militärischen Disziplin, den Landleuten Gewalt angetan.“

⁹) 6. Nov. 1520: Caspar Schütz, *Historia rer. Pruss.* (1599). S. 474.

Wapowski nennt in seiner Chronik viele Personen. Einer, der bedeutendste seiner Zeit, mit dem er, wie man annimmt, schon seit Jahrzehnten bekannt war, fehlt: Copernicus. Dabei spielte Copernicus auch im Krieg eine Rolle. Als Statthalter des ermländischen Domkapitels in Allenstein hat er diesen Besitz umsichtig verwaltet und einmal, als ein Angriff des Deutschen Ordens drohte, sich im Namen des Domkapitels an den König von Polen um Hilfe gewandt. Wapowski meldet davon nichts, obgleich Thorn von Allenstein schnell zu erreichen war. Beziehungen zu Copernicus sind jedenfalls in jener Zeit nicht nachweisbar, als er sich in der Vaterstadt von Copernicus aufhielt¹⁰.

Sie sind auch nicht zu erschließen aus einer Karte Polens, die Wapowski hergestellt und 1526 veröffentlicht hat. Nur Fragmente davon sind erhalten, davon gerade das Culmerland. Man weiß, daß auch Copernicus eine Karte des Preußenlandes hergestellt hat. Sie wird bereits durch Briefe aus dem Jahre 1510 bezeugt. Eine Abhängigkeit Wapowskis von Copernicus ist jedoch nicht zu erweisen. Man weiß, daß Wapowski in den Jahren 1520/21 sich in Thorn aufgehalten hat, sicherlich auch in der näheren Umgebung herumgekommen ist, daß ihm vielleicht Unterlagen in den Akten der Stadt Thorn und der königlichen Kanzlei zur Verfügung standen. Man weiß aber nicht, wann Copernicus sich nach 1491 in Thorn aufgehalten hat. Die Spezialkenntnisse über seine engere Heimat müßten also in seine früheste Zeit zurückgehen.

Der Einfluß von Copernicus auf die Karte Wapowskis von 1526 muß als problematisch, jedenfalls nicht erwiesen gelten. Von der Karte von Copernicus, die noch in der Chronik von Kaspar Schütz von 1592 bezeugt wird, ist nichts erhalten. Erst wenn Stücke davon auftauchen sollten, wird man über Berührungen zwischen Copernicus und Wapowski auf dem Gebiet der Kartographie begründete Aussagen machen dürfen¹¹.

¹⁰) Über Copernicus im Kriege von 1520 und seine Verteidigung Allensteins: Marian Biskup, *Nicolaus Copernicus im öffentlichen Leben Polens*, Thorn 1972 (deutsche Übersetzung) S. 54 ff.

¹¹) Heinz Lingenberg, *Nicolaus Copernicus, Bernhard Wapowski und die Anfänge der Kartenabbildung Preußens* (Westpreußen-Jahrbuch, Bd. 23, 1973, S. 33—48) nimmt mit Wahrscheinlichkeit eine Abhängigkeit Wapowskis von Copernicus an. Diese Annahme wird jedoch erschüttert durch den Umstand, daß Wapowski selbst sich 1520/21 in Thorn aufgehalten und von dort seine Kenntnis haben konnte. Auch der Gebrauch von deutschen Ortsnamen (Lingenberg S. 37 f.) braucht nicht auf Mitteilungen von Copernicus zurückzugehen, denn auch in seiner Chronik bringt Wapowski zahlreiche deutsche Ortsnamen Westpreußens, denn schließlich war die deutsche Sprache im autonomen Westpreußen, wie auch die Akten der Ständetage erweisen, die Amtssprache. Ganz unwahrscheinlich ist, was Buczek (S. 37) nach Bagrow behauptet, daß Copernicus an Wapowski auch Unterlagen über das Herzogliche Preußen geliefert hat. Was Copernicus davon wußte, ist völlig unbekannt. Nach Königsberg ist er erst 1541 gekommen. Das Stück an der preußisch-litauischen Grenze, das man von Wapowski besitzt, könnte eher auf Unterlagen der königlichen Kanzlei beruhen, die sich natürlich besonders für Grenzgebiete interessierte.

Der Aufenthalt Wapowskis in Thorn endete mit einem Mißklang. Er hatte sich die Feindschaft von zwei einflußreichen Ratgebern des Königs zugezogen: von Peter Tomicki, dem Kanzler, und Andreas Krzycki, der unter dem Namen Cricius literarisch bekannt ist und später das Amt eines Erzbischofs von Gnesen erreichte.

Wie die Verhältnisse waren, ergibt ein Brief von Krzycki an Tomicki vom 16. März 1521. Krzycki nimmt Bezug auf die Instruktion für die Gesandten zu Verhandlungen mit dem Deutschen Orden und hebt die geheimen Zusätze des Königs darin hervor. Krzycki wundert sich, wie man sie als geheim bezeichnen konnte, „quum dominus Raphael domino Vapovski retulit, de quo regia Maiestas est pessime contenta“. Der Herausgeber der Chronik weist auf die „Schwartzhaftigkeit“ Wapowskis hin, der tatsächlich wohl mehr Literat als Diplomat war. Man wird erinnert an den Vorgang von 1513 in Rom, wo Wapowski sich durch einen Agenten des Deutschen Ordens ausfragen ließ. Selbst Beziehungen zu Kreisen des Deutschen Ordens angenommen, darf man nicht an gewollten Verrat denken, denn die Chronik Wapowskis ist, trotz aner kennenswerter Bemühung um Objektivität, durchaus im polnischen Sinne geschrieben. Wapowski hat im Herbst 1521 Thorn verlassen und ist nach Krakau zurückgekehrt¹².

Wenn es auffällt, daß Wapowski zu so bedeutenden Leuchten des polnischen Humanismus kein freundschaftliches Verhältnis gefunden hat, so hat er im Gegenteil enge Beziehungen zum deutschen Geistesleben. Man kann sie bereits finden bei dem Eintritt in das deutsche Hospital in Rom. Später sind dann gerade über Copernicus Beziehungen zu Deutschland feststellbar. Während die Bemühungen um die Kartographie noch nicht eine Beeinflussung von Wapowski durch Copernicus erkennen lassen, ist dieser Einfluß auf dem Gebiete der Astronomie aus den vorliegenden Quellen deutlich sichtbar.

Wapowski hat an Copernicus die 1522 erschienene Schrift des Nürnberger Astronomen Johann Werner gesandt und ihn um seine Meinung gebeten. Das Antwortschreiben von Copernicus an Wapowski vom 3. Juni 1524 liegt vor und ist von der Copernicus-Forschung schon lange beachtet worden. Es handelt sich dabei um schwierige fachwissenschaftliche Fragen, die hier nicht erörtert werden sollen. Copernicus hat sich kritisch zu den Ausführungen Werners geäußert, sein Schreiben an Wapowski ist jedoch sachlich und unpersönlich. Über das persönliche Verhältnis der beiden Gelehrten ist nur aus den Formalien des Briefes, der Anrede, der Grußformel und der Adresse etwas zu entnehmen.

Kann man aus solchen Formalien, die Gemeingut der Briefliteratur waren, überhaupt etwas Sicheres schließen? Man darf es nur mit Vorbehalt tun, kann aber doch zwischen den verschiedenen Graden der Vertraulichkeit und Herzlichkeit unterscheiden. In dieser Hinsicht gibt auch der obige Brief etwas zur Beurteilung her. Man findet keine Anzeichen von Vertraulichkeit oder Herzlichkeit. Nicht als Freund („dulcissime amice“ oder ähnlich) wird Wapowski angeredet, sondern als „optime Bernarde“. Immerhin mit dem Vornamen. Das „optime“ (bester) ist wohl nicht viel mehr als heute die Anrede „sehr geehrter“, oder „verehrter“. Die Grußformel lautet: „Valeat venerabilitas tua faustissima“. Ein Ausdruck der Ver-

ehrung, nicht der Freundschaft. Noch kälter ist die Adresse: „Reverendo domino Bernhardo Wapowski, canonico et cantori ecclesiae Cracoviensis et s.r. maiestatis Poloniae secretario, domino et fautori suo plurimum observando, etc.“ Aus diesen Worten spricht die Achtung und Hochschätzung gegenüber einer einflußreichen Persönlichkeit, sie sind kein Ausdruck der Vertraulichkeit, deuten auch nicht auf eine nähere Bekanntschaft hin¹³.

Immerhin müssen die beiden Männer sich gekannt haben; ob sie sich schon in Krakau oder in Bologna oder später einmal getroffen haben, bleibt ungeklärt. Sie trafen sich jedoch, wie es scheint, mehr im Geiste als in Person. Vielleicht lag Copernicus, den man wohl als einen mehr in sich gekehrten, introvertierten Menschen sich vorstellen darf, die persönliche Hingabe weniger als dem Weltmann Wapowski. Erst aus dem letzten Lebensjahr Wapowskis ist ein Zeugnis für eine persönliche Begegnung mit Copernicus vorhanden.

Man weiß darüber aus einem Brief, den Wapowski am 15. Oktober 1535 an Sigismund von Herberstein in Wien richtete, den berühmten Staatsmann und Diplomaten der Kaiser Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. Herberstein hat das bis heute als eine der wertvollsten Quellen über das Rußland des 16. Jahrhunderts geltende Buch geschrieben: „Rerum moscovitarum commentarii“ (lateinisch 1549, deutsch 1557 gedruckt). Ihm ist Wapowski sicherlich während einer Gesandtschaftsreise nach Polen begegnet. Wapowski sandte an Herberstein einen ihm von Copernicus übergebenen astronomischen Almanach auf das Jahr 1536 mit der Bitte, ihn zum Druck zu geben oder an Fachleute in Deutschland zu senden, zur Beurteilung und späteren Drucklegung. Der Almanach ist verschollen. Wapowski bemerkt in seinem Brief an Herberstein, Copernicus sei ein bekannter Mathematiker und behaupte seit einer Reihe von Jahren, daß die Erde sich bewege. Auch dieser Brief ist ein Zeugnis für die engen Beziehungen Wapowskis zur deutschen Geisteswelt. Offenbar fand er damals in Krakau, wo 1526 (bei Ungler) seine Karte Polens erschienen war, keinen geeigneten Drucker und auch keinen Fachmann zur Beurteilung des Almanachs¹⁴.

Wapowski ist kurz danach am 21. November 1535 gestorben. Er wurde in Krakau beigesetzt. Sein Grabstein hat die Inschrift: „Bernardo Wapowski, i.u.d., cantori Cracoviensi, cubiculario apostolico et regio secretario, viro erudito carmine et prosa excellenti patruus posuit. Scripsit historiam Polonorum, ex qua, quantum ingenio voluerit posteris iudicandum reliquit. Obiit 21. Novembris anno 1535.“¹⁵

¹³) Prowe, II S. 172, 183.

¹⁴) Der Brief ist herausgegeben von Eugen Brachvogel in der Zeitschr. f. d. Gesch. u. Altertumsk. Ermlands, Bd. 25 (1933) S. 238 ff. Leider klärt auch dieser Brief nicht den Grad der Freundschaft, die zwischen Copernicus und Wapowski bestand. Er ist rein sachlich. Immerhin spricht aus ihm die Wertschätzung für Copernicus, der „maximus mathematicus“ genannt wird. Wapowski bezeichnet ihn als „reverendum patrem dominum Nicolaum Coppernick, canonicum Warmiensem“. Der Aufenthalt Wapowskis in Frauenburg war anscheinend nur kurz, denn Wapowski bemerkte Fehler, die wohl in der Eile des Abschreibens im Almanach entstanden seien.

¹⁵) Der Grabstein: L. Prowe, Nic. Copernicus, I S. 221.

¹²) J. Szujski, Einleitung zu Wapowskis Chronik, S. XV.

Seine Schriften erweisen Wapowski als einen Humanisten, der mit Copernicus im Geiste verbunden war. Man sieht in ihm einen vorurteilsfreien, vielseitig interessierten und wahrhaft humanen Menschen, der Freundschaft eines Copernicus würdig.

Nachruf für Fritz Gause

(Königsberg (Pr), 4. August 1893 — Essen, 24. Dezember 1973)

Als ich Gause im November 1973 zum letztenmal sah, wirkte der Achtzigjährige frisch und elastisch wie eh und je, während ich damals nach einer schweren Krankheit noch sehr elend war und nicht wußte, wohin meine Reise gehen würde. Im Geist sah ich Gause unter denjenigen, die einen Nachruf auf mich schreiben könnten. Nun ist es umgekehrt gekommen; am Heiligabend ist Gause, unvorbereitet und unerwartet, ohne sichtbare Krankheit aus dem Schlaf nicht mehr erwacht. Er ist in den Sielen gestorben. Wir werden lernen müssen ihn zu vermissen. Der zweite Vorsitzende der Historischen Kommission, der Mitherausgeber der Altpreußischen Biographie und dieser Zeitschrift „Preußenland“ ist schwer zu ersetzen.

Es ist unmöglich, kurz zu fassen, was Gause in seinem langen, der Arbeit gewidmeten Leben geleistet hat. Als er 1968 seinen fünfundsechzigsten Geburtstag feierte, erschien zu seinen Ehren eine Festschrift, „Acta Prussica“. Hier findet man auf S. 350—57 auch ein Verzeichnis seiner bis dahin erschienenen Schriften. Auch die letzten fünf Jahre, in die sein achtzigster Geburtstag mit zahlreichen Ehrungen fällt, waren noch fruchtbar. Erst jetzt wurde sein Hauptwerk vollendet, „Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen“ (3 Bände, 1965—1971).

Zu der 1968 erschienenen Festschrift, die von mir herausgegeben wurde, habe ich ein Geleitwort geschrieben. Man gestatte mir bitte, daß ich daraus nicht alles wiederhole. In Königsberg geboren, hat Gause dort die Schule besucht und studiert, 1921 promoviert mit der Arbeit über die „Landgerichte im Ordensland Preußen“. Auch im Schuldienst blieb er der Geschichtswissenschaft treu. Mehr konnte er sich ihr widmen seit 1938 als Leiter des Stadtarchivs und des Stadtgeschichtlichen Museums. Seine Arbeiten umfassen den ganzen Zeitraum der Geschichte Altpreußens vom Deutschen Orden bis zur Gegenwart. Nach dem Zweiten Weltkrieg, aus dem Gause nach einer harten Kriegsgefangenschaft heimkehrte, übersprang er diesen regionalen Rahmen mit dem Werk „Deutsch-slawische Schicksalsgemeinschaft“. Dieses Werk, das ein breites Echo fand, hat zur Klärung unseres Verhältnisses zu unseren östlichen Nachbarn beigetragen. Postum erscheint gerade jetzt eine Schrift über Kant und Königsberg zu Kants 250jährigem Geburtstag.

Kurt Forstreuter

Buchbesprechungen

Księga Ławnicza Nowego Miasta Torunia (1387—1450) [Schöffnenbuch der Neustadt Thorn] (1387—1450). Hrsg. Karola Ciesielska. Państwowe Wydawnictwo Naukowe Warszawa — Posen 1973. 387 S., 2 Abb. Brosch. 75 Złoty. (= Fontes 63 des Towarzystwo Naukowe w Toruniu.)

Als Band 29 ihrer Fontes veröffentlichte die Thorner wissenschaftliche Gesellschaft 1936 das älteste überlieferte Schöffnenbuch der Altstadt Thorn für die Jahre 1363—1428, für den Kazimierz Kaczmarczyk als Herausgeber zeichnete. Als Band 63 dieser Reihe erschien 1973 unter oben genanntem Titel das älteste überlieferte Schöffnenbuch der Neustadt Thorn für die Jahre 1387—1450. Es umfaßt 2417 Eintragungen aus einem Zeitraum von rund 55 Jahren, die nun in bequem zugänglicher Weise dem Forscher eine Fülle von Nachrichten zur Verfassung, Verwaltung, Wirtschaft, Rechtsprechung, Bevölkerungs- und Familiengeschichte, zum geistigen Leben u. a. der alten Deutschordensstadt liefern. Seine Eintragungen erfolgten grundsätzlich in deutscher Sprache. Lateinischer Formen bediente man sich zu Beginn einer neuen Schöffnenkadez oder bei gelegentlichen Anmerkungen. Dem Quellentext stellt die Herausgeberin eine ausführliche Einleitung von 13 Seiten voran mit kurzen Hinweisen 1. über städtische Rats- und Schöffnenbücher als historische Quelle im allgemeinen, 2. die Thorner Schöffnenbücher im besonderen, 3. deren bisherige Benutzung durch die Landesforschung, 4. ihren Quellengehalt, 5. ihre Schicksale, 6. ihr derzeitiges Aussehen, 7. über Editionsgrundsätze, 8. zu Anmerkungen und Registern. Ein umfangreiches Personen-, Orts- und Sachregister umfaßt rund 75 zweiseitig gesetzte Druckseiten. In auffälligem Gegensatz zur Edition des Schöffnenbuchs der Altstadt Thorn (1363—1428) durch K. Kaczmarczyk bringt K. Ciesielska die Vornamen in ihrem Personenregister zunächst in polnischer Form, die es in der Quelle nicht gibt, danach in Klammern gesetzt erst die verschiedenen deutschen Schreibweisen des 14. und 15. Jh. der Vorlage, so z. B. die polnische Namensform Agnieszka, die im Schöffnenbuch nicht erscheint, danach in Klammern gesetzt die Formen Agnes, Agnete, Agnethe, Agnithe, Agnite, wie sie die Quelle hat. Irrtümlich ist wohl auch, wenn zu den auf S. XI der Einleitung aufgezählten wenigen polnischen Personen- und Familiennamen auch die Formen Broderynne, Daniellynne sowie Hans und Jacob Klocz gewählt werden. Abgesehen davon kann die Herausgeberin der Dankbarkeit der Benutzer ihrer sonst augenscheinlich sorgfältig bearbeiteten Quellenedition gewiß sein.

Ernst Bahr

Acta Stanów Prus Królewskich [Ständeakten Königlich Preußens]. Band V Teil 1 (1506 bis 1508). Hrsg. Marian Biskup. Państwowe Wydawnictwo Naukowe Warszawa-Posen 1973. XXVI, 333 S. Brosch. 60 Złoty. (= Fontes 64 des Towarzystwo Naukowe w Toruniu.)

Als Band IV dieser Quellenpublikation sind 1966 und 1968 westpreußische Ständeakten aus den Jahren 1501 bis 1506 erschienen, der Zeit König Alexanders, der schon seit 1492 als Großfürst von Litauen regierte. Der nun vorliegende 1. Teil des V. Bandes der westpreußischen Ständeakten umfaßt 132 Positionen aus den ersten Regierungsjahren König Sigismunds I. des Alten. Sie beginnen mit einer Einladung des pommerellischen Wojewoden Niclas Wolkaw für die Ritterschaft und die kleinen Städte seiner Wojewodschaft zu einer Zusammenkunft in Neuenburg an der Weichsel am 18. Oktober 1506, um dort zu „rothschlagen und handehlen dieser lande Prewszen bestis“. Die ganze Aktenpublikation ist in 13 Abschnitte untergliedert, von denen die Positionen 1—11 die Tagfahrt zu Graudenz vom 30. 11. 1506 und die Teilnahme der Danziger Sendboten an der Königswahl zu Petrikau vom 6. 12. 1506 betreffen. Die weiteren Unterabschnitte sind in chronologischer Reihenfolge um die späteren Tagfahrten zu Graudenz am 11. 4. und 30. 5. 1507, zu Elbing am 1. 9. und 10. 10. 1507, zu Marienburg am 30. 12. 1507, 28. 5., 20. 8. und 16. 10. 1508, um die Beteiligung der westpreußischen Stände an der Krönung Sigismunds I. in Krakau (24. 1. 1507), die Gesandtschaft König Sigismunds I. und Danzigs zu Herzog Bogislaw X. nach Rügenwalde (20. 3. 1507) sowie die Gesandtschaft des Königs und der westpreußischen Stände nach Königsberg am 26. 10. 1507

gruppiert. Die angekündigten weiteren Teile des V. Bandes sollen den anschließenden Zeitraum von 1508 bis 1512 umfassen, in welchen als bedeutsame Ereignisse der Tod des Bischofs Lukas Watzenrode (29. 3. 1512) und die Wahl des Fabian von Löbainen zum Bischof von Ermland fallen. Auch für die Edition dieses Teilbandes bildeten Danziger Ratsrezesse die Hauptgrundlage. Dort vorhandene Lücken konnten durch Heranziehung der Thorner Ratsrezesse, Stenzel Bornbachs Abschriften (aus der Danziger Stadtbibliothek), der Sammlungen des Ermländischen Diözesanarchivs in Allenstein, des Staatlichen Archivlagers in Göttingen u. a. ergänzt werden.

Ernst Bahr

Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1967—1970 nebst Nachträgen aus früheren Jahren. Bearb. im Auftrag d. Histor. Komm. f. ost- und westpreuß. Landesforschung von E. Wermke. Marburg/Lahn 1972 (Wiss. Beiträge z. Gesch. u. Landeskunde Ostmitteleuropas, hg. v. E. Bahr Nr. 93).

Mit seinem „Wermke“ verfügt das Preußenland über ein bibliographisches Hilfsmittel von einer Qualität, wie es wenige vergleichbare Gebiete aufweisen dürften. Der Bearbeiter, der 1926 im Auftrag der 1923 gegründeten Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung mit der Sammlung des Titelmaterials für eine Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen begonnen hatte¹⁾ und im vergangenen Jahr sein 80. Lebensjahr vollendet hat, hat sein ganzes Leben unermüdlich in den Dienst der ihm als 33jährigem übertragenen Aufgabe gestellt, in der letzten Zeit zusätzlich unter der Belastung einer schweren Erkrankung.

Der neue Band enthält 4890 Titel, deren Anordnung in Form und Gliederung ebenso wie die bisher erschienenen fünf Fortsetzungsbände dem Hauptwerk entspricht. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Bänden, die jeweils einen Zeitraum von fünf Jahren umfassen, erfaßt der vorliegende Band nur vier Jahre, vermutlich deswegen, weil die vom Bearbeiter schon vor längerer Zeit in Angriff genommene und inzwischen schon im Druck befindliche Zusammenfassung der seit 1939 erschienenen Literatur in einem Band mit ca. 23 000 Titeln ebenfalls bis 1970 reicht.

In dem neuen Band fällt besonders das Anschwellen der Copernicus-Literatur Nr. 3916 ff. auf: das Jahr 1973, in dem fast die ganze Erde des 500. Geburtstages des großen Astronomen gedachte, warf seine Schatten bereits voraus. Aber schon hier ist — wie in der Begehung des Jubiläumjahres überhaupt — eine ganz deutliche Akzentverlagerung festzustellen. Während früher das deutsche Schrifttum über Copernicus bei weitem überwog, entfallen von den insgesamt 81 Titeln der Copernicus-Literatur 58 auf polnische Veröffentlichungen und nur 20 auf deutsche Verfasser, worunter sich noch zwei Neudrucke befinden (Nr. 3929, 3936). Dies Verhältnis wird sich für die Literatur der Jahre 1971 ff., besonders für das Copernicusjahr selbst, sicherlich noch weiter zugunsten Polens verschieben.

Hans Koeppen

- 1) Der erste Band, der das Schrifttum bis 1929 einschließlich umfaßt und 15 839 Titel enthält, erschien 1933 in dem Königsberger Verlag Gräfe und Unzer. Neudruck mit ergänzendem Nachtrag im Scientia Verlag, Aalen 1962.

Kommissionsverlag: Elwert'sche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
355 Marburg (Lahn), Reitgasse 7/9
Einsendung von Manuskripten erbeten an
Dr. Ernst Bahr, 355 Marburg/Lahn, Wilh.-Roser-Straße 34
Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz
und Beihilfe des Herder-Forschungsrates
bei Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland)

Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 12/1974

Nummer 3/4

INHALT:

Hans Koeppen, Das „Adelsarchiv“ des Staatsarchivs Königsberg (Archivbestände Preuß. Kulturbesitz) im Staatlichen Archivlager in Göttingen, S. 33 — Klaus Conrad, Bericht über die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung in Bielefeld-Brackwede, S. 62 — Buchbesprechungen S. 65

Das „Adelsarchiv“ des Staatsarchivs Königsberg (Archivbestände Preuß. Kulturbesitz) im Staatlichen Archivlager in Göttingen*)

Von Hans Koeppen

Während nahezu alle Bestände des Staatsarchivs Königsberg/Pr.¹⁾ organisch gewachsen sind, ist das „Adelsarchiv“ eine künstlich geschaffene Sammlung. Seine Einrichtung ist das zweifelhafte Verdienst von Georg Adalbert von Mülverstedt (1825—1914)²⁾, der zu Anfang der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts am Staatsarchiv Königsberg tätig war. In dem ersten Jahresbericht des Staatsarchivs wird auch erwähnt, daß 2000 Aktenstücke in das „Adelsarchiv“ eingeordnet worden seien³⁾. Mülverstedt, der familiengeschichtlich, besonders aber an der Genealogie des Adels sehr interessiert war, sammelte für das „Adelsarchiv“ das Material aus

*) Nachdem in Heft 3 Jg. 4/1966 bereits über den namentlich familiengeschichtlich sehr ergiebigen und daher vielbenutzten „Nachlaß Moeller“ berichtet worden war, soll die Berichterstattung über die Bestände des Staatsarchivs Königsberg (Archivbestände Preuß. Kulturbesitz) im Staatlichen Archivlager in Göttingen mit dem vorliegenden Beitrag über das „Adelsarchiv“ fortgesetzt werden. Die Schriftleitung von „Preußenland“ glaubt, mit der Unterrichtung über Archivbestände des Staatsarchivs Königsberg auch den Wünschen der Leser entgegenzukommen, und hofft darüber hinaus, dadurch den einen oder anderen zu eigenen Forschungen anzuregen. Diese Berichte sollen in Zukunft in zwangloser Folge, aber doch häufiger in „Preußenland“ erscheinen und nach Möglichkeit immer von demjenigen Bediensteten des Göttinger Archivs verfaßt werden, der den betreffenden Bestand selber geordnet und verzeichnet hat und daher mit dem Material besonders vertraut ist.

1) Vgl. dazu K. Forstreuter, Das Preussische Staatsarchiv in Königsberg. Ein geschichtlicher Rückblick mit einer Übersicht über seine Bestände. Göttingen 1966 (Veröff. d. Niedersächs. Archivverwaltung Heft 3).

2) Mülverstedts Biographie in: Altpreuß. Biographie, Bd. 2, Marburg 1969, S. 452.

3) Forstreuter S. 61.

den verschiedensten Archivbeständen, und zwar recht wahllos, ohne System. Einzelstücke, oft nur Einzelblätter, die Namen von Adligen enthielten, wurden aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen, oft sogar gehefteten Akten entnommen. Versohnt blieben lediglich die Urkunden und die gebundenen Folianten. Das Hauptkontingent — das „Adelsarchiv“ umfaßt heute ca. 22 lfd. m Akten — stellten das Herzogliche Briefarchiv (HBA) und das „Etatsministerium“⁴. Die alten Signaturen sind oft noch auf den einzelnen Aktenstücken erhalten⁵. Das „Adelsarchiv“ war, was ja nahelag, alphabetisch geordnet, das dazu später angelegte Findbuch (Fb. 452) enthält auf 52 Seiten im Quartformat lediglich die einzelnen Namen. Die für die einzelnen Adelsfamilien gesammelten Akten waren jedoch völlig ungeordnet⁶, so daß bei seiner Benutzung oft zeitraubende Sucharbeiten erforderlich waren.

Da es praktisch nicht mehr möglich war, den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen, d. h. die Einzelstücke in die gewachsene Ordnung wieder einzugliedern, was im übrigen, nachdem das „Adelsarchiv“ nunmehr länger als ein Jahrhundert besteht und daher auch häufig zitiert worden ist, von der Sache her aus unzumutbar gewesen wäre, wurde bei der dringend erforderlichen Neuverzeichnung, die in den Jahren 1973/74 gemeinsam von den wissenschaftlichen Archivbeamten Dr. Jähmig, Dr. Koeppen und Dr. Lenz durchgeführt worden ist, die alte alphabetische Ordnung beibehalten, jedoch wurde zur Erleichterung der Zitierung der gesamte Bestand durchnummeriert⁷. Innerhalb der einzelnen Adelsfamilien wurden die Akten chronologisch geordnet, wobei nach Möglichkeit auch innere Zusammenhänge wiederhergestellt wurden. Das nunmehr erstellte neue Findbuch (Fb. 452a) — mehr als doppelt so umfangreich wie das alte — dürfte die Benutzung des Bestandes wesentlich erleichtern.

Leider haben die während der Verlagerung von ausgewählten Beständen des Staatsarchivs Königsberg im letzten Kriege entstandenen Verluste auch das „Adelsarchiv“ betroffen. Die Akten folgender Familien sind verlorengegangen bzw. die noch vorhandenen Umschläge sind ohne Inhalt:

v. Babski	v. Gilowski	v. Lachowitz
v. Bieberstein-Pilchowski	v. Gimnich	v. Lacken
v. Brunnow	v. Glasenapp	v. Landgreff
v. Conrad	v. Goddenthow	v. Landskron (Landkoronski)
v. Giler (Gihler, Guehlen)	v. Krüedener	v. Landwüst

⁴) Zu den beiden Beständen vgl. Forstreuter S. 102 ff., zu ihrer Geschichte ebd. S. 22 ff. bzw. 34 ff.

⁵) Sie wurden bei der Neuverzeichnung z. T. in der Spalte „Bemerkungen“ angegeben. Grundsätzlich verzichtet wurde jedoch darauf bei allen Akten, die aus dem Etatsministerium stammen.

⁶) Anfänge einer gewissen chronologischen Ordnung liegen bis zum Buchstaben E vor.

⁷) In der nachfolgenden Übersicht wurde aus Platzgründen darauf verzichtet, die Nummern noch zusätzlich anzugeben. Da die alphabetische Ordnung beibehalten wurde, reicht die Angabe des Familiennamens zur Auffindung vollständig aus.

v. Lange	v. Lauwitz	v. Münster
v. Langenau	v. Lavergne-Peguilhen	v. Neill
v. Langheim	v. Lawski-Grabowski	v. Nordeck
v. Langhemdb	v. Laxdehn	v. Pfistern
v. Lankau	v. Lebbin	v. Schau
v. Łaski	v. Lipinski	v. Sonnenberg
v. Lauson	v. Lysowski	v. Zabienski
v. Lauterbach	v. Mex	

Auf das Aktenfaszikel, das die fraglichen Adelsfamilien enthält⁸, sei in diesem Zusammenhang ebenfalls noch ausdrücklich hingewiesen. Die darin enthaltenen Namen sind nicht in die folgende Übersicht aufgenommen worden.

Im Zuge der ersten (alten) Verzeichnung sind bei gleichlautenden Namen oft zwei Faszikel gebildet worden, wobei auf dem Aktendeckel jeweils das Herkunftsland der betreffenden Familie angegeben wurde. Diese Aufspaltung ist beibehalten und in der folgenden Übersicht auch vermerkt worden. Auf der anderen Seite muß aber durchaus auch damit gerechnet werden, daß in dem in einem Faszikel vereinigten Material mehrere Familien gleichen Namens enthalten sind. Es war im Zuge der Neuverzeichnung unmöglich, zur weiteren Spezialisierung umfangreiche genealogische Forschungen durchzuführen. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Identität bei ähnlich lautenden Namen in den zahlreichen Einzelfällen nicht überprüft werden, sondern es mußte die ursprüngliche Einteilung beibehalten werden. Bei der Schreibung der Namen wurde nicht immer die heutige gültige Form ausgeworfen, sondern z. T. wie in der Vorlage die in den Akten verwendete Schreibung beibehalten. Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß das „Adelsarchiv“ nicht nur den ost- und westpreußischen Adel umfaßt, sondern auch Material über den Adel in ganz Deutschland, z. T. auch des Auslandes, vorwiegend aus Polen, enthält.

Folgende Abkürzungen wurden gebraucht:

a. = auch	Mscr. = Manuskript
Hs. = Handschrift	o. D. = ohne Datum
Jh. = Jahrhundert	s. = siehe
Krs. = Kreis	vgl. = vergleiche
lfd. m = laufende Meter	

Jahreszahlen in Klammern () bedeuten, daß es sich um Abschriften bzw. Vorakten handelt.

v. Adebahr 1539	v. Almesloe 1669
v. Affeln 1562	v. Alten (nur Wappenzeichnung)
v. d. Albe (Alle) (1368—1539)	v. Altenbockum 1597—1661
1583—1722	v. Ambothen 1603
v. Alexwangen 1550—1592	v. Ambstel, Ambster s. Amstel

⁸) Sie sind am Schluß der Übersicht namentlich aufgeführt. Vgl. auch Anm. 158.

v. Ampach 1713
v. Amstel (Ambstel, Ambster) 1593—1708
v. Anglitten s. v. Radau
v. Apenburg 1787—1795
v. Arciechewski 1635—1642
v. Arnim (vor 1701) bis 1818
v. Arnoldstein 1623
v. Arnstedt 1694—1704
v. Arnswald 1497—1908⁹
v. Arrott 1693—1705
v. Ascheberg 1548
v. Auer 1547—1889¹⁰
v. Auerswald 1538—1830
v. Aulack 1538—1726. Vgl. Anm. 58
v. Austenitz 1529
v. Austke (1525) 1535—1617
v. Aweyden 1545—1886¹¹
v. Axt 1548—1608
v. Baczko 1797—1830
v. Baer (Ursinus) 1713 u. o. D.
v. Baginski gen. Hoffmann 1590—1926¹². Vgl. Beygenffski
v. Bahr 1607—1698
v. Baisen s. Baysen
v. Balinski 1512—1598
v. Ballitzki 1571—1611
v. Ballminski 1610
v. der Baltz gen. v. Sperling 1539—1631
v. Bancels 1757
v. Bandk 1589—1703
v. Bandemer 1709—1710
v. Baranowski 1550
Barcalla v. Rudnitzdorf 1674
v. Barfuß, Grafen 1681—1727
v. Barnekow 1819—1820. Vgl. auch v. Bernickau
v. Barnim 1588
de Barry 1655
v. Barse 1828—1843
v. Bartelsdorf 1543—1682
v. Bartsch 1588—1630
v. Bartuschewski 1615
v. Baseler 1686—1692
v. Batocki, Tortilowicz 1541
v. Baudissin 1638—1650
v. Baumgart 1529—1615
v. Bayard 1821—1831
v. Baysen (Baisen) 1490—1578
v. Bechefer 1719
v. Behr (Kurland) 1570—1694
v. Behr (Schönwiesen) 1597—1671
v. Behrenreit (Behrenreiter al. v. Prziemski) 1563—1599
v. Bęklewski (1613) 1664
v. Beler 1564—1593
v. Bellicum 1655—1699
v. Belling 1678—1738
Bellier de Launay 1815—1845
v. Below (Belau) 1585—1729
v. Benckendorff 1676—1679
v. Bendorf 1530
v. Beneckendorff 1712—1714
v. Benitz (Paynitz) 1527—1532
v. Benninghofen 1689—1704
v. Berbißdorff, auch v. Gladebach 1630—1686 (mit Wappen)
v. Berchthold, Grafen 1693—1713
v. Bercken 1603

v. Berentsen 1669
v. Berg 1573—1839
v. Berge (u. Herrendorf ?) 1548
v. Berge, später v. Bergen 1558—1722
v. Berger 1575—1703
v. Berner o. D., 1551
v. Bernhauer 1662—1706
v. Bernickau (= Barnekow?) 1551
v. Bersewitz (Persewitz) 1578—1646
v. Berwald 1542—1605¹³
v. Besenrode s. v. Biesenrodt
v. Besser 1843—1849
v. Betsch (Petsch) 1544—1698
v. Beyersdorf 1538—1574
v. Beygenffski (= Baginski ?) 17. Jh.
v. Bialachowski 1577—1700
v. Bialassor 1570
v. Bialoblotzki 1541
v. Bialobzeski 17. Jh.
v. Bichow 1624
v. Bicki vgl. v. Boecken
v. Bieberstein, Marschall 1730
v. Bieberstein-Orseschowski, Freiherrn 1676—1677
v. Bieberstein, Rogalla 1581—1828
(v.) Biedermann 1533—1607
v. Bielacki 17. Jh.
v. Bielewicz 1596—1709
v. Bielinski 1553—1650¹⁴
v. Biesenrodt (Besenrode) 1528—1556
v. Bille 1600—1603
v. Billerbeck¹⁵
v. Birckhahn 1482—1711¹⁶
v. Birckholtz 1614—1619
v. Biron 1690
v. Bischofswerder gen. Gersdorf 1545—1553
v. Blancken 1550—1599
v. Blankenfeld 1516—1561
v. Blesewski 1616
v. Bloch 1665—1710
v. Blomberg 1596—1670¹⁷
v. Blome (Blum) 1560?
v. Blonski 1687
v. Blum s. Blome
v. Blumenau 1527—1544
v. Blumenthal 1628
v. Blumstein 1495—1920¹⁸
v. Bobenhausen 1539—1541
v. Bochsén (1445) 1520—1670
v. Bock 1644
v. Bockhorst 1592—1597
v. Bodeck 1602—1719 (1745)
v. Bodendyk 1507—1593
v. Boecken (Bicki) 1687
v. Boehmenhofen 1547—1551
v. Boehn 1540—1654
v. Börstel 1679—1680
v. Bogdanski (1578) 1581—1713
Bogun gen. v. Wangenheim 1828
v. Bogurski 1553—1654
v. Bohlen 1840—1841
v. Bohlschwing 1684—1849
v. Bojanowski 16. Jh. bis 1658
v. Bombeck 1530—1712
v. Bommeln 1549—1706¹⁹

⁹) Darin auch Aufzeichnungen zur Familiengeschichte sowie ein gedruckter Stammbaum.
¹⁰) Mit einer handschriftlichen Arbeit von Kuno Tassilo v. Auer: Geschichte der seit 1527 in Preußen ansässigen Familie v. Auer.

¹¹) Darin auch von J. Gallandi gesammelte Materialien zur Geschichte der Familie von Aweyden sowie dessen dazu geführte Korrespondenz. Vgl. auch J. Gallandi, Die von Aweyden, in: Altpreuß. Monatsschrift 24, 1887 S. 60—136.

¹²) Ein großer Teil des darin enthaltenen familiengeschichtlichen Materials, auch Korrespondenzen, wurde von Theodor v. Baginski gen. Hoffmann in den 20er Jahren dem Staatsarchiv Königsberg übergeben, dabei auch über E. T. A. Hoffmann.

¹³) Dabei auch handschriftliche Quellenauszüge zur Familiengeschichte, auch Familie v. Saugnin.

¹⁴) Darin Verhandlungen zwischen Herzog Albrecht Friedrich und Nickel v. Bielinski wegen Rückzahlung und Verzinsung der dem Herzog geliehenen 6000 Mark 1580.

¹⁵) Nur genealogische Tafeln von der Hand J. Gallandi's.

¹⁶) Darin: Hans Birckhahn wegen Erschießung des Ruprecht Stach von Goltzheim 1613—1614.

¹⁷) Darin: Erneuerung der Barons- bzw. Freiherrenwürde durch Kaiser Leopold I. 1670.

¹⁸) Dabei Aufzeichnungen zur Familiengeschichte, von Th. v. Baginski gen. Hoffmann aus dem Jahre 1920.

v. Bondeli, Freiherrn 1702—1716
v. Bonin 1822—1831
v. Borck 1535—1826²⁰
v. Borkowski 1567—1690
v. Borne²¹
v. Borenthin (1636) 1664—1739
v. Borowski 1558—1670
v. Bose 1589—1590
v. Bothmar (Botmer) 1545—1628
v. Boyen 1658—1691
(mit Wappenabb.)
v. Brabender 1614
v. Brackel 1603—1606
v. Brandenburg 1834—1841²²
v. Brandt 1538—1822
(mit Stammtafel)
v. Brauchitsch 1712
v. Braunsberg s. Brunsberg
v. Braxein 1522—1765²³
v. Brederlow 1737—1836
v. Bredien (1349—1500) 1546—1704
v. Bredow 1523—1828
v. Breidenbach 1586
v. der Brincken 1550—1713
de Brion Baron de Lux 1707—1729
v. Brittanien 1660—1688
v. Brockhusen 1602—1604
v. Brodowski 1588
v. Broelhofen (Brollhofen)
1536—1600

v. Bronsart 1536—1829²⁴
v. der Brucken gen. Fock 1702
v. Brünneck 1641—1794
v. Brumierski 1673—1743
v. Brumsee 1532—1714
v. Brunn 1639—1643
v. Brunsberg (oder Braunsberg)
1550—1619 u. o. D.
v. Buchenau 16. Jh.
v. Buchholtz (in Kurland)
1600—1604
v. Buchholtz 1675—1823
v. Budberg 1823
v. Buddenbrock 1622—1854
v. Buehren, Freiherren 1548
v. Bülow 1576—1837²⁵
v. Büнау 1554
v. Bulawski 1674—1694
v. Bulgrin (in Pommern)²⁶
v. Burchard 1827
v. Burcken 1583—1601
v. Burg 1816—1827
v. Burgsdorff 1623—1847
v. Burski 1562—1692
v. Buschowitz 1681
v. Butten s. Anm. 157
v. Buttlar (Treusch) 1846
v. Buttler 1529—1714
v. Butzke 1606—1687
v. Bystram 1591—1604

¹⁹⁾ Darin: Leutn. Johann Georg v. Bömmelen wegen Erstechung des Garnison-Wibranten Gert Lusait 1705—1706.

²⁰⁾ Dabei ein besonderer Band mit Stammtafeln.

²¹⁾ Enthält nur Regesten zur Familiengeschichte 1359—1468.

²²⁾ Gutachten des Privatgelehrten F. v. Brandenburg zu Memel über die Bepflanzung der Nehrung (mit Zeichnung).

²³⁾ Darin: Zeichnung wegen strittiger Äcker bei Waltersdorf 17. Jh., genealogische Nachrichten der Familie von Braxein von der Hand M. Pisanski's sowie zwei Drucksachen: J. F. Lauson, Huldigungsode für Fabian v. Braxein, 1762, und J. C. B. Kuhn, Ode von der Liebe zum Vaterland, zum Geburtstag des Fabian v. Braxein, 1765.

²⁴⁾ Darin: Michael Bronsart wegen „aufwieglerischer consilia“ 1585.

²⁵⁾ Darin: Stammtafel der Therese v. Bülow, geb. 1839.

²⁶⁾ Jetzt Herzogliches Briefarchiv D, 1534 Nov. 16.

v. Caemmerer gen. Preuss
1550—1686
Caemmerer s. v. Deutsch-Caemmerer
v. Campier 1704—1824
v. Camping 1563—1679
v. Candal, Grafen 1706
v. Canstein 1672—1675
v. Cardinal 1577
Carlick v. Nezetitz 1643—1689
v. Carlowitz 1612—1616
de la Cassine 1687—1705
de la Cave 1643—1720
v. Chaise (delle Chieze) 1669—1680
Chambéry (Chamberis) Freiherr
v. Cultis 1676—1677
v. Chelstowski 1690—1703
delle Chieze s. v. Chaise
v. Chmielewski 1639—1675
v. Choinski 1605—1609
v. Chomentowski 1572
v. Ciesleski 1714
v. Ciesielski 1676—1728²⁷
v. Colbitz 1524—1702
v. Collas 1705—1745
v. Collrepp 1712—1820
v. Coniad 1578
v. Crawford 1678
v. Creytzen s. Kreytzen
v. Crixen al. Krzikotzki 1569—1599
v. Crohmer 1821—1824
v. Croy, Herzog 1675—1688²⁸
v. Cultis s. Chamberis
v. Cuylla 1658
v. Czaplicki 1683
v. Czapski 1702

v. Czarlinski 1594—1704
v. Czechanski 1565—1686
v. Czechowski 1647
v. Czeraski 1655
v. Czettritz²⁹
v. Czetziński 1552—1587
v. Czwaliński 1549—1671
v. Dalen 1589—1751
v. Daltitz s. Thusel v. Daltitz
v. Dalwig s. Delwich
v. Damajewski 17. Jh.
v. Damaradzki 1627 und o. D.
v. Dambrowski s. Dombrowski
v. der Damerau (auch Dombrowski)
1535—1618
v. Dames 1700
v. Damitz 1825—1826
v. Danckelmann 1692
v. Dannenberg 1550—1556
v. Dargitz 1565—1832
v. Deben 1537—1662. Vgl. auch
v. Dieben
v. Dehnen 1589
v. der Delau s. v. der Diehle
v. Delwich (Dalwig) 1603
v. Dembke 1542—1719
v. Dembski 1586—1618
v. der Demuth o. D. und 1655
v. Dennemarck 1684—1687
v. Deppen (oder Döppen)
1539—1732
v. Derschau 1565—1708
v. Deschkobek 1643
v. Desnitten 1545—1563
v. Deutsch-Caemmerer 1549—1589

²⁷⁾ Darin: Unklarheit über den Adel des Daniel Zimmermann de Ciesielski, adliger Landrichter zu Oletzko.

²⁸⁾ Darin: Erben des Hg. v. Croy ./ Gerh. Koch, Inhaber des Altstädter Kruges in Königsberg, wegen rückständiger Krugzinsen 1675—1688 sowie Verkauf der Herrschaft Finstingen (Fénetrange in Lothringen) seitens des Herzogs v. Croy an den Prinzen de Vaudemont und die Abwicklung des Geschäfts nach dem Tod des ersteren 1684—1688.

²⁹⁾ Nur handschriftliche Regesten aus den Jahren 1410—1545.

v. Dieband (Dieran) 1539—1715
v. Dieben 1539—1679. Vgl. auch Deben
v. Diebes 1530—1733
v. der Diehle (oder Delau) 1540—1716
v. Diehr (Dyhrn) 1541—1668
v. Dieran s. Dieband
v. Diericke 1824—1830
v. Dieringshofen 1681
v. Dietrichsdorf s. Pomiana bzw. Tschach v. Dietrichsdorf
v. Dingen (= Thüngen?) 1601
v. Ditmarsdorf³⁰ 1692—1694
v. Dittmannsdorf 1589
v. Długokentzki 1684
v. Dobeneck 1539—1716
v. Doberitz (Doberwitz, Doeberwitz, Dobrowitz) 1525—1610
v. Dobrzanski 1582—1693³¹
v. Dockum 1550
v. Doebner 1552—1656
v. Doenhoff 1532—1748
v. Döppen s. Deppen
v. Doerfflinger, Freiherren 1682
v. Dohna 1533—1731³²
v. Domagalitz 1640—1705³³
v. Domhardt, jetzt Hs. 31
v. Dombrowski (Dambrowski) (enth. nur zwei Zeitungsartikel über die Familie). Vgl. auch v. der Damerau
v. Domkowski 1576—1658
v. Domstorff 1565—1685
v. Donaiski 1574—1680
v. Donath 1805
v. Dorangowski s. Gleissen
v. Dorpowski 1612
v. Dorthesen 1563—1632
v. Drahe 1526—1580
v. Drauschwitz 1516—1702
v. Dreys (Vogt v. Dreys) 1537—1618
v. Droste 1664—1714
v. Drygalski 1550—1756
v. Drzewitzki 1674
v. Ducziminski 1548—1700
v. Dudersberg 1702
v. Dücker 1601
v. Duehren 1669—1693
v. Duepau 1682—1685
v. Duepow 1559
v. Duisburg 1824—1846
v. Dulski 1572
v. Duprzi 1649
v. Dyhrn s. Diehr
v. Dzialinsky 1545—1613
v. Dziergowski 1649
v. Dziersinski 1577—1632
v. Dzingel (Dziengel) 1684—1724
v. Ebert 1585—1703
v. Eberstein, Grafen 1625—1647
v. Eckel (Eickel) 1583
v. Eckenfeld (Eckenfelder) 1549—1630
v. Edlingen, Freiherren 1684
v. Effern 1572—1601
v. Eglingen 1541—1545
v. Egloffstein (1381) 1531—1736³⁴
v. Ehrenpreisberg s. Schmeiss
v. der Eichen 1603
v. Eichenberg 1714

³⁰) Oberst und Kommandant der Feste Pillau.

³¹) Darin: Leichenpredigt und Gedicht auf Joh. Ulrich Dobrzanski. Königsberg 1690 (Druck).

³²) Darin: Streitsachen des Achatius v. Dohna wegen der Fischereigerechtigkeit im Gurrenteich und gegen Eberhard Hulting, Amtsschreiber von Preuß. Holland, 1550 bis 1600, sowie biograph. Skizze von Heinrich Graf zu Dohna (1777—1843).

³³) Darin: Verhaftung des Domagalitz de Wolfowitz durch den Bischof von Culm 1687.

³⁴) Dabei: Verzeichnis von Urkunden, Briefen usw. betr. die Familie sowie Stammtafel des Hieronymus v. Egloffstein aus dem 17. Jh.

v. Eichicht 1558—1640³⁵
v. Eichler 1824—1830
v. Eicke 1828—1837
v. Eickel 1583. Vgl. Eckel
v. Eimbeck 1603
v. Einsiedel 1711
v. Eisersdorf 1577—1606
v. Elben 1660—1714
v. Elditten 1528—1679
v. Elendt 1588—1599
v. Elert 1602
v. Eller 1680
v. Ellert 1646—1714
v. Elmen 1633
v. Elzanowski 1620
v. Embden 1565—1599
vom Ende 1568
v. Engelbrecht 1656
v. Entzebeck gen. Pangerwitz 1555—1674
v. Eperiest (Eperjest) 1707
v. Eppingen 1525—1714. Vgl. a. Anm. 42
v. Erdtmann 1631—1638
v. Erligheim 1526
v. Esebeck 1835
v. Esken 1585
v. Essen 1630—1824
v. l'Estocq 1712—1713³⁶
v. Etzbach 1498
v. Eulenburg s. Eylenburg
v. Eylenburg (Eulenburg) 1528—1833³⁷
v. Eysack 1525—1647
v. Falckenberg 1615
v. Falkenhayn 1540—1709
v. Farensbach 1587
v. Farnrode 1561
v. Fasold 1522—1702³⁸. Vgl. auch Vasolt
v. dem Felde 1545—1623
v. dem Felde-Zakrzewski 1574—1597. Vgl. a. Zakrzewski
v. Feldhausen (Velthusen) 1563
v. Feldstedt 1554
Finck v. Finkenstein 1542—1788³⁹
v. Finckenaue 1561
v. Fircks 1564—1626
v. Firley 1540—1589
v. Flanss 1537—1710⁴⁰
de Flennier 18. Jh.
v. Flindt 1644
Fock s. v. der Brucken
v. Foller 1550—1738⁴¹
v. Fragstein (und Niemsdorf) 1831
v. Franck 1540—1709

³⁵) Darin: Gallandi, Die v. Eichicht in Ostpreußen, in: Der Deutsche Herold 1907 Nr. 9, sowie G. Sommerfeldt, Aufforderungsschreiben zu einer auf dem Schloß in Königsberg gefeierten Hochzeit (Georg v. Eichicht u. Katharina v. Sallet), 1592, in: Archiv f. Kulturgesch. 1908 Bd. 6 Heft 4.

³⁶) Darin: Stammtafel von ca. 1900.

³⁷) Z. T. nach Namensträgern geordnet. Darin: Regesten von Akten betr. die Familie v. Eulenburg 1643—1832 sowie biograph. Abhandlung über Gottfried Freiherr zu Eylenburg, Domherr zu Frauenburg (1670—1734).

³⁸) Darin: Prozeß des Paul Fasold von Deutsch Eylau wegen Einziehung des Kirchensilbers 1541—1542.

³⁹) Darin: Genealog. Tabelle von 1771, verschiedene Kopien von Handfesten sowie Abriß des Großen und Kleinen Werders mit den angrenzenden Gütern 1542—1573.

⁴⁰) Darin: Regesten und Urkunden zur ältesten Geschichte des Geschlechtes v. Flanss, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterstumsvereine 16. Jg., 1868 Nr. 1.

⁴¹) Darin: Regesten 1550—1690.

Frank v. Pfeilstedt 1706—1740
 v. Frankenau (Frankenowski) s. v. Ostischau
 v. Frankenberg 1566
 v. der Frantze 1594
 v. Fraser 18. Jh.
 v. Frese 1696—1698
 v. Fresin 1727—1805
 v. Freyburg 1674
 v. Froben 1686—1738
 v. Frobener s. Anm. 98
 v. Froebner 1547—1736
 v. Fuchs, Freiherren 1536—1773
 v. Fuerstenau 1620—1698
 v. Funck 1578—1835
 v. Gabelentz 1533—1634
 v. Gadendorf (Gattendorf) 1544—1562
 v. Galinski (Galinden) 1547—1603
 v. Gall 1837. Vgl. a. v. Plagga
 Gangłowski s. v. Preuss-G.
 v. Gąsierowski 1569—1630. Vgl. v. Helden-Gąsierowski
 v. Ganss 1549—1675
 Ganss v. Putlitz 1639—1644
 v. Gantzkau 1600
 v. Gattendorf s. Gadendorf
 v. Gattenhofen 1528—1714
 v. Gaudecker gen. Siegler (1416) 1531—1722⁴²
 v. Gaudi 1654—1812⁴³
 Gehle s. v. Schloen
 v. Gehren 1582—1903⁴⁴
 v. Geissendorff 1583—1602
 v. Gelenwald s. Scolmann
 v. Gelhar (Gelhorn) 16. Jh.
 v. Gerhardt 1829—1841
 v. Gerkiehn (Gurken, Jorkiehn) s. v. Gurken
 v. Gerlitz s. Goerlitz
 v. Gerlitzki 1542—1588
 v. Gersdorf 1535—1700
 gen. Gersdorf s. v. Bischofswerder
 v. Gessler 1714—1746
 v. Geulen s. Guelen
 v. Geyer 1527—1542
 v. Geysing s. Koelbel v. Geysing
 v. Gladebach s. v. Berbißdorff
 v. Glasnotzki 1543—1604
 v. Glaubitz 1553—1729
 v. Glauck 1599—1616
 v. Gleissen-Dorangowski 1583—1698
 v. Gleissenthal 1562—1709
 v. Gliniski 1553—1617⁴⁵
 v. Glockmann 1677—1748
 v. Gnadkau (Gnadcovius) 1598 bis 1701. Auch v. Gnadkau-Golebiewski
 v. Goczewski 16. Jh.
 v. Goellnitz 1680
 v. Goerlitz (Gerlitz) 1572—1576
 v. Goerne 1725
 v. Goertzke 1664—1671⁴⁶
 v. Goes 1568—1804
 v. Götzen (1390) 1531—1825
 v. Gohr 1694—1714⁴⁷
 gen. Goldenbalck s. v. Holtz gen. G.
 v. Goldstein 1644—1677
 v. Golebiewski 1735. Vgl. a. Gnadkau

⁴²⁾ Darin: heimliche Trauung des 15jährigen Hans Gaudecker mit der fast 40jährigen Katharina v. Eppingen 1564—1565.

⁴³⁾ Darin: Aufzeichnungen und genealogische Tafeln sowie Korrespondenz zur Geschichte der v. Gaudi, von dem Königsberger Archivar Karl F a b e r 1809—1812.

⁴⁴⁾ Dabei: Materialsammlung zur Familiengeschichte.

⁴⁵⁾ Dabei: genealogische Tafeln von ca. 1900.

⁴⁶⁾ Darin: Indigenat des Joachim Ernst v. Görtzke.

⁴⁷⁾ Darin: Jude Marcus Ilten ./ Oberst v. Gohr aus Kurland wegen Schuldforderung 1701.

v. Golimbie 1594
 v. Golinski 1540—1637
 v. der Goltz (1469) 1671—1825⁴⁸
 v. Goltzheim s. Stach v. G.
 v. Gomotowski 1615
 v. Gonsiewski 1655
 v. Gork s. Yorck
 v. Gostomski 1585—1586
 v. Gotsch 1549—1700⁴⁹. Vgl. auch v. Schafgotsch
 v. Gottberg 1620—1831
 v. Gottburg s. Helmich v. G.
 v. Gottschalkowski (16. Jh.) 1666
 v. Grabow 1555—1610
 v. Grabowski 1539—1753
 v. Graefendorf 1541
 v. Graeve 1848
 v. Grajewski 1564—1590. Vgl. auch v. Krajewski
 v. Grammatzki 1551
 v. Gregersdorff 1540
 v. Gregorzewski 1591
 v. Greussing 1531
 v. der Groeben 1533—1844⁵⁰
 v. Gross 1824—1839
 v. Grotthus 1561—1740
 v. Gruber 1532—1635
 v. der Grune 1528—1571
 v. Gruntowski 1615
 v. Gruntzow (Grunz) 1573
 v. Gruttschreiber 1668
 v. Grzymala 1548—1615
 v. Gueldenstern 1643—1703
 v. Guelen (Geulen?) 1562
 v. Gurken (Gerkiehn, Jorkiehn) 1599—1694
 v. Gurowski 1671
 v. Gusnar 1805
 v. Gutowski 1595—1611
 v. Habicht s. v. Burski
 v. Hacke 1583
 v. Hackeborn 1694
 Haeseler (Haessler) v. Hüttenpühl 1618—1661
 v. der Hagen 1595—1678
 v. der Hagen (Mark Brandenburg) 1700
 v. Hahn 1533—1628
 v. Hake 1838
 v. Haken 1679
 v. Halberstadt 1604
 v. Halle u. v. Halle gen. v. Liptay 1542—1830⁵¹
 Haller v. Hallerstein 1559
 v. Hamilton 1689
 v. Hammer 1668—1672
 v. Hanau s. v. Hanow
 v. Hanenfeld 1824—1831
 v. Hanffmuss 1578
 v. Hanmann 1585
 v. Hanow (Hanau) 1548—1603
 v. Hanstein 1842—1850
 v. Hastfer (nur Hinweiszettel)
 v. Hatten 1571—1706⁵²
 v. Haubitz 1541—1690
 v. Haudring 1586—1675
 v. Haugwitz 1542—1709
 v. Hausdorf 1567

⁴⁸⁾ Darin: Bitte des Studenten Friedr. v. der Goltz um das Rauschkesche Stipendium (1709) 1737—1755.

⁴⁹⁾ Darin: Illegale Rechtspflege des Georg v. Gotsch auf Grodtken 1699—1700 sowie: G. C o n r a d t, Zur Genealogie der ostpreuß. Adelsfamilie von Gotsch, in: Der Deutsche Herold 1895 Nr. 10.

⁵⁰⁾ Darin: Verleihung des Indigenats im Kgr. Preußen an Oberstlt. Kurt v. der Gröben und dessen Nachkommen 1703—1704 sowie genealogische Tafeln.

⁵¹⁾ Dabei: Gratulationsgedicht von B. Elbinger zum Namensfest von Georg Wilh. v. Halle 1709 (Druck).

⁵²⁾ Darin: gedruckte Stammtafel, bearb. v. A n h u t h, Pfarrer in Kalkstein, um 1900.

v. Hausen 1550—1722
v. Hayn s. v. Hein
v. Heideck (Heydeck) 1526—1715⁵³
v. Heidenstein 1590
v. Heilsberg 1679
v. Hein (Heyn, Hayn) 1693—1714
v. Heintz 1823
v. Helden-Gąsierowski 1575—1614
v. Helffenstein 1574⁵⁴
Helmich v. Gottburg 1658—1706
v. Hennicke 1542—1626
v. Henning (nur Hinweiszettel)
v. Hensel 1650—1673
v. Herrendorf s. v. Berge
v. Hertefeld 1687
v. Hertzberg 1828—1850
v. Hessberg 1543—1552
v. Heutten (Hoitten) 1558—1566
v. Hewell 1688
v. Heycking 1601—1684
v. der Heyde 1548—1676⁵⁵
v. Heydebreck 1684
v. Heydeck s. Heideck
v. Heydekampff 1670—1702
v. Heyden 1781—1785
v. Heyn s. Hein
v. Heynitz 1557—1588
v. Heystedt 1579—1587
v. Hille 1671—1684

v. Hippel 1603—1703⁵⁶
v. Hirsch 1548—1732⁵⁷
v. Hochberg 1572—1596
v. Hoepfner 1830
v. Hörner 1594—1702
v. den Höwel (nur Stammtafel)
v. Hofen 1596
v. (dem) Hofe (Hofen) s. Kalau
gen. Hoffmann s. v. Bagiński
v. Hoffmann s. Sandes v. H.
v. Hohendorf (1474—1489)
1540—1733⁵⁸
v. Hohenfels 1696
v. Hoitten s. v. Heutten
v. Holstein 1542
v. Holstein, Herzöge 1725
v. Holtey 16. Jh.
v. Holtz gen. Goldenbalck 17. Jh.
de l'Hôpital 1727
v. Horn 1675—1825
v. Hosius 1590—1606
v. Houwaldt⁵⁹
v. Howerbeck (Hoverbeck)
1636—1787
v. Hoytten s. v. Heutten
v. Hülsen 1557—1822⁶⁰
v. Huene (nur Hinweiszettel)
v. Hueser 1826—1835
v. Hüttenpühl s. Haeseler v. H.

⁵³) Dabei: Stammtafel Ende des 16. Jh.

⁵⁴) Darin: farbige Wappendarstellung.

⁵⁵) Dabei: handschriftl. Regesten zur Familiengeschichte 1410—1496.

⁵⁶) Darin: Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1935 über Walter v. Hippels jüdische Abstammung.

⁵⁷) Darin: Ermordung des Gabriel v. Hirsch und Vormundschaft über seine Kinder 1605—1606.

⁵⁸) Darin: Regesten zur Gesch. der Familie von Hohendorf 1540—1680 mit Namensregister, ferner ein Notizbuch in Leder 1603—1667 mit 2 Leichenpredigten des Pfarrers zu Reddenau auf Georg v. Hohendorf und seine Frau 1603 und 1604 sowie Familiennachrichten über die Geschlechter v. Hohendorf, v. Aulack u. v. Perbandt, außerdem zwei Stammtafeln.

⁵⁹) Mit Regesten zur Familiengeschichte 1635—1751.

⁶⁰) Darin: regestartige Exzerpte zur Familiengeschichte 1708—1800.

v. Hundertmarck 1551—1643⁶¹
v. Jablonski 1548
v. Jaegersdorf 1540—1555
v. Jagenreuter 1540—1554
v. Jaeschke s. Jaski
v. Jannowitz 1662—1696
v. Janoschitz 1543—1666
v. Jaromirski (v. Stauden-Jaromirski)
1599—1650. Vgl. auch v. Stauden
v. Jaschinski 1546—1656
v. Jaski (Köhn v. Jaski, Jaeschke)
1555—1817
v. Jatzkow 1566—1697
v. Jeschmont 1745—1746
v. Jessewski 1590
v. Iglingen s. Anm. 143
v. Ihlow 1633—1642
v. Ihlowski 1529—1634
v. Joeden 1551—1570
v. Jonas (1520) 1554—1570
v. Jorkiehn (Gerkiehn) s. v. Gurken
v. Joseth 1700
v. Jurkowitz 1551
v. Kaemmerer s. v. Caemmerer
v. Kaffka 1848—1850
v. Kahlbutz 1596 u. o. D.
Kalau v. dem Hofe 1590—1833
v. Kalb (nur Hinweiszettel)
v. Kalkkreuth 1701—1826⁶²
v. Kalkstein 1538—1830⁶³
v. Kalinski 1693
v. Kalnassy 1823
v. Kalnein 1520—1823. Vgl. auch
Anm. 139
v. Kamecke⁶⁴

v. Kamienetz 1827
v. Kaminski 1589—1670
v. Kamnick 1539—1679
v. Kamping v. Camping
v. Kamplack 1545—1637
v. Kanitz 1524—1850
v. Kannacher 1529—1730
v. Kanthen 1523—1695
v. Karioth 1543—1615
v. Kasanowski 1621
v. Kassau 1526—1565
v. Kastelalt 1561
v. Kegler 1619—1700
v. Keller 1543—1738
v. Kempen (Kempfen) 1568—1693
v. Kempendorff 1671—1674
v. Kendzierski 1613
v. Kerssenbroeck 1565—1581
v. Kerstendorf s. Kirstendorf
v. Kerstenstein 1593—1721
v. Kerstky 1542—1663
v. Kesslitz 16. Jh.
v. Kettig 1540
v. Kettler 1560—1715
v. Keyserling 1592—1856⁶⁵
v. Kianowski 1575—1630
v. Kickstein 1567
v. Kieselnicky 1586
v. Kikoll 1540—1726
v. Kin(ne)wange(n) 1553—1626
v. Kirschbaum 17. Jh.
v. Kirstendorf (Kerstendorf) (1522)
1556—1671
v. Kittlitz 1527—1744
v. Kitzki 1687

⁶¹) Mit einem Artikel über das Wappen der Familie.

⁶²) Darin: G. S o m m e r f e l d t, Zur Biographie des Feldmarschalls Friedr. v. Kalkkreuth 1896.

⁶³) Darin: drei Briefe der Maria v. Kalkstein geb. v. Kittlitz an ihren Mann Christian v. Kalkkreuth 17. Jh., ferner „*Christiani Ludovici Kalksteinii mores et fatum*“ 1670 (Druck).

⁶⁴) Enthält nur einen Brief vom 15. Dez. 1892 über die Familie, Wappen etc.

⁶⁵) Darin: Zurückzahlung des dem Reichsgrafen Heinr. v. Keyserling von Kg. Friedrich II. bewilligten zinsfreien Darlehens 1818—1829.

v. Klauk 1541—1610
 v. Kleinsorge 1698
 v. Kleiß 1559—1715
 v. Kleist 1596—1738
 v. Klenau 1559—1596
 v. Kletz s. Stift v. Kl.
 v. Klingenbeck 1527—1528
 v. Klinger 1563
 v. Klingsporn 1547—1838
 v. Klinkowström 1825
 v. Klitzing 1658—1689
 v. Kluver (Klüfer) 1543—1851
 v. Knebel 1559—1674
 v. dem Knesebeck 1637
 v. Kniaczewitz 1709—1710
 v. Knobelsdorf 1537—1706
 v. Knobloch 1561—1750
 v. Knorrigen 1538⁶⁶
 v. Knuth 1613
 v. Kobersee (1387) 1529—1593
 v. Kolbitz s. v. Colbitz
 v. Kobylinski 1529—1709
 v. Kochanowski 1706—1709
 v. Kochanski 1620—1694
 v. Koeckeritz 1547—1593⁶⁷
 Köhn v. Jaski s. v. Jaski
 v. Koelbel (Koelbel v. Geysing)
 1551—1615
 v. Koeller 1555
 v. Koenigsegg 1541—1738
 v. Koerber 1697
 v. Koetteritz (1547) 1550—1574⁶⁸
 v. Kohlen (Kohl) 1576—1591
 v. Kohlreuter 1693
 v. Kolakowski 1727

v. Kommerowski 1673
 v. Kompaschken 1526—1540
 v. Konarski 1562—1597
 v. Kondratowicz 1849—1850
 v. Konojetzki 1571
 v. Konopath 1589—1618
 Kopka v. Lossow 1823
 v. Koppelow 1678
 v. Koppy 1793
 v. Korff (1483) 1560—1854⁶⁹
 v. Kortzfleisch (1593) 1669—1833⁷⁰
 v. Koschinski (1568) 1584—1588
 v. Koschkull 1547—1685
 v. Koschlewski 1582
 v. Kosebursky s. Kotzbursky
 v. Koseritz 1561
 v. Kosloffski 1610—1612
 v. Kosmazewsky 1541—1559
 v. Kospoth 1530—1714
 v. Kossakowski 1696
 v. Kostka 1542—1693
 Kostrzessa v. Kottenberg 1565—1602
 v. Kottomirski 1642—1645
 v. Kottwitz 1525—1712
 v. Kotzbursky (Kosebursky)
 1581—1679
 v. Kowalski 1728
 v. Kownatzki 1591—1616
 v. Kracht 1535—1605⁷¹
 v. Krajewsky (Grajewski)
 1590—1602
 v. Kraschewski (Krassowski)
 1547—1699
 v. Krasinski 1671—1680
 v. Krause 1582—1583

v. Krehen 1709
 v. Kreigendorf 1541
 v. Kreytzen (Kreutz, Creytzen)
 1528—1821⁷²
 v. Krintzen 1588—1713
 v. Krockow 1540—1592
 v. Krösten 1538—1724
 v. Krohne 1635
 v. Krüsicke 1559
 v. Krumteich 1560—1594
 v. Krzikotzki s. v. Crixen
 v. Krzinetzki 1553. Vgl. v. Skrzi-
 netzki
 v. Kuchanski 1691—1708
 Küchmeister v. Sternberg s. v. Stern-
 berg
 v. Kunheim (1280) 1530—1820⁷³
 v. Kurowski (Kurofski) 1632—1830
 v. Kursel 1528—1559
 v. Kurtzbach 1550—1557. Vgl. a. v.
 Seydtlitz
 v. Kwiatkowski s. Quiatkowski
 v. Kyckbusch 1741—1742
 Lamprecht u. Lamprecht v. Zabelstein
 s. Heideck (Stammtafel)
 de Launay s. Bellier
 v. Lehndorff 1536—1730⁷⁴
 v. Lehwald 1540—1749⁷⁵
 v. Lembcke 1582
 v. Lemberg 1564—1569
 v. Lennep 1542
 v. Lentzke (Lentzki, Lenski)
 1543—1841
 v. Lepel 1714
 v. Lepss 1618—1709
 v. Leschinsky 1561—1674
 v. Lesgewang 1540—1747⁷⁶
 v. Lestwitz 1739
 v. Lethen (Löthen) 1505—1670
 v. Lettow 1577
 v. Leubelfingen 1569
 v. Leuben 1526—1528
 v. Lewenstein s. Streiff v. L.
 v. Lewitzki 1555—1604
 v. Lichnowski 1586
 v. Lichtenhahn (Lichtenhain)
 1517—1610
 v. Lichtenstein 1643—1653
 v. Lichtefuß (1527) 1671—1674⁷⁷
 v. Lidwach s. v. Heideck
 (Stammtafel)
 v. Lieben 1806
 v. Lietzen (1594) 1680—1734
 v. Liewen 1594
 v. Lilienklau s. Lubenau v. L.
 v. Lilienstern 1728—1729

⁶⁶⁾ Darin: Nachweise für verschiedene Namensträger 1498—1538.

⁶⁷⁾ Darin: Stammtafel 1591—1864.

⁶⁸⁾ Darin: Auseinandersetzungen des Wolf v. Koetteritz wegen seiner Dienstverpflichtungen gegenüber dem Herzog v. Preußen, Herzog Johann v. Mecklenburg u. a.

⁶⁹⁾ Darin: Familientagebuch 1603—1749 sowie Familiennachrichten (1485—1850) der Freiherren v. Korff in Preußen und Kurland (Schönbruchsches Hausbuch).

⁷⁰⁾ Darin: Geschichte der Familie von Kortzfleisch. Umdruck Berlin 1881 und Nachträge bis 1901.

⁷¹⁾ Darin: Regesten zur Familiengeschichte 1453—1635.

⁷²⁾ Darin: Beleidigung des Hauptmannes von Brandenburg Wilhelm v. Kanitz durch Johann Albrecht Graf v. Kreytzen 1699—1704; O. J. Lagerheim, Genealogie der Familie v. Kreytzen; Nachfahrentafel des Melchior v. Kreytzen; genealogische Tafeln und Notizen; Kanzler Hans v. Kreytzen an Herzog Albrecht v. Preußen wegen eines in dessen Abwesenheit geöffneten Briefes aus Hessen in Religionssachen (1555) sowie wegen Osiandrica (1556).

⁷³⁾ Darin: genealogische Tafeln aus d. 18. Jh.

⁷⁴⁾ Mit Zeichnungen, Plänen und genealogischen Tafeln, ferner drei Zeitungsaufsätzen v. G. Sommerfeldt: Aus der älteren Vergangenheit des Geschlechts der Grafen v. Lehndorff (Oletzkoer Ztg. 1899, Nr. 19, 25, 95, 123 u. 129), Die Herren v. Lehndorff auf Doliewen und Cholden bei Marggrabowa (ebd. 1897 Nr. 213), Über die ältesten Stammsitze des Geschlecht der Reichsgrafen v. Lehndorff (Ostpreuß. Ztg. 1899 Nr. 89).

⁷⁵⁾ Darin: genealogische Tafeln.

⁷⁶⁾ Darin: Genealogie der Grafen und Herren v. Lesgewang.

⁷⁷⁾ Herzoglich-preuß. Indigenat für den kgl.-polnischen Kammerherren Friedrich v. Lichtefuß.

- v. der Linde 1570—1705
v. Lindenau 1559—1562
v. Lindner⁷⁸
v. Lindowski 1616
v. Linski 1616—1622
v. Lipnicki 1697
v. Lipowski 1689
v. der Lippe 1700—1708
v. Lipski 1543—1601
v. Liptay s. v. Halle gen. v. Liptay
v. Lisski 1671
v. Liszewski 1851—1852
v. Lobenstein (1501) 1559
v. Lockwin 1594
v. Lode 1595
v. Löbell 1547—1699⁷⁹
v. Löben 1826—1849
v. Löfen 1823—1828
v. Löhlhofel 1610—1611
v. Loeschbrandt 1657—1662
v. Lötchen s. v. Lethen
v. Lörzen (1481) 1551—1692
v. Lonczinski 1845—1849
v. Losch 1597—1696
v. Loschwitz 1576
v. Lossau (1491) 1540—1740
v. Lossow s. Kopka v. L.
v. Lottum s. v. Wylich und Lottum
v. Loyden (1344—1495)
1528—1553
v. Loytz 1610
Lubenau v. Lilienklau 1651—1709
v. Lubitsch 1640—1660
v. Luchau 1534
v. Lüderitz 1685—1715
v. Lüdinghausen gen. Wolff 1561
- v. Lüttwitz (1475—1481)
1540—1713
gen. Lusian s. v. Merklischenrade
v. Lutomski 1615—1616
de Lux s. de Brion
v. Lyne 1596
v. Machwitz (Machewitz) 1554—1642
v. Macziewski 1553—1559
v. Madlungen (1558—1575)
1583—1686
v. Malachowski 1587
v. Malberg 1840⁸⁰
v. Maleschowski 17. Jh.
v. Malgedein 1537—1732
v. Malonowski 1617
v. Malowieski 1691
v. Malschitzki 1831
v. Malseinen 1529—1554
v. Maltitz 1545—1552
v. Maltzahn vor 1568
v. Mandelsloh 1549—1585
v. Manstein (1528) 1529—1849
v. Manteuffel 1564—1715⁸¹
v. Manteuffel-Szöge 1514—1690
v. Marquardt 1561—1705
v. Marschall (Marschalk) 1511—1560.
Vgl. auch v. Heideck (Stammtafel)
Marschall v. Bieberstein s. Bieberstein
v. Marszewski 1656
v. Martens 1714
v. der Marwitz 18. Jh.
v. Massen (Maassen) 1563—1686
v. Massenbach 1530—1835
v. Massow 1528—1705
v. Matthy⁸²
v. Mauderode (1842) 1846—1847
- v. Mauditte 1593—1594
v. Mauschwitz 1835—1849
v. Maxen 1557—1582
v. Maydel 1597—1667. Vgl. a. Maydel
v. Meddig 1551
v. Medem 1552—1829
v. Meder 1706
v. Medtmen gen. Oberesch 1556
v. Meerbach 1593—1688
v. Meerrettig 1620—1622
v. Meerwein 1528—1601
v. Meissel (1498) 1532—1591
v. Meissner 1603
Melchior v. Brittanien s. Brittanien
v. Melitz 1574—1615
v. Melsholz 1568—1579
v. Mengershausen 1550
v. Mericke (1469) 1528—1699
v. Merklischenrade gen. Lusian
1515—1552
v. Metalski 1674—1679
v. Metzradt 1541—1631
v. Meusell 1819—1820
v. Meydel 1598. Vgl. auch v. Maydel
v. Meyerentz 1737
v. Michalowski 1823—1831
v. Micrander, Freiherren 1692
v. Mieczkowski 1666
v. Miecznichowski 1690
v. Mielen 1595. Vgl. a. Myhlen
- v. Milewski 1621—1647
v. Militz 1550—1631
v. Milow 1535
v. Miltitz 1533—1550
v. Minckwitz 1561—1701⁸³
v. Minnigerode 1599
v. Mirbach 1633—1855
v. Mislenski 1578—1579
v. Mittlau 1647—1675
v. Modliczewski 1599
v. Modrzicki 1615—1674
v. Mocki 1844
v. Moehlen 1654—1692
v. Mörner 1667—1731
v. Mohr 1688—1708
v. Mohrenberg 1613—1706
v. Molsdorf, Weller 1529
v. Morstein 1663—1899⁸⁴
Morspeck s. v. Heideck (Stammtafel)
v. Mortangen 1614
v. Mosbach 1591
v. Moselowski (1358—1416)
1528—1621
v. Mosewitz 1541—1620⁸⁵
v. Motgarben vor 1568—1580
v. Motschnitz 1640—1643
v. Moyrzym 1702
v. der Mülbe 1535—1833⁸⁶
v. Mülheim 1632—1743⁸⁷
v. Müllenheim 1663—1741⁸⁸

⁷⁸) Enthält nur handschriftliche Notizen über die Familie v. Lindner aus dem Jahre 1912.

⁷⁹) Darin: G. Sommerfeldt, Patent des Herzogs Jakob v. Kurland für Matthias v. Löbell über die Adelsabstammung des v. Löbellschen Geschlechts 1662 (Sonderdruck).

⁸⁰) Mit Wappen und Stammbaum.

⁸¹) Darin: Schlägerei zwischen Kapitän Albrecht v. Tettau und Oberförster Bernhard v. Manteuffel 1688.

⁸²) Enthält nur die gedruckte Stammtafel der Familie.

⁸³) Mit familiengeschichtlichem Material in Regestenform (E. Joachim).

⁸⁴) Mit dem „Stammbuch derer v. Morstein“.

⁸⁵) Dabei Urkunde von Paul Speratus vom 6. Sept. 1543.

⁸⁶) Darin: „Genealogie derer Herren von der Milbe“, Notizen über Mitglieder adliger Familien und namentlich deren Beziehungen zur Familie von der Mülbe (Abschrift eines von Major von der Mülbe verfaßten Manuscriptes beim Histor. Verein f. d. Reg.-Bez. Marienwerder), sowie R. v. Flanß, Beiträge zur Preussischen Familienkunde — Die von der Mülbe, Sonderdruck aus Zeitschr. d. Histor. Ver. für den Reg.-Bez. Marienwerder 22, 1888.

⁸⁷) Darin: beglaubigte Verhandlungsniederschrift über den Konkurs der Brüder Friedrich Wilh. und Georg Ludwig v. Mülheim auf Wundlacken mit einer Liste der Untertanen 1738.

⁸⁸) Darin: *Leges Academiae Regiomontanae de studiis et moribus studiosorum*, 1737 (Hs).

v. Mülverstedt⁸⁹
v. Münchau 1575—1730 (auch Münchow)
v. Münchhausen 1545—1564
v. Muschwitz 1550
v. Mutschieder 1558—1715
v. Mycielski, Grafen 1731
v. Myhlen (Mielen) 1540—1591⁹⁰
v. Nachtrab (1326) 1561—1625
v. Nagel 1586
v. Nagurski 1574—1607
v. Narzinski 1550—1700
v. Nasteyski 1571
v. Natzmer 1559—1619
v. Neblingen 1556—1624
v. Negelein 1740—1776
v. Nenningen 1551—1609
v. Nettelhorst 1577—1715
v. Neuhoff 1552
v. Neustaedt 1666
v. Neweschinski 1555
v. Nezetitz s. Carlick v. N.
v. Nibschitz 1524—1533
v. Nickeritz (1469) 1528—1712
v. Niebelschitz 1641
v. Niederbach 1550—1626
v. Niemsdorf s. v. Fragstein
v. Niesemeuschel 1554
v. Niesewand⁹¹
v. Nimptsch 1541—1601

v. Nischwitz 1557—1584
v. Nitzky 1554
v. Nolde 1558—1696
v. Nostitz 1541—1609⁹²
Nowowieski s. v. Thumberg-N.
Oberesch s. v. Medtmen gen. O.
v. Occolowitz 1703—1706
v. Oelsen (Olsen) (1379) 1539—1729
v. der Oelsnitz 1473—1824⁹³
v. Oeynhausen 1662
v. Oginski 1692—1703⁹⁴
v. Okrinski 1699
v. Olschau s. Sarsewski
v. Olschewski 1595—1596
v. Ominski 1595
v. Oppen 1556—1708
Orsechowski s. v. Bieberstein
v. Orzechowski 1597
v. Ossenbruggen 1553—1570
v. Osslab 1620
v. Ossolinski (1645) o. D.
v. Ostaschewski 1616
v. Ostau 1554—1886⁹⁵
v. der Osten 1558—1697
v. der Osten-Sacken 1533—1673⁹⁶
v. Osterhausen 1648 u. o. D.
v. Ostischau 1545—1671
v. Ostrowski 1694—1698
v. Ostrum 16. Jh.

v. Ottenhausen 1692
v. Ottersbach 1670
v. Otterstein 1569
Ottisch v. Taulensee 1553—1575.
Vgl., auch v. Taulensee
v. Ottkoleck 1646—1677
v. Orzymbowski 1618—1706
v. Packmohr 1548—1822
v. Paczkowski 1556—1702
v. Padder 1568—1635
v. Pahlen 1546—1562
v. Pakusch 1619—1652
v. Palland 1566
de la Palme du Prè 1713
Pangerwitz s. v. Entzebeck gen. P.
v. Panien 1541—1561
v. Pannewitz 1618—1823
v. Panthekau 16. Jh.
v. Parck 1540—1722⁹⁷
v. Parsow 1592—1655
v. Parthein 1527—1715⁹⁸
v. Paschwitz 1574
v. Patkul 1562
v. Paulowitz 1560
v. Pawlowski 1575—1667
v. Paxleben 1677—1678
v. Paynitz s. v. Benitz
v. Pein 1524—1575
v. Pelcken 1561—1568
v. Pelkofski (Pelkowski) 1660—1708
v. Pellet 1614—1617⁹⁹
v. Penski 1596—1597
v. Pentzig 1569—1715¹⁰⁰

v. Perbandt 1532—1731¹⁰¹. Vgl. auch Anm. 58
v. Persewitz s. v. Bersewitz
v. Perschkau 1529—1642¹⁰²
v. Petsch (Petschen) s. v. Betsch
v. Petschwitz 1585—1596
v. Petzdorf 1537—1605
v. Petzinger 1564—1699
v. Petzold 1821
v. Pfaffing (Pfaff) 1579—1623
v. Pfaler (1531) 1652—1679
Pfeilstedt (Pfeilitzer) s. Franck v. Pf.
v. Pfersfeld (Pfersfelder) 1540—1681
v. Pflugk 1534—1654
v. Pfuel (Pfuehl) 1617
v. Piat 1699
v. Piątkowski (Piontkowski) 1586—1618
v. Piccinardi 1689
v. Piel 1600—1604
v. Pieniaczek 1587
v. Pienkotzky 1559—1597
v. Pieszkowski 1718
v. Pilgram 1527—1714
v. Pirsch 1546—1702
v. Pizewski 1558
v. Plagga 1609—1689
v. der Planitz 1652
v. Platen 1552—1689
v. Plater 1528
v. Plauen 1545—1568
v. Plessen 1559—1631

⁸⁹) Enthält nur Abschriften von Urkunden und Dokumenten zur Geschichte der Familie.

⁹⁰) Darin: Heinrich v. Myehlen als Gläubiger des Herzogshauses über 1000 Mark.

⁹¹) Enthält nur ein Mscr. v. J. G a l l a n d i mit Material zur Geschichte der ermländischen Familie v. N.

⁹²) Darin: Originalakten der v. Nostitz in Schlesien und in der Oberlausitz wegen gesamter Belehnung mit den preuß. Lehnsgütern ihres Veters Kaspar v. Nostitz, Rates der Herzöge Albrecht und Albrecht Friedrich in Preußen, 1570—1578.

⁹³) Darin: Testament und Leibgeding des Quirin v. der Oelsnitz 1592—1599, Totschlag des Gottfried v. der Oelsnitz an seiner 18jährigen Magd 1610—1611 sowie Stammbaum „Linie zu Oelsnitz im Erzgebirge“ (Druck o. J.) und „Statuten der v. der Oelsnitz'schen Familienstiftung“, Druck von 1894.

⁹⁴) Darin: Stadt Elbing ./Kapitän Alexander v. Oginski 1695.

⁹⁵) Bd. 5 enthält genealogisches Material.

⁹⁶) Darin: Ahnentafel des Karl v. der Sacken, 18. Jh.

⁹⁷) Darin: Fiskalische Untersuchung wegen Tötllichkeit an einer Magd 1683 sowie Tötung der schwangeren Ehefrau des Christian Guschke 1684.

⁹⁸) Darin: Grenzstreitigkeiten zwischen den Familien v. Parthein und v. Frobener (Besitzer des Gutes Gr. Wolfsdorf), dem Dorf Rosenthal, der Stadt Rastenburg u. a. 1567—1599 (mit Skizzen).

⁹⁹) Mit Stammtafeln.

¹⁰⁰) Darin: Gewalttätigkeiten des Rittmeisters v. Pentzig im Bistum Ermland 1685—1686.

¹⁰¹) Darin: Stammtafeln und genealogische Nachrichten.

¹⁰²) Darin: Verzeichnis aller Urkunden, die die Vettern Wolf Friedr. und Ludwig v. Perschkau wegen ihres großmütterlichen Anfalles den Amtleuten von Ragnit und Tilsit als herzoglichen Kommissaren 1566 ausgehändigt haben 1585.

du Plessis 1679—1683
 v. Ploetz 1824
 v. der Plofoese 1545—1547
 v. Plonschinski 1658—1688
 v. Plonski 1658
 v. Ploschwitz 1539—1708
 v. Plotho 1708
 v. Pluskow 1629
 v. Pobitz 1649—1667
 v. Poborski 1552
 v. Podchocimski 1639
 v. Podewils (Pudewils) (1365, 1381)
 1527—1820¹⁰³
 v. Poellnitz 1692
 v. Poerlein (1515) 1542—1602
 v. Pötten s. v. Putten
 v. Pogwisch (Powisch) 1546
 v. Pohibel (Pohubel) 1553—1561
 v. Polentz 1527—1740
 v. Pollwitten 1542—1575
 v. Pomeiske 1581—1583
 Pomiana v. Dietrichsdorf 1590—1709
 v. Pomierski 1700
 v. Portugal 1521—1791
 v. Posadowski 1569—1706
 v. Potin 1549—1556
 v. Potritten (1468) 1538—1561
 v. Pracht 1564
 v. Prawda 1537—1670
 v. Prawdsitz 1666
 v. Prebentow 1610
 v. Pregel 1537—1563
 v. Prettlack 1562—1616
 Preuß s. Cämmerer gen. Preuß
 v. Preuss 1549—1686
 v. Preuss-Ganglowski 1661
 Preyss v. Springenberg 1581
 v. Prinsdorf 16. Jh.
 v. Prionicki 1719
 v. Prittwitz 1550—1552
 v. Proeck (1262—1512)
 1524—1739¹⁰⁴
 v. Proemock 1545—1730
 v. Promnitz 1547—1557
 v. Proschwitz 1562—1670
 v. Prostka 1586—1712
 v. Przeworski 1588—1605
 v. Prziborowski 1580—1710
 v. Przyemski s. v. Behrenreit
 v. Pstrochowski 1663
 v. Pszczinski 1679—1714
 v. Puchheim o. D.
 v. Pudewils vgl. Podewils
 v. Pulaszki 1620—1639
 v. Pusch 1520—1674; vgl. a. unten
 „Fragliche Adelsfamilien“
 v. Putlitz s. Ganss v. P.
 v. Putten (Pötten) 1573—1715
 v. Puttkammer 1535—1824
 v. Puttkammer (in Kurland) 1585
 v. Puzinna 1691—1726
 v. Pyschinski s. v. Renglinen
 v. Quedenau 1554—1823
 v. Queis 1528—1829
 v. Quiatkowski (Kwiatkowski)
 1569—1591
 v. Quingenberg 1551—1554
 v. Quooss (1497) 1543—1845
 v. der Raab gen. v. Thülen (1422)
 1554—1703 u. o. D.
 v. Rabe 1540—1703 u. o. D.
 v. Rabeneck 1596
 v. Rabenstein (Rabensteiner) 1530
 v. Radau (v. Anglitten) 1553—1631
 v. Rade (Raden) 1543—1552
 v. Radonisski 1559
 v. Radtkau 1592—1686
 v. Radziminski 1542—1676 u. o. D.
 v. Radziwill 1590—1672¹⁰⁵

¹⁰³) Mit Stammtafeln.

¹⁰⁴) Mit Wappen.

¹⁰⁵) Darin: Instruktion Hg. Bogislaws v. Radziwill für die Erziehung der Prinzessin und der ihr unterstellten Frauen 1667 sowie Beisetzung des Fürsten Bogislaw Radziwill 1670.

v. Ragotzki (Rogutzki) 1676—1721
 v. Rahden 1576—1606
 v. Rakowski 1679
 v. Ramel (in Kurland) 1597—1598
 v. Ramel (in Pommern) 1601
 v. Ranchin 1734
 v. Randow 1815
 v. Rantzau 16. Jh.
 v. Raoul 1715
 v. Rappen 1547—1712¹⁰⁶
 v. Rappen (aus Kurland) 1560—1738
 v. Ratzbar (Ratzbur) 1588
 v. Rauschke 1539—1709¹⁰⁷. Vgl. a.
 Anm. 48
 v. Rauschke (in Schlesien)
 1554—1674
 v. Rautenberg 1585
 v. Rauter 1542—1752¹⁰⁸
 v. Rechenberg 1525—1678
 v. der Recke 1564—1625
 v. Redern 1630—1660
 v. Redwitz 1521
 v. Rehbinder 1762—1835¹⁰⁹
 v. Reibnitz 1543—1856¹¹⁰
 v. Reibold 1589
 v. Reichardt 1647—1655
 v. Reichau 1561
 v. Reichenau 1563
 v. Reichmeister 1627—1739
 zu Reidt, Freiherren 1604—1617
 v. Reiff gen. v. Walter s. Walter
 v. Reimann 1540—1684 u. o. D.
 v. Reinhard 1655
 v. Reisser 1700—1776
 v. Reitein 1543—1706 u. o. D.
 v. Rekowski 1564—1570
 v. Rembow (auch Rembow-Sabinsky)
 1550—1648
 v. Rembowski 1602
 v. Renglinen gen. v. Pyschinski 1603
 v. Rentzell 1523—1846
 v. Reppichau 1521—1689
 v. Reschke 1559—1634
 v. Restorff o. D.
 v. Rettau 1556—1724¹¹¹
 v. Rexin (1446—1522) 1539—1617
 v. Rheden 1551
 v. Rheinbaben 1583—1585
 v. Ribbeck 1694—1711
 v. Ringel 1541
 v. Ringenberg 1667—1670
 v. Rippen 1526—1711
 v. Riwocki 1546—1663
 v. Robur (Roerber) 1539—1570
 v. Roch 1528—1706 u. o. D.¹¹²
 v. Rochow 1731
 v. Roerber s. Robur
 v. Roeder 1552—1735
 v. Roehlicke 1536
 v. Roemer 1590—1604
 v. Roenne 1694—1696
 v. Roenne (in Kurland) 1601—1603
 v. Roepke (Roepecke) 1592 u. o. D.
 v. Roff 1539—1565
 v. Rogalinski (1669) 1672
 v. Rogalla 1605—1614
 Rogalla v. Bieberstein s. Bieberstein
 v. Rogatz 1584—1588
 v. Rogutzki s. Ragotzki
 v. Rohr 1561—1819
 v. Rohrlach 1663

¹⁰⁶) Dabei: Inventar der nachgelassenen Güter des Hans v. Rappen, 16. Jh.

¹⁰⁷) Mit Stammtafeln.

¹⁰⁸) Darin: Untersuchung gegen Georg v. Rauter wegen Gewalt auf offener Landstraße 1578—1586.

¹⁰⁹) Kaiserl. russischer Resident in Danzig (mit Stammtafel).

¹¹⁰) Mit Stammtafel.

¹¹¹) Mit Stammtafel.

¹¹²) Mit einem Plan des Gutes Mensgut 1586.

v. Rohte 1723
v. Rokitnitzki 1534—1618
v. Rolke 1553
v. Romahn 1552—1647
v. Romelau 1554
v. Rommel 1676—1714
v. Rosbitzki 1827
v. Rosen s. v. Rossen
v. Rosenberg 1612
v. Rosenhagen (Rosenhayn)
1556—1635
du Rosey 1829
v. Rossen (Rosen, Rössen, Russen)
(1848) 1536—1742 u. o. D.¹¹³
v. Rosstein 1630
v. Rostek 1545—1648
v. Rostorf 1529
v. Roszinsky s. Roszynsky
v. Rosziszewski 1540—1634 u. o. D.
v. Rothe 1684—1712
v. Rothenhoff 1680
v. Rothaus (Rothausen) 1554—1555
v. Rothkirch 1546
v. Rottenburg 1589
v. Roszynski (Roszinsky) 1828—1829
v. Rudnicki 1617
v. Rudnitzdorf s. Barcalla
v. Rummel 1692
v. Rummel (in Kurland) 1561—1589
v. Rumpenheim 1549
v. Runge 1572—1674
v. Russen s. Rossen
v. Russkowski 1599—1616
v. Russwurm 1570
v. Rutkowitz 1547—1587
v. Rutkowski 1548—1714
v. Sabinsky o. D.; vgl. a. v. Rembow
v. Sachs, Admiral, ca. 1535
v. Sack(en) 1527—1710
v. Sackheim 1537—1687
v. Sagsewski 1575—1591
v. Sahme 1680—1747
v. Sallet 1533—1694. Vgl. a. Anm. 35
v. Salomon 1662
v. Sanden 1686—1827
Sandes v. Hoffmann 1803
v. Sangerhausen 1564—1644
v. Sapieha 1605—1712
Sarsewski v. Olschau 1602—1696
v. Sass 1544
v. Sastczinski 1650
v. Saucken 1545—1715¹¹⁴
v. Saugnin 1556—1661. Vgl. a. Anm.
13
Schach (Schack) v. Wittenau
1543—1719
v. Schaetzel 1541—1706
v. Schaffgotsch (auch Schaff v. Gotsch)
1561—1569; vgl. a. v. Gotsch
v. Schaffrath 1704
v. Schaffstaedt 1544—1693
v. Schanewitz 1544—1650
v. Schantz 1600
v. Scharden 1767
Scharff v. Werth 1583—1667
v. der Schebe (Schewen, Schoben,
Schöwen) 1543—1684
v. Schedelinski 1603
v. Schedlin (Schexlinski) 1543—1678
v. Scheffer¹¹⁵
v. Scheli(h)a gen. Schilling
1563—1567
Schenk zu Tautenburg 1563—1703¹¹⁶
v. Scherewist 1544
v. Scherwitz (Schertwitz)
1529—1727
v. der Schewen s. Schebe
v. Schexlinski s. Schedlin

v. Schierstedt 1537—1715
v. Schilling 1550—1571. Vgl. auch
v. Scheli(h)a
v. Schimelau 1544—1546
v. Schimmelpfennig 1566—1813
v. Schimonofski 1572—1632
v. Schirach 1552
v. Schirnding(en) 1544—1615 u. o. D.
v. Schlabrendorf 1547
v. der Schleuse 1539—1697
v. Schleussing 1818
v. Schlewitz 1690—1728
v. Schlichting 1644
v. Schlick, Grafen 1528—1529
v. Schlieben (1391—1474)
1525—1830¹¹⁷
v. Schlieffen 1579—1601
v. Schloen gen. Gehle 1572
v. Schlubhut (1400—1481)
1541—1722¹¹⁸
Schmeiss v. Ehrenpreisberg
1643—1681
v. Schmidt 1589
v. Schmidtkow 1823—1828
v. Schnabel 1588—1605¹¹⁹
v. Schnuerlein 1658—1665
v. Schnydt 1607
v. der Schoben s. v. der Schebe
v. Schodeinen 1581
v. Schoen 1544—1842¹²⁰
v. Schoenaich 1538—1709
v. Schoenberg 1522—1574¹²¹
v. Schoenebeck 1656—1680
v. Schoenfeld 1559—1565
v. Schoenfelds 1543
v. Schoening 1670—1680¹²²
v. Schoenstedt 1593
v. Schoenwiese 1536—1616 u. o. D.
v. der Schöwen s. v. der Schebe
v. Schorsee 1717—1725
v. Schortz 1581—1668
Schrebernich s. v. Sparr
v. Schrimppff 1590
v. Schroeders 1604
v. Schroetter, Freiherrn
1698—1856¹²³
v. der Schulenburg 1555—1593¹²⁴
v. Schultz 1825—1843
v. Schulzendorf 1816
v. Schwalbach 1529—1552
v. Schwartzberg (1527)
1628—1643
v. Schwartzhoff 1603
v. Schwegen 1603
v. Schweichlingen 1548
v. Schweinichen 1637—1669
v. Schweinitz 1639—1650
v. Schwerin 1559—1741¹²⁵
v. Schwerin (in Kurland)
1571—1602
Schwerzel v. Willinghausen 1575
v. Schwieder 1535—1619
v. Schwoben 1562—1589 u. o. D.
v. Scolmann 1537—1596

¹¹³) Darin: v. Rosen-Seewalde 1553—1742.

¹¹⁴) Darin: U. v. Saucken, Über die Herkunft des Geschlechts v. S.

¹¹⁵) Enthält nur Nachrichten über die Familie v. Scheffer, verfaßt von Oberstlt. v. Gallandi.

¹¹⁶) Mit einer Stammtafel.

¹¹⁷) Darin: Brüder v. Schlieben, Studenten, ./ Lt. v. Seeblatt wegen Schlägerei 1696 und Stammtafeln.

¹¹⁸) Mit Stammtafeln, Wappen und Literaturangaben.

¹¹⁹) Mit einer farbigen Skizze der Stadt Wehlau und Umgebung Anf. 16. Jh.

¹²⁰) Darin: Pensionszahlung an den Geh. Staatsminister v. Schoen 1842.

¹²¹) Darin: Testament des Dietrich v. Schönberg 1522—1529.

¹²²) Darin: Jahresberichte von 1839 und 1845 mit Nachrichten über die Familie v. Schoening (Druck).

¹²³) Darin: Pension für die Witwe des Kanzlers Frhr. v. Schroetter 1823 sowie Stammtafeln mit Berichtigungen und Ergänzungen.

¹²⁴) Darin: Regesten zur Gesch. der Familie v. der Schulenburg 1440—1810.

¹²⁵) Mit Stammtafel und handschriftlichen Notizen zur Genealogie.

v. Sczuplinski 1674
v. Seebblatt s. Anm. 117
Seeguth s. v. Stanislawski
v. Seelstrang 1528—1731 u. o. D.
Vgl. a. Sielstrang
v. Sedczicz s. Wrssowetz
v. Seifersdorf 1521—1542
v. Seifert s. Seubert
Sekerka s. Wrssowetz-Sekerka
v. Selasinski 1804—1805
v. Sempkowski 1664
v. Sergitten 1535—1555¹²⁶
v. Seubert (Seifert) 1559—1591
v. Seydlitz 1563 u. a. D.¹²⁷. Vgl. a.
v. Kurtzbach
v. Seyfertitz 1565—1600
v. Siczinski 1550
v. Siegler 1576
gen. Siegler s. v. Gaudecker
v. Sielstrang 1549—1666. Vgl. auch
Seelstrang
v. Sienowski 1550
v. Sigismundt 1561—1706
v. Sikorski 1577
v. Silberwaescher 1554—1691
v. Silslau 1557—1708
v. Simanski 1566
v. Sitzki 1593—1643
v. Sixthin 1547—1854
v. Skerpen 1536—1645
v. Skirbs 1683—1730
v. Skorsewski 1554—1558
v. Skorulski 1586—1589
v. Skrodzki 1587—1635
v. Skrzinecki 1556—1569. Vgl. auch
Krzinetzki
v. Skudeiski 1552—1616
v. Slomski 1681—1682
v. Smagorzewski 1590
v. Sobobolinsky gen. Wilkowski
1586—1608
v. Sokolowski 1540—1600
v. Solms, Grafen 1712—1713
v. Spaeth 1562—1566
v. Spanden 1533—1543
v. Spangen 1650—1698
v. Sparr 1608—1636, auch Schreiber-
nick gen. v. Sparr
v. Sparr (in der Mark) 1646—1661
v. Sparrenwald 1615
v. Sparwein 1539—1609¹²⁸
v. Sperling 1541—1589. Vgl. a. v. der
Baltz gen. v. Sperling
v. Spiegel 1540—1634
v. Spiel 1615
v. Spieß o. D.¹²⁹
v. Splawski 1603—1628
v. Spretten (1540) 1545—1589
v. Springenberg s. Preyss v. Spr.
v. Ssczawinski 1616
Stach v. Goltzheim 1528—1671¹³⁰.
Vgl. a. Anm. 16
v. Stackelberg 1714
v. Staden 1696—1712
v. Stangen 1535
v. Stanislawski (Seeguth) 1600—1765
v. Stauden 1596—1615. Vgl. a. v. Ja-
romirski
v. Stauffenberg 1699—1705
v. Stecher 1555
v. Stechow 1637—1841
v. Stein 1539—1834
v. Steinberg 1551

v. Steinwehr 1674—1817¹³¹
v. Sternberg (Küchmeister) (1401)
1536—1714; s. a. v. Wulffen
v. Sternfeld 1819—1823. Vgl. auch
Steutner bzw. Winter v. St.
Steutner v. Sternfeld 1702
Stift v. Kletz 1538—1597
v. Stockhausen 16. Jh.
v. Stoessel 1567—1639¹³²
v. Stolle 1544—1588
v. Strackwald 1542—1636
v. Straelau 1851
v. Strantz 1704
v. Strauß 1543—1690
v. Streckfuß 1596
Streiff v. Lewenstein 1629—1633
v. Streim 1637—1717
v. Streng 1693—1722
v. Stresch 1573—1587
v. Stromberg 1600
v. Strotky 1610
v. Struncken s. v. Wessel
v. Strziesiewski 1715
v. Studkradt 1813—1820
v. Stutterheim 1810—1827
v. Suchodoletz 1723—1855¹³³
v. Suchten 1545—1573
v. Sudeck-Wilczewski 1552—1620.
Vgl. a. v. Wilczewski
v. Susewitz 1692
v. Święciczky 1627
v. Syberg 1607
v. Sydow 1834—1840
v. Szarnicki 16. Jh.
v. Szeliski 1617
Szöge s. v. Manteuffel
v. Szymanski 1584
v. Szymkiewicz 1849—1850
v. Taniel 1526—1548 u. o. D.
v. Tappe, Freiherren 1669
v. Taube 1571—1585
v. Taubenheim 1527—1716¹³⁴
v. der Tauernitz (Tawernitz,
Theuernitz, Thürnitz) 1567—1583
v. Taulensee 1585. Vgl. a. Ottisch
v. Taulensee
Tautenburg s. Schenk z. T.
v. Tschorzewski 1553—1554
v. Tempelhoff 1799
v. Termo 1555
v. Teßmer 1555—1658
v. Tettau (1357—1474)
1533—1733¹³⁵; vgl. a. Anm. 81
v. Tettelbach 1568—1681
v. Teuffel 1543—1689
v. Teyler 1704—1714
v. Thalau 1541—1681
v. Thamm 1567
v. der Thann 1826—1827
v. der Theuernitz s. Tauernitz
v. der Thieme (Thymau) 1559—1570
v. Thiesenhausen 1535—1696¹³⁶
v. Thülen s. v. der Raab gen. v. T.
v. Thuemen 1540—1600
v. Thüngen 1572—1695¹³⁷. Vgl. a.
v. Dingen
v. der Thürnitz s. Tauernitz
v. Thumburg-Nowowieski 1633

¹²⁶) Darin: ein nach dem Tode von Michael v. Sergitten 1535 aufgestelltes Inventar.

¹²⁷) Darin: Stammtafeln der böhmischen Linie Seydlitz v. Schönfeld und der Linie v. Seydlitz-Schmellnitz sowie Regesten der Familie v. Seydlitz-Kurtzbach 1409—1786, bearb. im Auftrage der Familie v. E. Joachim.

¹²⁸) Darin: Korrespondenz mit archivalischen Nachrichten über die v. Sparwein 1892.

¹²⁹) Enthält nur eine Filiationstabelle.

¹³⁰) Mit Korrespondenz zur Genealogie der Stach v. Goltzheim 1887—1898.

¹³¹) Mit Photographien der v. Steinwehr-Deetzer Linie und 11 Stammtafeln.

¹³²) Darin: Regesten zur Gesch. der v. Stoessel 1411—1639.

¹³³) Darin: Ingenieur Samuel v. Suchodoletz 1723—1784.

¹³⁴) Darin: Ludwig v. Taubenheim ./.. schwedischen Oberstlt. Christoph Hünichen wegen Beleidigung 1630 (Druck).

¹³⁵) Mit Stammtafeln.

¹³⁶) Darin: Jahresrechnungen des Heinrich v. Thiesenhausen d. Ält. auf Berson und Kaltznau 1578—1593.

¹³⁷) Mit Stammtafel der Nachkommen des Matthäus v. Thüngen (mit Register) ca. 1500 bis Ende 19. Jh.

v. Thumshirn 16. Jh.
v. Thurowski (1581) 1587—1590
Thusel (Tiesel) v. Daltitz
1568—1702¹³⁸
v. Thym 1563
v. der Thymau s. v. der Thieme
v. Tibulczewski 1674—1708
Tiesel s. Thusel v. Daltitz
v. Tilitzki 1595—1604
v. Tilly s. Tscherclas v. T.
v. der Tinne 1550—1624
v. Tippelskirch 1540—1671 u. o. D.
v. Tippelskirch (in Kurland)
1563—1604 u. o. D.
v. Toedtwen 1588—1604
v. Toepfer 1561—1585
v. Tolck (1357—1473) 1531
v. Torck 1724
v. Tornau 1599
Tortilowicz s. v. Batocki
v. Trachnitzki 1526—1527
v. Tranckwitz 1546—1704 u. o. D.¹³⁹
v. Tranckwitz (in Kurland) 1594
v. der Trenck 1528—1825
v. Treusch s. v. Buttlar
v. Treyden 1576—1600
v. Troschke 1557—1773
Truchseß v. Waldburg 1528—1821¹⁴⁰
Truchseß v. Wetzhausen (1485)
1522—1725 u. o. D.¹⁴¹
v. Truetzschler 1691—1696
v. Truetzschler (in Schlesien) 1697
v. Trzacki 1587
v. Trzikowski 1587
Tschach v. Dietrichsdorf 1559—1585
v. Tschammer 1546—1582
Tscherclas v. Tilly 1577
v. der Tuernitz s. Tauernitz
v. Turnowski 1605
v. Twardowski 1690
v. Tyszkiewicz 1586—1848
v. Tyszkiewicz 1673
v. Uchtenhagen s. Anm. 146
v. Uexküll 1559—1594
v. Uexküll (in Livland) 1537—1587
v. Unfried 1702—1703
v. Ungern 1553—1622
v. Ungern (in Livland) 1556—1615
v. Unruh 1713—1714
v. Urlsberg 1681—1693
v. Ursinus s. Baer
v. Ussdowski 1597—1711
v. Varchmin 1594
v. Vasolt (1503) 1522—1594¹⁴². Vgl.
a. Fasold
v. Velthusen s. Feldhausen
v. Venediger 1533—1631 u. o. D.
v. Versen 1673
v. Viereck 1693—1721
v. Vietinghoff 1506—1804
v. Vitzthum 1632—1646
v. Voelckersamb 1574—1622
v. Vogelsang 1608
Vogt v. Dreys s. Dreys
v. Volland 1661
v. Vollmer 1659
v. Wachmann 1714
v. Wackenitz 1559
v. Wagner 1541—1614

v. Waiblingen 1513—1542¹⁴³
v. Waissel (Weissel) 1508—1739
v. Waldau 1670—1712
v. Waldburg s. Truchseß v. W.
vom Walde s. Anm. 146
v. Waldeck, Grafen 1655—1658
v. Walden 1540
v. Waldingen 17. Jh.
v. Waldow 1673
v. Waldowski 1610—1652
v. Wallenrodt 1525—1824¹⁴⁴
v. Walter, Reiff gen. v. W. 1572
v. Wambach 1562—1590
v. Wądkowski 1516—1614
v. Wandtkau 1541—1644
v. Wangenheim s. Bogun gen. v. W.
v. Warburg, Freiherren 1550—1568
v. Warkau¹⁴⁵
v. Warnien 1550—1669
v. Wartenberg s. v. Barfuß, Grafen
v. Wartensleben, Grafen
(1792—1817) 1819
v. Wasilowski 1560
v. der Wattlau 1556
v. Wawrowski 1691—1698
v. Wedel 1543—1840¹⁴⁶
v. Wegier 1576
v. Wegnern 1616—1850
v. der Weide 1558—1660
v. Weiher 1521—1625
v. Weinbeer 1599—1660
v. Weiß 1568—1683
v. Weiß (im Ermland) 1778—1781¹⁴⁷
v. Weissel s. v. Waissel
v. Weißkopf (Wittkopf) 1551—1704
Weller v. Molsdorf s. Molsdorf
v. Wenckstern 16. Jh. bis 1766
v. Wenden 1826¹⁴⁸
v. Wengerski 1575—1614
v. Werden 1541—1595
v. Werder 1585—1589
v. Werner I (im Preuß. Holländischen)
1528—1711
v. Werner II 1564—1827
v. Wernsdorf 1539—1740
v. Werth s. Scharff v. W.
v. Werther 1545—1715¹⁴⁹
v. Wessalowski 1596—1715
v. Wessel gen. v. Struncken 1592
v. Weyer 1578
v. Wetzhausen s. Truchseß v. W.
v. Wichemsdorf 1654
v. Wichert 1661—1834
v. Wickersheim 1658
v. Wiczwiński 1577
v. Wiederstorff 1557

¹³⁸) Darin: Fiskalischer Prozeß gegen Wilh. Thusel v. Daltitz wegen Verfälschung der Handfeste 1585—1590.

¹³⁹) Darin: Georg v. Trankwitz und Christoph v. Loitz ./ Albrecht v. Kalnein, Hauptmann von Preuß. Mark, wegen gewaltsamer Gefangensetzung 1611—1614.

¹⁴⁰) Mit Material zur Gräfl. Truchseß-Waldburgschen Familiengeschichte 1820—1821. Vgl. dazu Beiträge z. Kunde Preußens IV Heft 4.

¹⁴¹) Mit Stammtafeln.

¹⁴²) Darin: Prozeß zwischen Herzog Albrecht v. Preußen und Paul Vasolt, Hauptmann zu Deutsch Eylau (mit Aktenverzeichnis Nr. 1—172) 1533—1534.

¹⁴³) Darin: Prozeß gegen die v. Waiblingen auf Grund von kompromittierenden Briefen des Ulrich v. Iglingen 1534—1535.

¹⁴⁴) Darin: Inschrift des Grabmals der Anna Maria v. Wallenrodt († 1673), Stiftung der Wallenrodtschen Bibliothek nebst Satzungen 1722 (Druck), Schriftwechsel betr. die Wallenrodtsche Bibliothek 1774—1776 sowie Stammtafeln der Familien v. Wallenrodt und v. Wankowski 18. Jh.

¹⁴⁵) Die Akten über die Familie sind in dem Bestand „Etatsministerium“ Abt. 103 (Bialla) enthalten.

¹⁴⁶) Mit Abschriften von Urkunden und Briefen betr. die Familien v. Wedel, vom Walde und v. Uchtenhagen 1411—1562.

¹⁴⁷) Darin: Westpreuß. Frage- und Anzeigungsnachrichten, 56.—58. Stück vom 17., 20. und 24. Aug. 1778.

¹⁴⁸) Enthält: Erhebung der Pflgetochter der verwitweten Gräfin Sophie v. Schwerin in Gr. Cammin (bei Küstrin), Auguste Caroline Adelheid, in den Adelsstand unter dem Namen v. Wenden 1826.

¹⁴⁹) Darin: genealogisch-historische Aufzeichnungen betr. die Herren v. Werther in Preußen und der Mark Brandenburg, bearb. v. G. A. v. Mülverstedt 1874.

v. Wienskowski¹⁵⁰
v. Wiersbitzki (Wiersbicki)
1714—1835¹⁵¹
v. Wiersbowski 1547—1657
v. Wiese 1556—1597
v. Wiesener 1546—1550
v. Wiesniewski 1678
v. Wilczek 1547
v. Wilczewski 1615—1714. Vgl. a.
v. Sudeck
v. Wildemann 1644
v. Wildenau (1429) 1561—1647
v. Wildenberg 1572
v. Wildenhain 1540—1708
v. Wilga 1728
v. Wilhelmi 1668
v. Wilkau (Wilkowski) 1543—1631
v. Wilke 1527
Wilkowski s. Wilkau sowie v. Sobolinskiy
v. Willinghausen s. Schwerzel
v. Wilmsdorf 1527—1725¹⁵²
v. Windeck 1632
v. Windt 1581
v. Winss 1601—1617
v. Winter 1574—1828
Winter v. Sternfeld 1647—1653
v. Winterfeld 1722—1810
v. Wirssperg 1585
v. der Wisch 1541—1568
v. Wisotzki 1617
v. Wittenau s. Schach v. W.
v. Wittinski 1538—1546
v. Wittkopf s. Weißkopf
v. Wittmannsdorf 1522—1666 u. o. D.
v. Wlosto 1823—1824¹⁵³
v. Wobeser 1566—1729
v. Wobeser (in Pommern)
1566—1579
v. Wobersnow 1697
v. Woinowski 1559
v. Woisky 1825—1826
v. Wolde 1547
gen. Wolff s. v. Lüdinghausen
v. Wolff (Wolffen) 1558—1711
v. Wolffeld 1566—1666¹⁵⁴
v. Wolffersdorf 1666—1674
v. Wolfframsdorf 1530—1699
v. Wolfframsdorf (in Sachsen)
1540—1588
v. Wollfried 1590—1611
v. Wolffstein s. v. Heideck
(Stammtafel)
de Wolfowetz s. Domagalitz
v. Wolfsdorf 1562
v. Wolfski 1589
v. Woller 1598—1604
v. Wolski (= Wolfski?) 1560
v. Wopenien (Woppein) 1614—1696
v. Worein 1581
v. Woydowski 1570—1678
v. Woyna 1563
v. Woyt 1600
v. Wrangel 1566
v. Wrssowetz-Sekerka v. Sedczicz
1637—1682
v. Wulffen gen. Küchmeister v. Sternberg 1830
v. Wussow 16. Jh.
v. Wuthenow 1708—1725
v. Wybicki (1398)
v. Wylich u. Lottum, Grafen
1728—1732

¹⁵⁰) Enthält nur Stammtafeln.

¹⁵¹) Darin: Goldaper Ztg. Nr. 277—279 vom 26., 27. und 28. Nov. 1898 sowie Sonntagsbeilage d. Ostpreuß. Ztg. Nr. 153 vom 2. Juli 1899, jeweils mit Artikeln über die v. Wiersbitzki.

¹⁵²) Mit Geschlechts- und Stammregister der Familie v. Wilmsdorf 1725.

¹⁵³) Erhebung in den Adelsstand.

¹⁵⁴) Mit Regesten zur Gesch. der Familie v. Wolffeld 1566—1696.

v. York (Gork) 1751¹⁵⁵
v. Zabelstein s. v. Heydeck
(Stammtafel)
v. Zaboklitzki 1594
v. Zadorsky 1614—1617
v. Zadow 1672
v. Zaebitz (Zebitz) 1571—1574
v. Zakobielski 1565—1687
v. Zakrzewski 1594—1599. Vgl. a.
v. dem Felde-Zakrzewski
v. Zaluskowski 1829
v. Zastrow 1685—1688
v. Zastrow (in Pommern) ca. 1555
v. Zawadzki 1555—1677
v. Zawadzki (in Polen) 1641
v. Zawitzki 1694
v. Zbikowski (1660) 1673—1684
v. Zebitz s. Zaebitz
v. Zebrowski 1700—1705
v. Zeckel 1537—1568
v. Zedlitz 1534—1555
v. Zedtwitz 1538—1547
v. Zedwitz (in Sachsen) 1571—1574
v. Zehmen 1533—1635
v. Zeitern 1548
v. Zenger 1553—1622
v. Ziegenhorn 1764—1820¹⁵⁶
v. Zielinski 1661—1687
v. Zielinski (in Polen) 1665
v. Ziembkofski 1623—1629
v. Ziganski 1600
v. Zimanowski 1674
Zimmermann s. Anm. 27
v. Zincken 1541—1600
v. Ziolkowski 1674
v. Zitzewitz 1570—1824
v. Zmiewski 1619—1642
v. Znaniecki 16. Jh.
v. Zobelwitz 1546
v. Zoega 1601—1646. Vgl. a. Szöge
v. Zochowski 1674—1706
v. Zornhausen 1581—1630
v. Zweifel 1540—1715¹⁵⁷
v. Zweifel (in Kurland) 1597

Unter der Rubrik „Generalia und Miscellanea“ enthält der Bestand „Adelsarchiv“ dann noch eine Reihe von Einzelakten, besonders allgemeinerer Art, von denen die folgenden hervorgehoben seien: Fragliche Adelsfamilien¹⁵⁸ (v. Blankenburg 1549 — v. Bogdahn 1497 — v. Bronhorst 1629 — v. Dambrowski 1569 — v. Dynstedt 1551 — v. Elding 1581 — v. Flotho 1549 — v. Giese 1578 — v. Gotzmann 1602 — v. Hartzer 1554 — v. Herwich 1589 — v. Hoffmann 1555 — v. Holda 1527 — v. Hulting o. D. — v. Jatzków 1585 — v. Kenzewki 1589 — v. der Lancken 1597 — v. Megen 1605 — v. Moditten 1600 — v. Pelikan 1569 — v. Pusch 1530 — v. Puster 1530 — v. Schreck 1677 — v. Schudeinen 1628 — v. Schwarzenburg 1680 — v. Slyancz 1526 — v. Stuckgart 1551 — v. Tamme 1567 — v. Tempski o. D. — v. Towko 1616 — v. Trepka ca. 1550 — v. Wipenick 1552 — v. Wrede 1561 — v. Wylttsch 1552 — v. Zwedorf 1568), ferner: Exspektanzen auf Hauptmannschaften (in Ostpreußen) 1679, *Diplomata nobilitatis et aliarum dignitatum*, die preußische Vasallen am kaiserlichen Hofe

¹⁵⁵) Enthält nur das Testament des Moritz Ludwig v. Gork (Yorck) auf Zatzkoben (Kreis Sensburg).

¹⁵⁶) Darin: Erneuerungsdiplom des Adels des Geh. Justiz- und Tribunalsrats Christoph v. Ziegenhorn (mit Wappen) 1764.

¹⁵⁷) Darin: Gewalttätigkeiten des Christoph v. Zweifel an Hans v. Butten 1585.

¹⁵⁸) Die Bezeichnung und Einreihung stammt ebenfalls von dem Archivar G. A. v. Mülverstedt (vgl. die Einleitung) und ist beibehalten worden.

nachsuchen 1691, Edikt gegen Mißbräuche bei Adelsfamilien und deren Wappen, Insignien, Kronen usw. 1706 (Druck), Verwendung des Adelsprädikats von dem Kaufmann Reindorf in Rößel 1802—1803 und endlich Fragmente von Adelsregistern sowie *Schemata genealogica*.

Bericht über die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in Bielefeld-Brackwede

Von Klaus Conrad

1974
In diesem Jahr hielt die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung ihre Jahrestagung in der Zeit vom 26. bis 28. April/in Bielefeld-Brackwede ab. Die Tagung begann am Abend des 26. mit der Mitgliederversammlung, auf der die Kommission zunächst ihres zweiten Vorsitzenden Prof. Gause gedachte. Herr Kirrinnis hielt die durch sehr viel persönliche Erinnerungen bereicherte Gedenkrede.

Nach dem Kassenbericht und der Entlastung des Kassenführers, Herrn Conrad, nahm die Kommission als neues Mitglied Oberstudienrat Hans Hoppe auf. Danach wurde ausführlicher die derzeitige Situation des Staatlichen Archivlagers in Göttingen erörtert.

Die in diesem Jahr satzungsgemäß nötige Vorstandswahl brachte einen Wechsel in der Leitung der Kommission, da der bisherige erste Vorsitzende, Herr Koeppen, zum Bedauern der Mitglieder nicht mehr für eine weitere Amtsperiode kandidieren wollte. Die Kommission wählte zum neuen ersten Vorsitzenden Herrn Arnold, zum 2. Vorsitzenden Herrn Benninghoven, zum Schriftführer Herrn Lückerrath, zum Kassenführer Herrn Conrad und zu Beisitzern Frau Poschmann und die Herren Bahr, Koeppen, Riemann und Wenskus.

75
Nach dem Tod von Prof. Gause soll die Zeitschrift Preußenland durch Herrn Bahr in Zusammenarbeit mit Herrn Hartmann fortgeführt werden. Die nächste Jahresversammlung soll Ende Mai/Anfang Juni 1977 in Bad Mergentheim stattfinden und in ihrem Vortragsteil unter der Thematik „Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Preußenlandes“ stehen. Die Mitgliederversammlung wurde am folgenden Tag abgeschlossen mit der Beratung einer neuen Satzung, die von Herrn Arnold entworfen war und den heutigen juristischen Anforderungen gerecht werden soll. Die Diskussion darüber wird im nächsten Jahr zu Ende geführt.

Teil der öffentlichen Sitzung der Kommission waren die Tätigkeitsberichte. Sie begannen mit einem allgemeinen Bericht des ersten Vorsitzenden, wovon hier nur das nicht in den Einzelberichten Gesagte wiedergegeben sei. Von den Prokuratorenberichten ist Band 4,1 erschienen, der zweite Teil soll in diesem Jahr im Manuskript fertiggestellt werden. Der dritte Band der Bibliographie von E. Wermke (1939—1970), der die in den „Wissenschaftlichen Beiträgen zur Ge-

schichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ erschienenen Teilbände zusammenfaßt, konnte als Probeband vorgelegt werden. Der Nachtragsband der „Alt-preußischen Biographie“ befindet sich im Satz, ebenso Band 7 der „Scriptores rerum Prussicarum“. Bei der Edition der Preußischen Landesordnung kann inzwischen der Aufbau genauer festgelegt und demnächst ein vorläufiges Inhaltsverzeichnis zur Diskussion gestellt werden. Nach Erscheinen der dritten Lieferung des Historisch-geographischen Atlas des Preußenlandes steht die vierte Lieferung (Bevölkerungs- und Agrarkarten um 1540) vor der Drucklegung. Abschließend wies Herr Koeppen auf folgende Arbeiten hin, die z. Z. in Angriff genommen sind: Immekeppel, Das Herzogtum Preußen 1603—1618; Marwitz, Probleme der Heeresverwaltung in Preußen im 17. und 18. Jh.; Paravicini, Die Preußenfahrten des europäischen Adels.

Es folgten Einzelberichte: Herr Hoppe gab einen ausführlichen Überblick über seine inzwischen druckfertige Edition des Elbinger Stadtbuches und den Inhalt dieser Quelle. Herr Conrad hofft, die dritte Lieferung von Bd. 5 des Preußischen Urkundenbuches (Nachträge, Namens- und Sachregister) in diesem Jahr zum Druck geben zu können. Er berichtete außerdem über den Plan eines Werkes über die Siegel des Staatsarchivs Königsberg, mit dem auf Grund von Haushaltsrestmitteln begonnen wurde. Eine Ausführung wird jedoch stark davon abhängen, ob es gelingt, die Finanzierung zu sichern. Vor dem Abschluß steht das Manuskript des Elbinger Kriegsbuches, das Herr Benninghoven bearbeitet. Herr Benninghoven berichtete auch über die von ihm zusammengestellte Berliner Kantausstellung, die am 22. April im Völkerkundemuseum eröffnet wurde. Ihre rund 500 Exponate stammen zu drei Vierteln aus Beständen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz (besonders dem ehem. StA. Königsberg und der Staatsbibliothek), wozu aber auch viele, nicht zuletzt private, Leihgaben kamen.

Es folgte ein ausführlicher Bericht von Herrn Ekdahl über seine Forschungen zur Schlacht bei Tannenberg. Mit Hilfe einer genauen Quellenkritik konzentriert er sich auf ausgewählte Fragestellungen vor allem nach den Gründen für die Niederlage des Deutschen Ordens. Er meint, wichtige Grundlagen für eine Beantwortung gefunden zu haben.

Herr Boockmann informierte die Kommission über den Stand der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche, insbesondere über die Frage der Beurteilung des Deutschen Ordens. Zu diesem Problem wurden zunächst vorbereitende kurze Darstellungen beider Seiten angefertigt (veröffentlicht in „Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht“ 16), die bisher aber erst kurz diskutiert werden konnten. Die Frage soll auf einer Spezialkonferenz in Thorn ausführlich behandelt werden. Es kam zu einer längeren Aussprache auch hinsichtlich der Zusammensetzung der deutschen Vertretung.

Abschließend stellte Herr Cammann sein neues Buch „Märchenwelt des Preußenlandes“ vor, das vorwiegend auf Grund mündlicher Überlieferung erarbeitet wurde.

Es folgte ein Vortrag von Herrn R. Engels über „Aufbau und Ausbau der preußisch-litthauischen Verwaltung“. Er behandelte zwei, in ihrem Beginn fast

100 Jahre auseinanderliegende Phasen der Verwaltungsgeschichte Preußisch-Litauens. Nach dem Zusammenbruch der aus der herzoglichen Zeit stammenden, ständisch bestimmten Verwaltung in der Pestzeit von 1709 wurde eine durchgreifende Verwaltungsreform unausweichlich. Erste Schritte waren die Teilung der preußischen Domänenverwaltung in eine Deutsche und eine Litthauische Kammer (1714) und die Zusammenfassung von Steuer- und Domänenverwaltung in der Preußischen Kriegs- und Domänenkammer (1721). 1723 wurde dann für die Hauptämter Tilsit, Ragnit, Memel und Insterburg die Lithauische Deputation geschaffen. Sie erhielt ihren Sitz in dem zentral gelegenen Dörfchen Gumbinnen, das, zur Stadt erhoben, sich rasch entwickelte. Die Deputation leistete in den Folgejahren Bedeutendes für den Ausbau und die Wiederbesiedlung des Raumes, nicht zuletzt durch die Ansetzung von 16 000 Salzburger. 1736 wurde sie zur Kriegs- und Domänenkammer Gumbinnen erhoben.

Eine zweite wichtige Phase der preußisch-litauischen Verwaltungsgeschichte war die Ersetzung der alten Landratsverfassung durch eine neue Kreisordnung nach dem Beispiel Hardenbergs und Schroetters in Franken und Neuostpreußen. Durch sie sollten das Nebeneinander von landrätlicher, Domänen- und Steuerverwaltung beseitigt und die drei alten, unübersichtlichen landrätlichen Kreise aufgeteilt werden. Vorschläge Schroetters genehmigte der König im Mai 1806. Die Kammer in Gumbinnen schlug dazu eine weitere Verkleinerung der Kreise vor. Die Durchführung begann in den Jahren nach der Niederlage 1806/07 mit der Übertragung der Polizeiverwaltung an die Landräte 1809. Zwei Aktenstücke aus dem StA. Königsberg legen die Vermutung nahe, daß man mit dem Amtsantritt v. Schöns 1809 versuchsweise auch eine Einteilung in neun Kreise einführt, die teilweise durch landrätliche Assistenten verwaltet wurden. Die endgültige Regelung erfolgte 1818 mit der Einführung von 16 Kreisen.

Am Abend hörte die Kommission einen Lichtbildervortrag von Herrn Matull über eine Polenreise im August vergangenen Jahres, die ihn über Posen—Glogau—Breslau—Kattowitz—Krakau—Warschau nach Ost- und Westpreußen und Danzig und abschließend nach Pommern und Stettin geführt hatte. Die Reise diente vor allem der wissenschaftlichen Information, dem Besuch wissenschaftlicher Institute und Bibliotheken, dem Gespräch mit polnischen Wissenschaftlern und wissenschaftlicher Kontaktaufnahme, besonders auf dem Arbeitsgebiet des Vortragenden, der Geschichte der Arbeiterbewegung. In Lichtbildern zeigte er vorwiegend das heutige Ost- und Westpreußen, sein Landschaftsbild und das heutige Aussehen seiner Dörfer und Städte.

In ihrer abschließenden öffentlichen Sitzung am Sonntag im Rathaus Brackwede feierte die Kommission nach einer Begrüßung durch Vertreter von Bielefeld und Brackwede und der Kreisgemeinschaft Gumbinnen den 250. Geburtstag Immanuel Kants mit einem Festvortrag von H. Kirrinnis über „Kant, Herder und die Geographie“. Infolge der sonst geringen Berührung von Philosophie und Geographie ist das Thema wenig bearbeitet, obwohl Kant zu den ersten gehörte, die an deutschen Universitäten Geographie lehrten. Vierzig Jahre lang hat er regelmäßig gutbesuchte geographische Vorlesungen gehalten. Sein berühmtester Hörer

und Schüler war Herder. Geographie war für Kant sowohl allgemeines Ziel menschlicher Bildung wie auch Gegenstand der Wissenschaft. Methodisch steht Kant noch innerhalb der präklassischen Geographie. Er arbeitete deduktiv, auch wenn er gelegentlich die empirische Forschung forderte. Den Übergang zur klassischen Geographie mit ihrer Betonung der Feldforschung vollzog wenig später Alexander von Humboldt mit seiner Südamerikareise. Das, was Kant aus eigener Anschauung kannte, beschränkte sich auf den weiteren Umkreis Königsbergs. Seine oft detaillierten Kenntnisse waren aus der Literatur erarbeitet, auch wenn er hoch vom Wert des Reisens sprach. Kant kannte eine Reihe von Reisebeschreibungen seiner Zeit, nicht zuletzt die der Cookschen Reisen, die er in ihren Ergebnissen verwertete. Um die Edition seiner Physischen Geographie, die er nicht mehr selbst besorgte, ist es zu einem unheilvollen Editionsstreit gekommen, der dazu führte, daß das Werk auch heute noch in keiner zuverlässigen Ausgabe vorliegt. Wenn auch Kants Bedeutung im geographischen Bereich überwiegend auf der Lehre beruht, so hatte er doch auch Verdienste um die geographische Forschung, so in seinen Theorien zur Gezeitenlehre, zur Verrückung der Erdachse, vor allem in seiner Theorie der Winde, in der er die wichtigsten Windsysteme in ihren Grundzügen erklärte. Kant besaß die Kraft der Synthese, scheinbar Fernliegendes als zusammengehörig zu erfassen. Auch wenn seine Lehren von irrümlichen Theorien nicht frei waren (wie denen der Entstehung der Wüsten, der Erdbeben u. a.), so darf man in dem großen Philosophen doch auch einen der bedeutendsten Vertreter der präklassischen Geographie sehen.

Buchbesprechungen

Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes, herausgegeben von Hans Mortensen † Gertrud Mortensen, Reinhard Wenskus. Lieferung 3. 3 Kartenserien zu 5, 2 und 6 Teilblättern. 44 S. Erläuterungen. Wiesbaden (Franz Steiner-Verlag) 1973.

Die dritte Lieferung des Atlaswerkes enthält drei sehr verschiedenartige Kartenserien, nicht nur thematisch, sondern auch von den Vorarbeiten her gesehen, auf denen sie beruhen. Die erste, von R. Wenskus bearbeitete Serie über „Vorgeschichtliche und mittelalterliche Wehranlagen“ setzt in ihrem ostpreußischen Kern vor allem die Burgwallverzeichnisse H. Crome's aus der Vorkriegszeit (Altpreußen II 3. 1937 und Prussia 32—34. 1938—1940) in eine kartographische Darstellung um, wobei es jedoch nicht ganz leicht ist, einzelne Wehranlagen nach diesen Verzeichnissen auf der Karte wiederzufinden, da weder Namen beige gedruckt noch andere Hilfen gegeben werden. Für Westpreußen stützt sich die Karte auf eine nicht näher gekennzeichnete private Kartei. Dazu wurden neue Ergebnisse aus der polnischen Burgenkarte von Wartolowska-Antoniewicz (1964) berücksichtigt, jedoch anscheinend keine neueren Einzelforschungen, wie etwa die von H. Wunder über die Komturei Christburg. Eine wertvolle Ergänzung bilden die beige gedruckten Namen alter Wälder und Landschaften, die allerdings sogleich den Wunsch suggerieren, die Wehranlagen in ihrem Verhältnis zu den ursprünglichen Wäldern und Siedlungsräumen zu sehen, wie sie etwa die Karte von O. Schlüter (Wald, Sumpf und Siedlungsland in Altpreußen. 1921) zeigt.

Die zweite, von H. Bockmann bearbeitete Serie hat die preußischen Studenten an den europäischen Universitäten bis 1525 zum Thema. Grundlage hierfür war die „Prussia scholastica“ von Max Perlach, deren Angaben aber auf Grund einer inzwischen erweiterten Quellenkenntnis von Bockmann vielfach ergänzt und z. T. auch verbessert wurden. Vor allem über diese Ergänzungen geben die Erläuterungen Auskunft. Kartographisch dargestellt sind auf einer ersten Karte die Herkunftsorte der Studenten in Preußen und auf einer zweiten die Studienorte, in denen sie nachzuweisen sind. Die Karte gibt ein sehr deutliches Bild von der Bevorzugung verschiedener Universitäten zu den verschiedenen Zeiten (z. B. Prag vor 1410, später Leipzig). Bei den Herkunftsorten fällt besonders der hohe Anteil der aus den großen Städten (Danzig, Thorn, Elbing) stammenden Studenten auf. Sehr deutlich wird auch die Zunahme zumindest der Nachrichten über Studienaufenthalte im 15. Jh.

Die Grundlagen der dritten Kartenserie der „Kirchengründungen in Altpreußen“ von G. Mortensen wurden in langwierigen und mühevollen Forschungen aus einem vor allem archivalischen Quellenmaterial neu erarbeitet, und so kann man mit dieser Karte jetzt erstmals ein wichtiges Stück kirchlicher Entwicklung Altpreußens überblicken. Die Karte enthält eine Fülle wertvoller Einzelinformationen, deren Zuverlässigkeit Stichproben erwiesen. Die Entwicklung ist gegliedert in farblich gekennzeichnete Perioden, innerhalb deren wieder durch unterschiedliche Signaturen differenziert wird. Beigefügt ist außerdem das Jahr der Kirchengründung bzw. der ersten Erwähnung. Das Kartenbild ist sehr anschaulich. Deutlich wird vor allem die große Leistung der Ordenszeit auf dem Gebiet der kirchlichen Versorgung. Eine ausführliche Erläuterung ergänzt und differenziert die Aussagen der Karte und legt die Quellengrundlagen dar. Ausgespart blieben wegen der Andersartigkeit ihrer kirchlichen Erschließung das Kulmerland und Pommerellen.

Klaus Conrad

Beiträge zur Geschichte Westpreußens. Zeitschrift der Copernicus-Vereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens e. V. Nr. 4. Hrsg. von Dr. F. Benninghoven und Dr. P. Letkemann. 206 S., 2 Karten. Nicolaus Copernicus Verlag. Münster 1973.

Zum 500. Geburtstag von Nicolaus Copernicus druckt die Zeitschrift der Copernicus-Vereinigung die Festrede des bayrischen Kultusministers Maier vom 17. Februar 1973 in Nürnberg ab. Dazu gibt H. J. Schuch einen Überblick über Vorbereitungen zum Copernicus-Jahr. Die Aufsätze sind anderen Themen gewidmet. G. Etzold untersucht auf Grund der Zollbücher des Revaler Portorienzolls, von Kaufmannsbüchern, Briefen und dem Revaler „Raportbuch“ den „Seeverkehr zwischen Danzig und Reval 1722–1756“ (S. 19–32). Der Handel war in beiden Richtungen gering, dazu starken Schwankungen unterworfen. Danzig exportierte vor allem Textilien, Getreide und Salz nach Reval.

Der umfangreichste Beitrag ist der von E. Bahr über „Ländliche Siedlungen im Gebiet der ehemaligen Komturei Mewe vom 15. bis zum Ausgang des 18. Jhs.“ (S. 33–109). Bahr setzt damit seine Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte Westpreußens in der frühen Neuzeit fort, von denen man hofft, daß sie eines Tages zu einem Gesamtwerk vereinigt werden. Die einzelnen Siedlungen der später in die Starosteien Pr. Stargard und Mewe aufgeteilten Komturei werden, ausgehend von der Lage im 15. Jh., im Zusammenhang mit ihrer Verwaltungsgliederung untersucht und die Ausbauleistung der Starosten herausgearbeitet.

B. M. Rosenberg bringt in seinem Beitrag „Petitionen an die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt 1848/49“ (S. 110–150) nach einer einleitenden Zusammenstellung der westpreußischen Abgeordneten eine knappe Charakteristik der wesentlichen Petitions-

themen, der er ein Verzeichnis der westpreußischen Petitionen beifügt. Abschließend druckt er 10 Beispiele ab, darunter auch die Petition der ersten polnischen Legion vom 15. Juli 1848.

Einem Nebenkriegsschauplatz des Deutsch-französischen Krieges von 1870/71 ist der Aufsatz von G. Meinhardt „Der Krieg zur See in den westpreußischen Gewässern 1870/71“ gewidmet (S. 151–163). Kern der Darstellung ist der nächtliche Überraschungsangriff der Korvette „Nympe“ auf das vor Danzig liegende französische Geschwader am 21. August 1870.

Den Abschluß bildet eine für die „Ostdokumentation“ des Bundesarchivs angefertigte Abhandlung des 1971 verstorbenen Regierungsfischereirats E. Stahlberg „Danziger Fischerei von 1910 bis 1945“ (S. 164–206). Der Verfasser, der die Danziger Fischereiverwaltung von 1922 bis zum Kriegsende leitete, hat sich für diese Abhandlung nicht auf die Hilfe authentischen Aktenmaterials stützen können. Sie wird von den Herausgebern vor allem wegen ihres Quellenwertes als Aussage eines der maßgeblich Beteiligten abgedruckt. Nach einem allgemeinen historischen Überblick über die Entwicklung der Danziger Fischerei von 1910–1945 behandelt der Verf. die Verwaltungsorganisation, ihre Einrichtungen, einzelne ihrer Maßnahmen, dazu verschiedene Gegebenheiten und Probleme der Danziger Fischerei.

Klaus Conrad

Guido Kisch, *Studien zur Rechts- und Sozialgeschichte des Deutschordenslandes* (= ders., Forschungen und Quellen zur Rechts- und Sozialgeschichte des Deutschordenslandes 1). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1973. 164 S., 4 T., 1 K. (= Schriften des Kopernikuskreises Freiburg im Breisgau, Band 8) Leinen DM 45,—.

Vf., Ehrenmitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, hatte schon vor über vier Jahrzehnten mit zwei Büchern und einigen Aufsätzen, von denen nur seine Edition und Interpretation der Kulmer Handfeste hervorgehoben werden sollen, grundlegende Arbeiten zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte des Deutschordenslandes Preußen vorgelegt. Zwei vor der Emigration des Vf.s in die USA (1935) entstandene Manuskripte blieben damals unveröffentlicht. Nach seiner Rückkehr ist es dem Drängen seines Kollegen Hans Thieme zu verdanken, daß die beiden Arbeiten doch noch in dem hier anzuzeigenden Buch erschienen sind.

Die „Studien zur rechtlichen und sozialen Gliederung der städtischen Bevölkerung im Deutschordenslande“ (S. 15–86) versuchen die Verhältnisse des 13. Jahrhunderts als der eigentlichen Kolonialzeit Preußens besonders in Auseinandersetzung mit dem Thorner Heimathistoriker Arthur Semrau herauszuarbeiten. Zwar unterscheidet die Kulmer Handfeste, die auch grundlegende Quelle für diese beiden Aufsätze ist, Bürger im Rechtssinn von Nichtbürgern, doch ließ sich keine klare Trennung von „Vollbürgern“ („cives“) und „Inwohnern“ („incolae“) in den Ordensstädten nachweisen. Ausgehend von den Handfesten für die drei Städte Königsberg wird festgestellt, daß Prußen zwar kaum in Kulm und Thorn lebten, aber bald in vielen anderen Städten Preußens eine den Inwohnern ähnliche Rechtsstellung erhielten, unterstanden aber im Unterschied zu diesen in der Regel nicht dem Stadtgericht, sondern unmittelbar dem Orden. Die ausführlicher behandelten „peregrini“ waren im Ordensland nicht nur Pilger, sondern Zuwanderer, deren endgültige Ansiedlung aber noch bevorstand — also keine „Gäste“.

Die andere Abhandlung, „Das Mühlenrecht im Deutschordensgebiete“ (S. 87–164), geht vom Mühlenregal aus, das der Orden in Preußen ausübte. Wieder in besonderer Auseinandersetzung mit Semrau wird gezeigt, daß sich der Orden schon in frühester Zeit die

Errichtung von Mühlen vorbehielt; die sonst bekannte allgemeine Mühlenbaufreiheit gab es nicht. Ausführlicher werden dann Form und Rechtsinhalt der vom Orden ausgegebenen Mühlenprivilegien untersucht und dabei die besonderen Mühlenrechtsverhältnisse in Altpreußen herausgestellt. Für die auf breiter urkundlicher Grundlage erarbeiteten Abhandlungen hat Vf. auch wichtigere neuere Literatur heranziehen können — soweit solche überhaupt erschienen ist, nur die einschlägigen Arbeiten von Reinhard Wenskus seien hervorgehoben. In dem gut ausgestatteten Buch ist die verkleinerte Reproduktion der Karte „Verwaltung des Ordenslandes Preußen um 1400“ aus dem Historisch-Geographischen Atlas des Preußenlandes technisch leider wenig gut gelungen. Der Band könnte die zur Zeit wenig bearbeitete Rechtsgeschichte und die mit dieser eng zusammenhängende Sozialgeschichte des Ordenslandes beleben.

Bernhart Jähnig

Bernhard-Maria Rosenberg, *Nicolaus Copernicus, 1473—1543*. Domherr, Arzt, Astronom. Göttingen: Mustersmidt 1973. 96 S. (Persönlichkeit und Geschichte Bd. 72.)

Das Jahr 1973 hat zum 500jährigen Geburtstag von Copernicus eine Fülle von Schriften hervorgebracht. Zumal in Polen ist dieses Fest mit einem ungeheuren Aufwand gefeiert worden. Der deutsche Beitrag ist dagegen an Menge und Lautstärke in fast beschämender Weise zurückgeblieben. Den Wert wird die Nachwelt abwägen. Um so mehr zu begrüßen ist dieses kleine Buch, das auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend einen weiteren Kreis anspricht, und auch dem Verlag ist zu danken, daß er es in seine große Sammlung „Persönlichkeit und Geschichte“ aufgenommen hat. Copernicus, der Mensch und das Werk, werden in sachkundiger und doch anschaulicher Weise einem breiteren Publikum nahe gebracht. Der Mensch ist nicht ohne Probleme. Die Zugehörigkeit von Copernicus zum deutschen Sprach- und Kultur-Kreis wird eingehend begründet; nicht um alten Streit zwischen Polen und Deutschen aufzurühren, sondern um klarzustellen. Copernicus hat sich auf verschiedenen Gebieten des Lebens versucht. Sein eigentliches Arbeitsfeld war die Astronomie, deren Grundlagen er neu bestimmte. Er hat mit der Lehre von der Umdrehung der Erde um die Sonne einen neuen Himmel geschaffen. Auch diese schwierige Materie wird vom Verf. anschaulich dargelegt. Die Arbeit beruht auf dem Studium einer umfangreichen Literatur, von der am Schluß eine kurze Auswahl, auch von polnischen Werken, vorgelegt wird. Hinzufügen könnte man die von Henryk Baranowski zusammengestellte „Bibliografia Kopernikowska 1509—1955“ (Warschau 1958), die bereits 3775 Titel enthält. Zu den mit Recht gerühmten Arbeiten von Hans Schmauch sei noch sein Beitrag über Copernicus in der „Neuen Deutschen Biographie“ (Bd. 3, 1957) genannt. Jedem Bücherfreund wird der Faksimiledruck des Hauptwerkes, Erstausgabe Nürnberg 1543, willkommen sein (Verlag Edition, Leipzig 1965). Es handelt sich um das Exemplar, zu dem Johann Kepler eigenhändige Notizen gemacht hat.

Kurt Forstreuter

Kommissionsverlag: Elwert'sche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
355 Marburg (Lahn), Reitgasse 7/9
Einsendung von Manuskripten erbeten an
Dr. Ernst Bahr, 355 Marburg/Lahn, Wilh.-Roser-Straße 34
oder Dr. Stefan Hartmann, 29 Oldenburg, Damm 43
Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz
und Beihilfe des Herder-Forschungsrates
bei Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland)

Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 13/1975

Nr. 1—3

INHALT:

Udo Arnold, Konrad von Feuchtwangen, S. 2 — Stefan Hartmann, Die Neuverzeichnung der Abt. 98 „Amt und Stadt Memel“ des Etats-Ministeriums Königsberg im Staatlichen Archivlager Göttingen, S. 35 — Herbert Meinhard Mühlpfordt, Paul Heinrich Collin, S. 43 — Buchbesprechung S. 48

Walther Hubatsch zum 60. Geburtstag

Am 17. Mai 1975 vollendet Professor Dr. Dr. h. c. Walther Hubatsch, Ordinarius für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Bonn, sein 60. Lebensjahr. Der Landesforschung Ost- und Westpreußens bereits von Herkunft verbunden, doch über deren Grenzen stets weit hinausgreifend, hat er sich für Preußen vor allem auf vier Gebieten als tätiger und anregender Forscher hervorgetan: Geschichte des Deutschen Ordens, Preußische Kirchengeschichte, Preußische Verwaltungsgeschichte sowie die Geschichte Preußens im europäischen Horizont.

Nicht nur seine eigenen Arbeiten standen im Dienst der preussischen Landesforschung, sondern wesentlich auch die Anregung und Betreuung wissenschaftlichen Nachwuchses, den er in reicher Zahl unserer Kommission zuführte. Genannt werden muß neben manchem anderen auch sein Einsatz für das Königsberger Staatsarchiv in der bewegten Nachkriegszeit und für unsere Kommission in vielerlei Gremien und Institutionen, in denen er als Preuße für Preußen eintrat. Im Sinne dieses reichen Wirkens für die preußische Landesgeschichte wünscht die Historische Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung weitere ertragreiche Tätigkeit im und über den Rahmen der Kommission hinaus.

Der Vorstand